

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Waisenstraße Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zufendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Der Kampf gegen Combes.

Jeder gute Kultureuropäer muß nun die Vorgänge in Frankreich mit intensivem Interesse verfolgen. Denn nicht darum handelt es sich jetzt, ob Combes an der Spitze der französischen Regierung bleibt, oder ob irgend eine andere Person die Geschäfte der Republik fortführen soll. Mehr steht auf dem Spiel als ein bloßer Personenwechsel; sieht man von den einzelnen Akteuren auf der politischen Bühne Frankreichs ab, so ist das Problem, das nun ausgetragen werden soll, kurz folgendes: wird der Fortschritt, dem Combes während seiner kaum zweijährigen Regierungstätigkeit die glücklichsten Wege gebahnt, jetzt knapp vor dem Ziele innehalten müssen, wird es den Klerikalen gelingen, ihr staatsfeindliches Regime der Republik aufzuzwingen, oder ist die Aufklärung in Frankreich noch immer mächtig genug, um der übrigen Kulturwelt ein leuchtendes, befolgenswerthes Beispiel zu geben? Um das Unterrichts-gesetz, das in wenigen Tagen vor den Senat kommen soll, zu Falle zu bringen und so die Arbeit Combes' mit einem Schlage zu vernichten, ward die Karthäuser-Affaire von den Klerikalen aufgerollt und ein trauriges Charakteristikum der französischen Politiker bietet die Thatsache, daß die einstigen Stützen des Kabinetts Waldeck-Rousseau sich den Reaktionen angeschlossen haben, weil sie ihren Ehrgeiz höher werthen als die geistige Freiheit, als den kulturellen Aufschwung ihres Vaterlandes.

Die Karthäuser-Affaire! Da kommt im Dezember 1902 ein politischer Freund Waldeck-

Rousseau's, Lagrave, in das Kabinet des jungen Combes, um ihm zwei Millionen anzubieten für den Fall, daß die Ausweisung des immens reichen Karthäuser-Ordens widerrufen würde. Er kommt im Namen einer Mittelsperson und Edgar Combes weist den Antrag entrüstet zurück. Er spricht von der Sache mit seinem Vater, dem Ministerpräsidenten, und dieser theilt sie Millerand mit. Der einstige Handelsminister im Kabinet Waldeck-Rousseau bittet nun, den Namen der Mittelsperson, eines Herrn Leon Chabert, der dem Kabinet Waldeck-Rousseau einst gute Dienste geleistet hatte und übrigens auch Klient Millerand's ist, aus politischen Rücksichten geheim zu halten. Combes willigt in einem schwachen Augenblick ein, und er hält sein Versprechen, obwohl man seinen Sohn in allen antiministeriellen Zeitungen verdächtigt. Und in einem weiteren Augenblick der Schwäche, verspricht er, durch Millerand in der Kammer gereizt, den Bestechungsvermittler nennen zu wollen. Ein Triumph für die Reaktion! Nun haben sie Gelegenheit, vor eine Untersuchungskommission zu treten und das Glück ist ihnen günstig: die Zusammenstellung der Kommission ergibt eine oppositionelle Majorität. Dort kommt es nun zu unerquicklichen Szenen: des Ministerpräsidenten Sohn und der Kronzeuge Lagrave schleudern einander schwere Beleidigungen zu. Immer günstiger für die Klerikalen. Der nationalistische Antisemit Firmin Faure will die günstige Gelegenheit in der Kammer ausbeuten und gestern hätte man für einen Fortbestand des Kabinetts Combes kaum einen Pfifferling gegeben. Angesichts der schweren Beleidigung des jüngeren Combes vor der Untersuchungskommission — er ward der Lüge geziehen — interpellirt Faure den Kabinettschef, ob er gesonnen sei, seinen Sohn im Disziplinarwege vom Amte zu suspendiren? Combes beantragte die Vertagung der Interpellation, aber fast wäre er niedergestimmt worden, hätte Faure sich nicht durch eine allzuleidenschaftliche Impetuosität die Stimmen der Republikaner ver-

schertzt. Mit Noth und Mühe ist so das Dasein des Kabinetts Combes wieder auf eine kurze Weile verlängert worden.

Denn darüber ist wohl kein Zweifel mehr möglich, daß die Tage der Regierung Combes' gezählt sind. Nicht die Gegner auf den Bänken der Opposition werden seinen Sturz bewirken; die hinterhältigen Freunde im eigenen Lager werden diesen beschleunigen. Die Doppelzüngigkeit Waldeck-Rousseau's und seiner Anhänger wird erst jetzt recht klar. Monatelange arbeiteten diese Pseudofortschrittlere im Geheimen an der Zerbröckelung des Blocs und jetzt treten sie mit ihrem ungezügeltten Ehrgeiz offen hervor. Schon ist die Parole ausgegeben, ein „Ministerium des Stillstandes“ zu bilden. Aber zu verfehen ist darunter ein Ministerium des Rückschrittes, das wieder einmal die lauen Elemente und auch die offenkundig Klerikalen vereinigen soll. Also wieder eine von jenen Regierungen, welche die Republik an den Rand des moralischen Abgrundes gebracht haben. An eine Rettung des Kabinetts kann heute kaum mehr gedacht werden: Combes selbst hat erklärt, daß er nach der Durchführung des Unterrichts-gesetzes seine Demission geben werde. Im Interesse der Republik ist es zu wünschen, daß Combes die Krönung seines Wertes gelingen möge, und geht er dann, so wird er als der erfolgreichste Staatsmann der dritten Republik von seinem Amte scheiden.

Der Krieg.

Die Regenzeit hat begonnen, und binnen wenigen Wochen wird in den Operationen nothgedrungen ein Stillstand eintreten. Beide Parteien suchen vorher gegen den Feind einen Schlag zu führen, dessen Schwere nachwirken soll für die lange Pause. Bei Kaischou oder bei Haitichong, wahrscheinlich bei beiden Orten, sind seit Tagen Schlachten im Gange, die aber, trotz aller gegentheiligen Gerüchte, noch zu keiner Ent-

Ungarische Literatur.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Als Moriz Jókai den Märchenwinkel Ungarns verlassen, da hatte der Erzählerpatriarch seine Güter bereits unter die Seinigen vertheilt. Sie lebten schon lange davon, was er ihnen herausgegeben hatte, bevor er die Augen und den Märchenmund schloß. Es wurde auch zu Lebzeiten Jókai's lustig um ihn herumfabulirt, aber man hörte aus dem Gesumme der Jungen immer den sonoren Ton des Alten heraus, wie die Stimme des Vorbeters aus dem Murrechor der Andachtbesessenen. Heute fehlt nun der Grundbaß aus dem Singang der ungarischen Erzählergemeinde, und die Alleingelassenen müssen sehen, wie sie im Singen und Sagen ohne ihren großen Chorführer fertig werden mit den aufgetheilten Erbsstücken, die er ihnen hinterlassen hat.

Denn er hat sein Geschlecht beileibe nicht unbeschenkt verlassen. Dem Einen hat er seinen guten, ungarischen Humor testirt, dem Anderen den ungeheuren Wortschatz, den er aufgehäuft, ein Dritter hat von ihm den Hang geerbt, sich in den Fluthenglanz der alten Herrlichkeit zu versenken, wieder ein Anderer hat etwas von seiner Meisterschaft im Weben wunderbarer Geschichten erhascht, und die entfernteren Geistesverwandten fanden in den Ecken und Winkeln der großen ungarischen Spinnstube, in der die Fabeln wachsen, manches vor dem, was der große Märchengreis in den sechzig Jahren seines Patriarchats dort liegen gelassen hat.

Und wo Alles erble, da konnten allein die Töchter und Schwestern im Olymp nichts bekommen. Seine weiblichen Nachfahren hat das befruchtende Genie Jókai's stiefväterlich bedacht. Er hat sie kaum auf den Pflichten gelehrt und sie gehen als arme Mädchen und minderbemittelte Frauen im Schatten des ungarischen Dichtervaldes umher und flechten bleiche Kränze aus den Mondstrahlen, die nächstens durch die Laubkronen sickern. Wie leblose Schemen und wirklichkeitsentrückte Nachtwandlerinnen schweben

unsere Dichterinnen durch die literarischen Lüfte und fallen beim leisesten kritischen Anruf zu Boden. Zur literarischen Persönlichkeit, zum belletristischen Charakter hat sich keines dieser Schwebewesen noch verdichtet und keine feminine Hand führt bei uns noch die maskuline Feder. In großer Ferne liegt uns noch das weibliche Genieland, aus dem die Dichterinnen kommen, und ein gewaltiger Entwicklungsgang muß enden, ehe wir zu unserer Sand, unserer Droste, zu einer Ebner-Gschenbach oder auch nur zur ungarischen Betty Paoli gelangen.

Unter dem Segen, den die literarische Sommerernte uns gebracht, befinden sich auch Früchte des Bodens, den Frauenhände bebaut haben. Es sind schwächliche Schwaden mit fränklichen, fornamnen Aehrenköpfchen. Die eine ist uns sympathischer, weil darin Mühe und Streben nach Bodenständigkeit sich schüchtern ankündigen. Es ist ein Band von der schönen und liebenswerthen Gräfin Alexander T e l e i, die unter dem Pseudonym „S z i k r a“ sich in der heimischen Industrie der Buchmacherei herumtut. Sie ist eine kluge und fleißige Arbeiterin an der Hobelbank des Romans, die im verwöhnten Winter unter Nachsicht der Kritik auch zur Dramatikerin promovirte.

Im Wesen ist Szitra ein weiblicher Arzt für ungarische Gesellschaftskrankheiten, und die kleine Hand holt zu wohlgemeinten Geißelhieben gegen soziale Gebrechen des Adels und der Gentry aus. Wie der Titel ihres Romans verräth, soll es gegen jene Leute losgehen, die im frivolen Streben nach dem Aufstieg in die höhere Gesellschaftsklasse, wo das Glück in Glanz und Reichthum zu suchen ist, zugrunde gehen. Ihre Helden sind Eva, die Tochter des leichtsinnigen Obergespanns Uflak, und Endre Parajdy, der Sohn des armen Bauernedelmannes. Sie zieht es zum Flügeladjutanten des Erzherzogs, Grafen Gamsperg, ihn zu der schönen und koketten Obergespanntochter. Ohne Herz und

Gemüth, wird sie gleichgiltig gegen den strahlenden Husaren-Offizier, als sie erfährt, daß er arm sei, und heirathet den emporgekommenen Bauernmillionär Látay. Endre aber setzt sich in den Kopf, zur herrlichen Eva emporzuklimmen. Dazu gehört vor Allem Reichthum und diesen sucht Endre, nicht etwa in Arbeit, politischer Ambition, nein, im — Spiel. Er gewinnt beim Pferderennen und am Roulettetisch. Eva ruinirt ihren Gatten, der aus Aufregung hierüber einen Schlagfluß erleidet. Nun strebt sie von der Seite des Krüppels zum Glücke empor. Sie sucht nach Halt und Aufnahme und liegt bald an der Brust des Grafen Gamsperg, bald duldet sie den durstigen Kuß Endre's. Aber der Graf entpuppt sich als gewöhnlicher Pummajor und Endre defraudirt Klubgelder. Sie taumelt in die Arme eines englischen Nachtbesizers, Endre endet schmählich durch Selbstmord.

In dem Roman liegt etwas erzählerische Tüchtigkeit und im letzten Theil pulst es auch dramatisch in dem Buch. Auch ein hübsches Bild, ein gutes Mot unterläuft hin und wieder, und man liest nicht ohne Vergnügen von einem „durch Sonnenstrahlen entzündeten rothen Kleid“ oder von der Hoffnung eines Spielers, die „ausleuchtet wie das verdeckte Licht eines Piratenschiffes“. Aber das ganze Gesellschaftsbild ist ungemein blaß, es wird bevölkert von den schlechten und oberflächlichen Gestalten der talentlosen Gesellschaftsdramen unseres heimischen Repertoires, die mit affectirter Geistreichelei konversiren und einen Dialog von unglaublicher Flachheit führen. Die Exkursionen der Autorin auf das Gebiet des Raisonnements sind von größter Naivetät und beim Berühren allgemeiner gesellschaftlicher Zustände grinst einem die ganze Banalität des Zeitungsstils an. Und die willkürliche, ohne jede psychologische Entwicklung auftauchenden Umbiegungen der Gestalten verrathen die schwache, im Formen kraftlose Hand. Hiefür ist die plötzliche Einstellung des idealen Flügeladjutanten als gewöhnlicher Parasit, der sich mit Kleinigkeiten abgibt, geradezu ein verblüffendes Beispiel. Vom größten Uebel ist jedoch die schwache Anlage der

*) „A fölélek züllök.“ Regény. Singer és Wolfner kiadása.

scheidung geführt haben. Indessen ist der Vortheil offenbar auf japanischer Seite, denn aus Tokio wird offiziell gemeldet, daß die Japaner Hsiungjochan eingenommen haben. Hsiungjochan liegt 25 Kilometer südlich von Raiping (oder Kaitichou) an der Küste des Golfes von Liantung. Bei der Einnahme dieses Platzes hat die japanische Flotte, die abermals die Operationen der Landarmee prompt unterstützt, erfolgreich mitgewirkt. Sie bombardiert, der Küste entlang fahrend, die Eisenbahn und beschützt mit ihren weittragenden Kanonen die Truppen, die sich aus taktischen Gründen und um durch die Schiffe leichter Proviant zu erhalten, möglichst an der Küste halten. Da in den Depeschen bald von Kämpfen bei Raiping (Kaitichou), bald von Schlachten bei Haitichong die Rede ist, darf man annehmen, daß sich die Schlachtlinie von dem einen bis zum anderen Orte hinzieht. Bei Raiping stehen die Reste des geschlagenen Korps Stadelberg, bei Haitichong die Truppen der Hauptmacht unter General Kuropatkin, der durch den unglücklichen Verlauf der Stadelberg'schen Expedition gezwungen wurde, früher als er beabsichtigt hatte, die Offensive zu ergreifen. Die Entscheidung in diesen Kämpfen wird wohl erst in einigen Tagen fallen, bis der zum Oberkommandirenden der japanischen Armee ernannte Marschall Oyama, der sich bereits nach Tatushan eingeschifft hat, auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen sein wird. Dann werden sich Kuropatkin und Oyama gegenüberstehen und die beiden hervorragendsten Feldherren der zwei Armeen um die Palme des Sieges ringen.

Aus Port-Arthur liegt keine neue positive Nachricht vor. Eine Meldung aus Tschifu, die von einem abermaligen Angriff auf die Festung, und zwar gleichzeitig von der See und vom Lande aus, wissen will, dementirt sich selbst noch in derselben Depesche. Auch das Gerücht von der Einnahme von Liaojang, dem bisherigen Hauptquartier Kuropatkin's, durch die Japaner ist unbestätigt und kann vorläufig in das Gebiet der Takarennachrichten verwiesen werden.

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegrammegeben wir nachstehend:

Die Kämpfe in der Südmandschurei.

London, 23. Juni. Es fehlen noch immer verlässliche Nachrichten über die Kämpfe südlich von Kaitichou. Nach einem „Standard“-Telegramm aus Tokio liegen auch dort keine Nachrichten vor. Die „Times“ hört aus Tokio, daß der Mangel an Nachrichten über die japanischen Operationen durch das System der Japaner zu erklären ist, erst nach Erreichung des Zieles etwas über die vorbereitenden Bewegungen hören zu lassen. Die

ausführlichste bisherige Nachricht ist jene vom „Daily Mail“ aus Niutschwang. Es heißt in derselben, südlich von Kaitichou werde weitergekämpft. In einem Gefechte, das am 18. d. zu Huahunglo stattfand, sollen angeblich zweitausend Russen getödtet und verwundet worden sein. Unter den Todten befinden sich fünf Offiziere von hohem Range, deren Leichen geborgen und mit militärischen Ehren an der Kaitichoubahnstation begraben wurden. Diese wiederholten Schläge hätten die russische Bewegung nach Süden aufgehalten und einen theilweisen Rückzug nach Kaitichou veranlaßt, wo sich jetzt ein starkes, aus allen Waffengattungen bestehendes russisches Korps befindet. Viele Soldaten sollen vom Kampffelde ohne Waffen in einem Zustande völliger Demoralisation zurückgekehrt sein. Angriffe von Tschungun auf isolirte Detachements sind in letzterer Zeit häufiger gewesen, und selbst in der Nähe von Niutschwang vorgekommen.

Ein russischer Offizier erzählt, daß detachirte Abtheilungen nördlich von Wafangtien operiren und eine günstige Gelegenheit abwarten, um die Japaner im Rücken anzugreifen.

Dem „Daily Chronicle“ wird aus Fonghwan-tschong gemeldet: Am Dienstag stießen die vordrängenden Russen mit der japanischen ersten Armee zusammen. Eine überlegene, von Artillerie unterstützte Truppe griff eine kleine japanische Abtheilung bei Hsühtien, fünfzehn Meilen nordwestlich von Fonghwan-tschong an. Die Japaner vertheidigten die Position, aber schließlich machte sich die Uebermacht geltend und die Japaner wurden zurückgetrieben. In Tschifu will man nach dem „Express“ wissen, daß Baron Stadelberg seine Stellungen an der Bahn bei Kaitichou behauptet. Es wurde täglich gekämpft. Eisenbahnzüge schafften die Geschütze und Vorräthe nach Norden. Die sibirischen Verstärkungen unter General Kronratenchow deden die Abfahrt der Züge.

Da General Kuropatkin mehr Truppen aus Liaojang nach dem Süden geschickt hat, so glaubt man, daß die Japaner gegen Liaojang vordringen werden. Am Motienlingpaß soll gekämpft werden.

Tokio, 23. Juni. (Offiziell.) Eine Abtheilung der auf der Halbinsel Liaotung operirenden Armee hat am 21. d. Nachmittags Hsiunganhang, 25 Meilen südwestlich von Raiping, eingenommen.

Paris, 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Dem „Echo de Paris“ zufolge ist zwischen Liaojang und Haitichong zwischen den Truppen Kuropatkin's und Kuropatkin's der Kampf noch im Gange. Die Lage der geschlagenen Abtheilung des Generals Stadelberg sei überaus kritisch.

London, 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie in militärischen Kreisen versichert

wird, sei bei Haitichong eine Schlacht im Gange, deren Ausgang noch ungewiß ist.

Die Vorgänge in und vor Port-Arthur.

London, 23. Juni. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet: Chinesische Meldungen berichten, daß die Anstrengungen der Russen, den Eingang vor Port-Arthur freizumachen, noch nicht mit vollem Erfolg gekrönt wurden. Die jüngste Ausfahrt des „Nowik“ vollzog sich bloß mit Hilfe von Schleppdampfern, allein die Torpedozerstörer sind im Stande, den Hafen zu verlassen, und werden mit der Entfernung von Minen beschäftigt. Dreißig neue Forts, mit Geschützen von den Schiffen armirt, sind errichtet worden, um die Festung zu verstärken.

Aus Tschifu kommen einige unbestimmte Meldungen von Port-Arthur; man hört, daß am 14., 18. und 20. d. kurze Gefechte vor Port-Arthur vorkamen, aber keine Details wurden bekannt. Ferner berichtet ein Dampfer, der drei Meilen von Liaotieshan vorüberfuhr, daß am Dienstag die großen Geschütze auf „Goldsberg“ von 5 bis 6 Uhr Abends feuerten, während später viele Stunden lang im Rücken von Port-Arthur das Feuer von Maschinengewehren gehört wurde. In Tschifu will man wissen, daß die Japaner es mit dem Angriff auf die Festung nicht so eilig haben wie Anfangs Juni, aber die genaue Wachsamkeit zu Land und zu Wasser nicht vermindern.

London, 23. Juni. Ein amerikanischer Journalist will sich in Port-Arthur eingeschlichen haben. Er wurde gefangen, aber nach mehrtägiger Gefangenschaft und genauer Untersuchung freigelassen. Er sah beim ersten Eindringen jeden Berg am Ufer voll von Soldaten, die emsig mit der Verstärkung der bereits starken Befestigungen beschäftigt waren. Port-Arthur sei vollen Lebens und vergnügt gewesen, ganz anders, als man nach den Erzählungen von Noth, die nach Tschifu gelangen, annahm. Nichts davon war zu sehen. Es scheinen Vorräthe in Hülsen und Füllsack zu sein und aus chinesischen Quellen ergänzt zu werden. Die japanische Blockade sei nicht vollständig gewesen, und der Hafeneingang sei freigemacht worden. Die Festung werde immer stärker. Die Garnison sei größer, als man glaube. Der Gesundheitszustand und die Stimmung in der Stadt seien gut. Die Offiziere gaben einen glänzenden Ball. Nach einem Angriff der Japaner, der abgewiesen wurde, kamen sie lachend und scherzend ins Quartier zurück.

Tschifu, 23. Juni. („Reuter.“) Hier verlautete gerüchtheilweise, die Japaner hätten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht einen energischen Angriff von der Land- und Seeseite auf Port-Arthur unternommen. Die Kapitäne zweier hier eingetroffener Dampfer, die heute

Hauptpersonen Eva und Endre, die jedes tiefere Interesse von sich stoßen. Ein Mädchen, das ohne jede fesselnde Gefühlzone, ohne Tiefen der Leidenschaft, ohne zwingend mächtige Motive bei ihren sonderbaren Wandlungen dasteht, das bloß auf Gold und Glanz losgeht und ohne jede Größe in ihren Verirrungen ist, legt jede Antheilnahme an diesem Geschöpf lahm. Und Endre, der unwissende Komitassjunker, den bloß die vulgäre Sehnsucht nach dem schönen Weib in den Kampf des Lebens zieht, für den er nicht mit den geringsten Mannesgaben ausgestattet ist, erscheint uns wie ein Dugendtrüffel, dem man unverdient über die 309 Seiten des Romans das Geleit gegeben hat. Das sind eben die Unvollkommenheiten des dichtenden Dilettantismus.

Aber noch viel weniger Erbauung gewährt der andere Band literarischer Damenarbeit von Renée Erdös*, der wie ein kräftiger Widerruf der bisherigen Verheißungen in dem Schaffen dieser Dichterin wirkt. Das Buch hat denn auch in der Schriftstellerwelt, die gleichzeitig auch die Lesewelt ist, die Sensation des Unbedeutenden hervorgerufen. In neunundzwanzig nebeneinander gereihten Feuilletons ist das Unglaubliche: die Langweile der Erotik begrifflich festgestellt. Denn die Poesie des Geschlechtstriebs, die sexuelle Forderung, das ist ja das ewige Thema der Dichterin, das sie in gebundener Sprache nicht ohne Reiz variiert hat. Und da sie die ungebundene Form gewählt hat, fehlt alle Variation in dem Thema, welches die Menschen in ihrem Verhältnis zu einander als Männer und Weibchen aufstößt. Wie wäre da ein bischen Ungebundenheit angebracht! In der erotischen Poesie müssen Gegenstand und Ausdruck kongruiren, die Erotik hat ihre eigene Sprache, man braucht dafür nicht gerade eine Samiani, einen Maupassant und einen Clément Morelet als Zeugen zu citiren.

Bei Renée Erdös aber hüllt sich der erotische Gedanke in die prude Form, und das ist zugleich unwahr und mißlich. Da hat jedes Wort die Natura am Mädchengymnasium gemacht und jeder Ausdruck hat den Umgang mit

Salomonen weg. Stürmische Gedanken in rückwärtsvoller, abgewogener Neuerung: das ist die Opfergabe der Liebe in der Kühlwanne, Lava in der Gistorte präsentirt, das Gurren des balzenden Neihers in das Notensystem gebracht. Und inhaltlich enthüllen diese Sinnesdramolette und in Boudoir- und Alkovenstimmung getauchten, von flauer Lyrik gebleichten Nippes eine trostlose Armuth. Nichts wie dumpfes Brüten, verworrenes Ausspinnen unbestimmter Sinnesströmereien, ohne Erschütterungen, ohne Wendungen, höchstens in einer schwachen Pointe ausklingend.

In den meisten dieser Skizzen wird ein kleiner Konflikt exponirt, ein wenig zugepöpst, und die Spannung im Drama der Anziehung und Abstoßung von Männern und Weibern entladet sich entweder in einem Thränenstrom des Weibchens oder darin, daß Letzteres sich hinwirft, mit den Fingern sich in den Teppich hineinknallt oder sich mit den Zähnen in ein Kapuzenpösterchen verbeißt. Nirgends ein kräftiger Accent, kein erlösender Aufschrei, man schwimmt bei der Lektüre dieses Buches in dem toden Wasser der Erfindungsnoth, die in Nichtigkeiten Tiefsinn hineinheuchelt und das Unbedeutende mit dem Unverständlichen maskirt. Es ist so still und öde in diesem Buch, in dem man verhaltenes Seufzen, Sehen und Stöhnen und keinen gefunden Naturlaut hört. In diesem umfangreichen Band gibt es überhaupt keine Laute, man sieht da bloß schwagen und hört nichts heraus.

Es thut einem ordentlich wohl, aus dieser sittsam-verhüllten Welt der Sinneshysterie in die starke, freie Luft des Alfvild flüchten und das von Glücke umrauschte Liebeschmachthen mit dem Schafglockengeläute des weiten Theißlandes vertauschen zu können. Dahin führt uns das Buch Stephan Tömörkény's*) des prächtigen Schilderers der Tanyenwelt in der Gemarkung der Metropole des Theißlandes. Er erschließt uns diese Natur, ihre Menschen und Thiere, mit der Freude und dem Stolz des Ansässigen und dem Behagen, das sich fättigt an der Beschäftigung mit dem Siebgewordenen. Dabei ist

Tömörkény ruhig und bedächtig am Werke wie der Theißlandschäfer, der in kontemplativer Schweigsamkeit, in Gesellschaft der stummen Haide und der sprachlosen Sterne sein Leben hinbrütet. In der Kunst, Land und Leute durch die Schrift zu verlebendigen und in die intimste Nähe des Lesers zu rücken, ist Tömörkény im Kleinen den Tanyenmenschen das, was Mikszáth den Palóczen ist. Die Schilderungen, die Erzählungen, die sichere und verlässliche Einschau in die Volksseele — das ist Heimathskunst im wirklichen Sinne dieses neuen Wortes. Tömörkény's Leute sind die Bauern in den Balkenzimmern und draußen auf der Tanya bei den Pferden und Schafen. Aber nicht die von falscher Puštenromantik umflossenen Helden von Dorf- und Haidengeschichten, keine Pityke Bandis, keine Góndör Sándors und Jankós, sondern Leute von heute, die im Klub kannegießern, die in der Csárda zum sauren Sandträger Sodawasser trinken, von der Zeitungskultur angefächelt sind und in denen hin und wieder eine Welle vom Blute Rózsa Sándor's aufschäumt. Ebenso wie die mit Mossegger'scher Plastik aufgestellten Menschen, interessieren uns die Gefährten des Tanyenmannes, die Frau, der Hund, das Pferd, sein Essen, sein Trinken, Alles erscheint lebendig und lebenswarm, Mensch, Thier und Gegenstand.

Und ebenso prächtig ist die Sprache, die reine, erdustende, urwüchsig, im Mehrengold und Kornblumenblau prangende Volkssprache, deren Schatz noch kein Wörterbuch eingefangen hat. Kompositivisch sind diese Skizzen und Erzählungen nicht bedeutend, sie sind zumeist Abschriften einer eigenartigen Natur, wiedergegeben mit der Einfachheit der Natur, die Kunst ist.

Und die kurzathmigen Sachen haben auch epischen Reiz. Nichts Anmuthigeres als beispielsweise die vom Zauber blühender Maidetät erfüllte Erzählung „Die erledigte Affaire“ („Elintézett ügy“), da der alte Schäfer seinen Schwiegerjohn zwingt, die gekränkte Frau, die den Gatten verlassen hatte, wieder heimzubringen. Die beiden wortkargen Männer, die mit klassischer Knappheit sich auseinandersetzen, und die dem Kindbett kaum entstiegene weißwangige Frau sind herrlich modellirte Figuren, deren menschlich

*) „Az asszony meg a párja.“ Singer és Wolfner kiadása.

*) „Gerendás szobáköl.“ Elbeszélések. Singer és Wolfner kiadása.

in einiger Entfernung von Port-Arthur vorbeifahren, berichten, sie hätten zu dieser Zeit kein Geschützfeuer gehört.

Berlin, 23. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Von Liaojang gehen Verstärkungen nach dem Süden, wo bei Kaitichou täglich Schärmzüge stattfinden. Am 20. d. traf Kuropatkin in Kaitichou ein und hielt eine Revue über das erste sibirische Armeekorps ab. Er sagte zu den Truppen: „Auf baldiges Wiedersehen! Wir müssen mit den Japanern ein Ende machen, sonst können wir nicht nach Hause zurückkehren.“ Kuropatkin dankte den Truppen und vertheilte Georgskreuze. Dann reiste er nach dem Norden ab.

Obwohl fast alle Depeschen der russischen Kriegsberichterstattung eine große Schlacht voraussetzen und im Auslande die Ueberzeugung von dem Vorgehen Kuropatkin's verbreitet ist, versichern die interessierten Kreise, daß Kuropatkin noch nicht zur Offensiv überzugehen und in Kaitichou nur ein Defensivkampa stattfinden werde.

Kuropatkin.

London, 23. Juni. „Reuter's Office“ meldet aus Liaojang vom Heutigen: Kuropatkin hat nunmehr persönlich die Führung der Armee übernommen.

Russische Meldungen.

London, 23. Juni. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Liaojang vom 21. d. gemeldet:

Nach glaubwürdigen Berichten gehen die Japaner bei Port-Arthur gegenwärtig nicht thätig vor. Die Russen sind augenscheinlich der Zuvorsicht, daß die Besatzung der Festung, soweit die Lebensmittelversorgung in Betracht kommt, standhalten könne.

Für besonders bedeutsam wird die Lage im Norden angesehen. General Kuropatkin scheint überall zugleich zu sein. Er soll bei der Schlacht von Wangtien die ganze russische Front persönlich befehligt haben. Die beiden japanischen Armeen drohen, unterstützt durch eine nördlich stehende Streitmacht, jeden Augenblick ihre Vereinigung durchzuführen.

Die japanischen Truppen am Golf von Liaotung haben seit dem 16. d. unter starken Regenfällen zu leiden, welche die militärischen Maßnahmen erschweren.

Siegesfeier in Tokio.

Berlin, 23. Juni. Aus Tokio berichtet der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“:

In Tokio fand zur Feier der japanischen Siege ein von den Journalisten arrangierter Festzug statt, bei dem leider 19 Personen ums Leben kamen. Zu dem großen freien Platz vor dem kaiserlichen Palaste, der mit einer Mauer um-

schlossen ist, führt nämlich über den Schloßgraben eine Brücke, hinter der zwei in einem rechten Winkel zueinander stehende Thore sind, die an die steinernen Wälle anstoßen. Die Brücke ist nur etwa 16 bis 18 Fuß breit. Hier und in dem kleinen umschlossenen Raume staut sich nun der breite Menschenstrom an. Ein Kind fällt hin, Jemand bückt sich, um es aufzuheben, und nun fällt Alles übereinander, und die Polizei hat die verrückte Idee, die Thore zu schließen. Von hinten wälzen sich die Menschenmassen unaufhaltsam vorwärts, und das „Wanzai!“ von Tausenden überbört die Schmerzensrufe und das Todesröcheln derer auf der Brücke, so daß 19 Personen erdrückt und zu Tode getreten werden. Seitdem sind Marschordnungen für dergleichen Prozessionen erlassen worden, wodurch Unglücksfälle in Zukunft werden vermieden werden.

Budapest, 23. Juni.

* Ministerpräsident Graf Tisza, der heute Früh halb 8 Uhr in Wien eingetroffen ist, hatte im Laufe des Tages eine längere Konferenz mit dem gemeinsamen Minister des Neupern Grafen Goluchowski und dem österreichischen Ministerpräsidenten Körber. Nachmittags 5 Uhr trat Ministerpräsident Tisza die Rückreise nach Budapest an. — Uns wird aus Wien telegraphirt: Ministerpräsident Tisza hatte während seines heutigen Aufenthalts in Wien längere Konferenzen mit dem Minister des Neupern Grafen Goluchowski und dem österreichischen Ministerpräsidenten Körber. Bei diesen Konferenzen handelte es sich um die Angelegenheit des Handelsvertrags mit Italien, und zwar lediglich um die Frage des tatsächlichen Vorgehens, über welches noch eine Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Regierungen notwendig erscheint. Hinsichtlich der Intention bezüglich der Lösung der Weinzollfrage in meritorischer Beziehung bestche vollständiges Uebereinkommen in dem Sinne, daß Ausnahmsbedingungen, die gegen das Meistbegünstigungsprinzip verstoßen, unstatthaft erscheinen. Die Mission des Senators Miraglia hat eine wesentliche Aufklärung der italienischen Regierung über diesen unvermeidlichen Standpunkt Oesterreich-Ungarns gebracht, und man ist daher zu der Erwartung berechtigt, daß man in Rom nichts Unmögliches hinsichtlich des Weinzolls verlangen werde, um die Verhandlungen nicht zu erschweren.

* Das Abgeordnetenhaus hält morgen Vormittags 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die Budgetdebatte fortgesetzt wird. Am Schlusse der Sitzung beantwortet Ackerbauminister Tallian eine Interpellation Johann Molnár's.

* Der Finanzausschuß des Magnatenhauses hat heute Vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Erzbischofs Samassa eine Sitzung gehalten, in welcher zunächst die Indemnitätsvorlage verhandelt wurde. Ueber Antrag des Vorsitzenden wurde dieselbe sowohl im Allgemeinen wie auch in den Details votirt. Sodann gelangte die Vorlage

über die Gehaltsregelung der Eisenbahner zur Verhandlung. Nach kurzer Debatte, an welcher sich Vorsitzender Erzbischof Samassa, Handelsminister Hieronymi und Baron Joseph Rudnyánsky beteiligten, wurde auch diese Vorlage sowohl im Allgemeinen wie auch in den Details votirt.

* Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute Nachmittags unter Vorsitz Emerich Szivák's eine Sitzung, in welcher auf Grund des Referats Ladislaus Maróthy's folgende Immunitätsangelegenheiten erledigt wurden:

Gegen Theodor Wolfner wurde wegen einer anlässlich der Verhandlung der Inkompatibilitäts-Jury angeblich begangenen Verleumdung die Anzeige erstattet. Der Ausschuß sieht hierin den Fall einer Veration ob-schweben und beantragt die Verweigerung der Suspension des Immunitätsrechts. — In der Angelegenheit Béla Kubik's wegen Ungehorsams gegen den Präsidenten und das Ansehen des Abgeordnetenhauses verlesender Ausdrücke beschloß der Ausschuß mit Stimmenmehrheit, dem Hause zu beantragen, daß Kubik zur feierlichen Abbitte laut §. 255 der Hausordnung verpflichtet werde. — In der Uebertretungsangelegenheit des Abgeordneten Alexander Nagy beantragt der Ausschuß die Suspension des Immunitätsrechts, so auch in den Angelegenheiten der Abgeordneten Béla Baghy, Adolf Lendl, Michael Balogh und Johann Benedek hinsichtlich der Abhörung von Strafen wegen Duellvergehen. — Es wurde die Suspension des Immunitätsrechts Joltán Lengyel's wegen Widersehtlichkeit gegen die Polizei anlässlich des Eisenbahnstriktes verlangt. Hinsichtlich desfalls des Joltán Lengyel wegen Verletzung seines Immunitätsrechts Klage geführt. Der Ausschuß hat die meritorische Verhandlung beider Angelegenheiten für den 30. d., Nachmittags 5 Uhr, anberaumt, für welchen Termin sämtliche Zeugen vorgeladen werden. — Gegen Nikolaus Boray wurde wegen einer in einer Eingabe an den Minister des Innern begangenen Verleumdung die Strafanzeige erstattet. Der Ausschuß sieht hierin eine Veration und beantragt die Verweigerung der Suspension des Immunitätsrechts. — In der Angelegenheit einer Anzeige gegen Joseph Vereš wegen Verleumdung beantragt der Ausschuß die Suspension der Immunität. — Die Sitzung schloß um 8 Uhr Abends.

* Der Präsident der reichstägigen Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei Franz Kossuth veröffentlicht folgende Erklärung:

Der Herr Abgeordnete Emerich Szivák riskirte im Abgeordnetenhause die Behauptung, es sei unter den damaligen Führern der Parteien ein interparteiliches Uebereinkommen getroffen worden, wonach die fünf Abgeordneten, deren Angelegenheit vor den Immunitätsausschuß verwiesen wurde und bezüglich deren der Immunitätsausschuß (angeblich) beschloß, die Ertheilung einer Mütze in Vorschlag zu bringen, sua sponte ihrer besseren Ueberzeugung folgend vor dem Hause Abbitte leisten werden. Emerich Szivák behauptete auch, diese Vereinbarung sei in Folge meiner Initiative zustande gekommen. Emerich Szivák, der damals noch nicht Präsident des Immunitätsausschusses war, ist über die Geschichte schlecht informiert, denn es steht schlechterdings nicht, daß eine interparteiliche Vereinbarung zustande gekommen ist; auch das steht nicht, daß ich was immer in dieser Richtung initiiert habe. Von Partieren oder „Fadeln“ — was zu entüllen zur Monomanie Mancher geworden ist — war demnach keine Rede. Der wirkliche Thatbestand verhält sich so, wie ihn mein g. Freund Ladislaus Rátkay (einer der fünf Abgeordneten) gestern erzählt hat. Ich habe mit dem Präsidium und meinen Freunden Jühlung genommen und damit meine Pflicht erfüllt. Das war das Ganze. Franz Kossuth.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Juni.

* **Ambulatorium für Tuberkulotiker.** Vor einigen Monaten unterbreitete — wie gemeldet — Spitalsdirektor Universitätsprofessor Koloman Müller der Stadtbehörde ein umfangreiches Memorandum, in welchem er zur Bekämpfung der Tuberkulose die Errichtung eines Centralambulatoriums (Dispensaire) in Vorschlag brachte. Professor Müller wies in seiner Eingabe auf die großen Erfolge hin, die in den Dispensaires des Auslandes erzielt werden, wo die im Anfangsstadium der Phtisie befindlichen armen Leute behandelt, mit Arzneien versehen, über die Natur ihrer Krankheit informiert und dadurch zum großen Theil dem sicheren Tode entzogen werden. Das Memorandum klang in dem Antrage aus, die Kommune möge in dem alten Mauthause an der äußeren Uellörstraße das Dispensaire errichten und die in diesem Gebäude untergebrachte Kinderbewahranstalt nach einem anderen Orte verlegen. Heute verhandelte der Magistrat die von wahrhaft humanitärem Geiste getragene Unterbreitung des Professors Müller und genehmigte seinen Antrag im Prinzip. Zu der Ueberlassung des alten Mauthauses an der Uellörstraße wollte sich jedoch das Magistratskollegium nicht verstehen, und zwar mit der Motivierung, daß dieses Gebäude für die Kinderbewahranstalt unbedingt erforderlich sei. An den Spitalsdirektor erging die Weisung, ein anderes Gebäude — eventuell Privathaus — für das Ambulatorium ausfindig zu machen, welches die Stadtbehörde seinerzeit miethen wolle. Wir machen den Magistrat auf die Unhaltbarkeit seines heutigen Beschlusses aufmerksam, der offenbar in dem Umstande seine

paßender Konflikt mit der zarten Hand des Dichters bloßgelegt wird. Jedes Stück in dem Buche bereitet seine eigene Freude. Man verdankt sie einem ganzen Mann, der die Feder immer in der rechten Hand hält.

Ein keimendes Talent der schönen Prosa ist auch Defter Vári, der nunmehr zum zweiten Mal auf dem Büchermarkt erscheint. Auch er ist kein großer Funder, der im dunklen Erdschacht unbekannter Welten schürft. Der stoffliche Inhalt seines Romans ist mager und nicht neu, und behandelt das ewige Thema der Madame Bovary, das Zusammenschließen des schönen, hundertbesiederten Singvogels mit dem grauen Sperling in einem Käfig. Ein Vorwurf, aus dem sich ewig wahre Lebensdramen entwickeln. Mari, die schöne und durch Bücher zu einer höheren Lebensanschauung erweckte Tochter des Wirtschaftsbeamten Voráth wird gegen ihren Willen und ihre Neigung die Frau des Schullehrers Matos und begräbt ihre Ideale in der Gruft einer reizlosen Ehe. Das Erscheinen des jungen Gutsherrn genügt, um die schlummernde Lebensfreude und die erstideten Leidenschaften zu wecken. Halb zieht er sie, halb sinkt sie in seine Arme, und sie verläßt den Gatten, der auf den Trümmern seiner vernichteten Welt sich den Tod gibt.

Der Vorzug dieses Romans liegt nicht in der Fabel, sondern in dem großen Ernst und der ausgesprochenen Fähigkeit Vári's, die Motive seiner Handlungen in die Tiefen der Seele und des Empfindens zu verfehen. Ueberhaupt tritt das Streben nach Vertiefung und dem Erforschen des inneren Gewebes der menschlichen Seele bei dem jungen Autor stark in den Vordergrund. Besonders hoch müssen die starken poetischen Accente in den deskriptiven Theilen angeschlagen werden, sowie das künstlerische Arrangement des Ganzen. Alles, was eine stärkere Wendung ist, erhält einen effektvollen, nahezu dramatisch-dekorativen Stimmungshintergrund, sei es als landschaftliche Schilderung, sei es als psychologische Paraphrase. Das sind gewissermaßen epische Altstücke oder

Schlussquinetten von künstlerischer Ausführung. So ist auch der letzte Abschluß des Romans, da der Lehrer zermalmt unter den Rädern der Lokomotive liegt, ein Finale erschütternder Akkorde, zusammengesetzt aus dem Wehen der Erde, dem Getöse des Eisenbahnzuges, dem Quirlen des Rauches und des Dampfes und dem Prasseln der Schornsteinfunkeln — eine starke, moderne, persönliche Musik.

Dem Roman ist eine kleine, gleichfalls aus dem Dunkel des Lebens gegriffene Geschichte, „Kata“ beitet, beigefügt. Eine Dienbotenragodie aus der Hauptstadt. Kata wird durch Lug und Trug eines Dritten um die Liebe ihres Schazes und ihres Lebensglückes betrogen aus — Habsucht. Das arme Mädchen, die Personifikation der Tragödie der Hilflosigkeit, geht seinem Jammer gleichfalls durch den selbstgegebenen Tod aus dem Wege. Auch dieser Fall ist fern und gedrängt vorgetragen, eine Talentprobe, die den baldigen großen Wurf des begabten Autors vorausahnen läßt.

Hier sei auch des Opus eines Journalisten gedacht, der in seligem Erinnerungsgenuß die farbigen Strahlen seiner militärischen Vergangenheit zerstreut. Géza Kenedi*) hat seine zerstreuten Feuilletons, in denen er Episoden und Schilderungen aus der Okkupationszeit bietet, in einem Band gesammelt und kürzlich erscheinen lassen. Freud und Leid des Kriegers und Schlachtenbüßes sind mit lebhaften Farben dargestellt und angenehm erzählt. Wer je des Königs Noth getragen, wird das Buch mit Interesse lesen und in der Beschreibung des Sturmes von Serajewo auch den Schwung würdigen, mit der die Feder über die bewegten Schlachtenbilder hinwegfliegt. Im Mannschafszimmer werden diese Historietten immer willkommen sein, aber auch die Bibliotheken der Kadetenschulen und der Veteranenvereine werden sie nicht verschmähen. Auch diese Literatur hat ihre Berechtigung, namentlich bei uns, wo es seit dem Freiheitskriege keine Schlachtenmaler der Feder gibt und die Meidtreus und Chuquets nicht gerade dicht gefät sind.

F. A.

*) „Egy házasság története.“ Budapest, Singer és Wolfner könyvkereskedése.

*) Kenedi Géza „Löporfűst“.

Abteilung der Landesregierung an Stelle des neuen Civiladlatus Baron Benko ernannt.

Der Forschungsreisende Ludwig Wiro hstet anlässlich seiner Anwesenheit in Nagybánya, wo er der Eröffnung des städtischen Museums beiwohnte, zwei Vorträge über seine Reise in Neu-Guinea. Der zweite Vortrag fand am Mittwoch nach der Festvorstellung im Theater statt und erweckte im Publikum solche Begeisterung, daß unter dem Eindrucke derselben sofort eine Sammlung für den Museumfonds eingeleitet wurde.

Ernennungen. Der Unterrichtsminister ernannte: den Titular-Rechnungsrath Johann Sipos zum wirklichen Rechnungsrath; die Rechnungskontrollore Andor Deák und Jakob Benese zu Rechnungsrevisoren; die Rechnungsassistenten Dr. Julius Weiß und Ladislaus Somogyi zu Rechnungskontrolloren; den stellvertretenden Professor am Gynastieinstitut Obergymnasium Johann Szoporny zum ordentlichen Professor. — Der Handelsminister ernannte den Ministerial-Konzeptadjunkten beim Gouvernement in Fiume Dr. Edmund Horváth zum Ministerial-Konzeptadjunkten im Centralbureau des Handelsministeriums.

Eine Entdeckung an Andree. Auf Kap Flora, dem südwestlichen Kap der Northbrook-Insel des Franz-Josephslandes, fand ein amerikanisches Schiff einen Messingcylinder, etwa einen Fuß lang, mit der Aufschrift „Andree's Polar Expedition“. Andree's Bruder hofft, im nächsten Monat im Besitze des Cylinders zu sein, dessen Bestimmung noch nicht bekannt ist. In Skandinavien ist von einer Expedition nach Kap Flora die Rede, um weitere Spuren Andree's zu suchen. (Andree ist bekanntlich am 11. Juni 1897 mit zwei Begleitern, Strindberg und Frankel, von der Daneninsel aufgefahren. Die kühnen Polarfahrer sind natürlich schon längst elend umgekommen; Andree und seine Begleiter sind im März 1904 nach Ablauf der gesetzlich vorgeschriebenen Frist vom Stockholmer Gericht für todt erklärt worden. Seit dem Aufstiege sind von der Expedition eine Briestaube und zwei Bojen nach Europa gelangt, die nur belanglose Mittheilungen brachten. Alle Gerüchte, die seither bezüglich der Expedition aufstauten, zerfielen schnell in nichts. Man weiß nicht, wie weit der Ballon seine Insaßen getragen hat, man hat keine Kenntniß davon, ob und wo Andree und seine Genossen gelandet sind.)

Todesfälle. Der Budapester Staatsanwalt Dr. Merius Daroczy ist heute Nachts im Alter von 39 Jahren gestorben. Dr. Daroczy erkrankte vor etwa sechs Wochen an Influenza, zu welcher alsbald eine Lungenentzündung hinzutrat. Der nunmehr Verbliebene genoss allgemeine Sympathien. Er war ein tüchtiger Jurist und guter Redner. Die Budapester königliche Staatsanwaltschaft hat eine eigene Traueranzeige ausgegeben. — Heute ist in Dioszeg die Gattin des früheren Bezirksgerichtsrathen Ignaz Braun geb. Hermine Smerd im Alter von 58 Jahren gestorben. Sie war vor 17 Jahren das Opfer eines Unfalles. Die Verbliebene war nämlich mit einem Schnellzuge aus dem Budapester Ostbahnhof abgereist und durch die vom Schaffner offengelassene Thür so unglücklich aus dem Coupé gefallen, daß ihr beide Füße amputirt werden mußten. Der von Frau Braun gegen die Staatsbahnen angestrebte Schadenersatzprozeß endete mit einem Ausgleiche. — Aus Szeged wird gemeldet: Der Honorar-Oberfiskal des Tolnaer Komitats Wilhelm Fürdös ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Ein blutiges Duell wurde heute Vormittags im Festsaal der Franz-Joseph-Kavalleriekaserne ausgetragen. Am Festboden standen Stephan Kovassay jun. und Ladislaus Bonay einander gegenüber. Als Zeugen fungirten für Kovassay Hauptmann Andor Salamon und Bela Liptay, für Bonay Joseph Kajs und Michael Bekessy. Erst fand ein Pistolenduell mit zweimaligem Kugelwechsel statt, welches jedoch resultatlos verlief. Dann wurde der Waffengang mit Säbeln fortgesetzt, wobei Bonay am rechten Arme und im Gesichte schwere Wunden erlitt, so daß er kampfunfähig wurde und das Duell als beendet erklärt werden mußte. Die Ursache der Affaire war ein heftiger Wortwechsel.

Organisationsbestrebungen im Schneidergewerbe. Neben dem Verbands der Großschneidermeister, der sich diese Woche konstituirte hat, haben nun auch die kleinen und mittleren Schneidermeister sich eine Organisation geschaffen, indem sie gestern im Verbands der unter dem Präsidium des hauptstädtischen Repräsentanten Karl Gál stehenden Centralhalle der Kleinfabrikanten und Gewerbetreibenden eine selbstständige Sektion gründeten, die sich zum Ziele gestellt hat, das Arbeitsverhältnis zu regeln, die Kreditbeträge zu vermindern, den unläuteren Wettbewerb zu bekämpfen und den Waaren- und Kreditbedarf der kleinen und mittleren Schneidermeister zu decken, wie auch eine Altersversorgungskasse für dieselben zu schaffen. Zum Präsidenten wurde Moriz Guttmann, Chef der Firma Guttmann u. Gyöker, zu Vizepräsidenten Ignaz Gál, J. L. Veichtmann und Ignaz Somogyi, zum Rechtsanwalt Dr. Julius Nagy, zum Sekretär Dr. Józ Gáspár, und als Sachreferenten die Schneidermeister Daniel Feléki, Karl Friebert, Leopold Friedmann, Samuel Fuchs und Abr. Löwinger (in Firma Löwinger u. Braun) gewählt. Außerdem wurde ein aus 25 Mitgliedern bestehender Ausschuß delegirt.

Zusammenkunft ehemaliger Schulgenossen. Fräulein Mariska Gárdos (VII. Bezirk, Jlabellaplatz 1, I. St.) richtet an die gewesenen Zöglinge der IV. a-Klasse der Mädchen-Bürgererschule in der Pratergasse das folgende, sich dem feierzeit abgegebenen Versprechen gemäß

am 30. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, im Brunksaale des genannten Instituts einfinden zu wollen. — Der Verein gewesener Schulkollegen der Temešvárer Ober-Realschule ladet seine Mitglieder in einem Rundschreiben zu der am 29. d. in Temešvár abzuhaltenden feierlichen Generalversammlung ein. Zusammenkunft am 28. d., Abends, im Speisesaal des „Hotel Hungaria“. Am 30. d. Ausflug nach Herkulesfürdő. Diejenigen, die sich betheiligen wollen, mögen es bei der Direktion der Temešvárer Ober-Realschule sofort anmelden.

Eidesablegung der Eisenbahner. Aus Szombathely wird telegraphirt: Heute Vormittags fand die Eidesablegung der Eisenbahnangestellten statt. Laut Vorschritt erschienen die Beamten alle schwarz gekleidet. Den Eid nahmen der Kommissär des Oberinspektorats Georg Mazurevic und Betriebsleiter Theodor Ruffevich ab. Etwa 120 Beamte legten den neuarztigen Eid ab, worauf ihnen ein Certificat ausgestellt wurde. Die Angestellten des auswärtigen Dienstes, sowie der Werkstätten legten den Eid im Wartesaal des Bahnhofes ab.

Geiger Vecsey — nicht operirt. Aus Berlin telegraphirt man: Das „Berliner Tageblatt“ widerruft seine gestrige Meldung von der Blinddarmoperation Vecsey's und fügt hinzu, es handle sich um eine Verwechslung mit einem anderen jungen Geigenkünstler.

Kapellenweihe. Die aus öffentlichen Spenden errichtete St. Hubertus-Kapelle auf dem Schäferberge nächst Eszöbánya wird am 29. d. feierlich eingeweiht. Die Abfahrt zu der Einweihung erfolgt um 7 Uhr 40 Minuten mittelst Bijnalbahnen vom Pálffyplatz oder um 7 Uhr 16 Minuten von Szent-Endre. Um 1 Uhr findet im Margittiget ein Festbanket statt.

Konkurs auf Post- und Telegraphen-Aspirantenstellen. Wie bereits gemeldet, hat der Handelsminister die Aufnahme von 255 Post- und Telegraphenzöglingen für das Jahr 1904 gestattet. Im Bezirke der Budapester Post- und Telegraphendirektion werden in folgenden Postämtern Zöglinge aufgenommen:

in Budapest-Wasserstadt 2, Budapest-Altosen 1, Budapest-Steinbruch 1, Budapest-Engelsfeld 1, Fiume 3, Szeged, Balassa-Gyarmat, Egergom, Gyöngyös, Salgótarján, Jöhsom je 2, Vestercebanja, Czegled, Hatvan, Karczag, Kiskun-Felegyháza, Kisujfalu, Mezőtur, Nagyvárad, Szentes, Nagybácsány je 1.

Die Gesuche (mit 1 Kronen-Stempel versehen) sind bis 31. Juli an die Budapester Post- und Telegraphendirektion adressirt, persönlich bei jenem Postante einzureichen, wo die Aufnahme angestrebt wird. Bei den Budapester Postämtern werden nur solche Aspiranten aufgenommen, die in der Hauptstadt bei ihren Eltern oder Verwandten wohnen.

Der Vater der Geliebten erschossen. Aus Fiume telegraphirt man uns: Der 22jährige Sohn des hiesigen Großhändlers M. Fürst knüpfte vor zwei Jahren ein Liebesverhältnis mit einer 17jährigen Näherin an. Der Vater derselben, Namens Benetti, gerieth mit dem jungen Fürst heute Nachmittags in einen Wortwechsel und packte denselben während am Hals, worauf der Vater des Fürst, der vom Fenster seiner Wohnung die Szene zusah, seinem Sohn zu Hilfe eilte. Benvenutti wendete sich nun gegen den Vater, den er zu würgen anfing. Der junge Fürst zog zur Verteidigung seines Vaters einen Revolver hervor und schoß auf Benvenutti, der tödtlich getroffen zusammenfiel. Der junge Fürst wurde verhaftet.

Selbstmordversuch einer Neunjährigen. Die neunjährige Tochter Emma des Gasfabrikbeamten Heinrich Prokisch (Kalvariensplatz Nr. 8) hatte aus Furcht vor einer Strafe wegen ihres schlechten Schulzeugnisses ihre elterliche Wohnung mit dem Worte verlassen, daß sie sich in die Donau stürzen wolle. Ein Nachbar fand später das Mädchen auf der Gasse herumirrend und brachte Emma Prokisch zu ihren Eltern zurück. Die Ermahnungen der Mutter erbitterten das Mädchen derart, daß es auf den Gang des dritten Stockes lief und sich in die Tiefe stürzte. Die kleine Lebensüberdrüßige erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen.

Verhaftete Juwelendiebe. Die Polizei hat vorgestern — wie bereits berichtet — den Tischlergehilfen Max Lacky und den Uhrmacher Alois Csepri verhaftet und in deren Besitz Schmuckgegenstände im Werthe von mehreren tausend Kronen gefunden. Nun wurde festgestellt, daß die Gold- und Silberwaaren von einem Einbruchsdiebstahl herrühren, welcher am 5. d. in Wien bei dem Juwelier und Goldarbeiter Karl Novak (II. Bezirk, Große Stadtgasse 1) verübt wurde und dessen Thäter die Verhafteten sind.

Begegnung nach fünf Jahren. Fünf einstigen Schülerinnen der Mädchenbürgerschule in der Bathányagasse, die im Schuljahre 1898—99 die vierte Klasse absolvirt haben, werden erjucht, am 25. d. in der Restauration auf der unteren Margaretheninsel bei der fünfjährigen Begegnung zu erscheinen.

Lebensmüde. Der einundzwanzigjährige Praktikant der Pester väterländischen Sparcasse Eugen Máté, ein Sohn des angesehenen Mistolzer Mühlenbesizers Ludwig Máté, seuerte heute Vormittags in seiner Wohnung, Kerepesistraße 14, einen Revolvererschuß gegen sich ab und wurde schwerverletzt in das Krankenhaus überführt. Das Motiv der That soll verächtliche Liebe sein. Der junge Mann war angeblich in eine Schauspielerin verliebt, fand jedoch bei derselben kein Gehör.

Die Dienstboten der Sommerfrischer. Der „Martha“-Wohlfahrtsverein beschloß, jenen Dienstboten, die von den Dienstgebern auf die Sommerreise oder in die Sommerfrische nicht mitgenommen werden können, in seinem Heim (Grünebaumgasse 33) gegen eine tägliche Gebühr von 80 Hellern gänzliche Verpflegung zu gewähren. Hiemit wird dem vorgebeugt, daß die Dienstboten in Abwesenheit ihrer Dienstgeber eine Beute der „Quartiersfrauen“ werden.

Ein aufsehenerregender Selbstmord.

Der 18jährige Sohn Andreas des pensionirten Feldzeugmeisters Joseph Ritter v. Rodakovsky hat sich heute erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist darin zu suchen, daß der junge Mann, der erst vor zwei Wochen die Maturitätsprüfung bestanden, eine kostspielige Saison mit einer Theaterdame unterhielt und dieselbe in Folge der großen Schulden, in die er sich gestürzt, nicht fortsetzen konnte. Wir erfahren über den Fall die folgenden Details:

Andreas v. Rodakovsky war Zögling des Franz-Joseph-Internats in Ofen und hat vor zwei Wochen die Reifeprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Der junge Mann hatte in letzter Zeit Unsummen vergeudet und mit Hilfe von Bucherern, Juwelieren und Geldagenten mehrere tausend Kronen aufgetrieben. Den größten Theil der solcherart beschafften Gelder kostete ihn die Saison mit einem hübschen Mitglied des Königstheaters, die er mit Schmuckgegenständen und kostbaren Geschenken überhäufte. Das Verhältniß lockerte sich vor einigen Tagen, da Rodakovsky weiteren Kredit nicht mehr erhielt. Das Gemüth des leichtsinnigen Jünglings bedrückte die Angst davor, seine Gläubiger würden ihre Drohung verwirklichen und seinem Vater Alles aufdecken.

Gestern richtete er an die Schauspielerin einen Abschiedsbrief des Inhalts, daß er ihretwegen sterbe, denn es sei ihm unmöglich gewesen, die Mittel zur Fortführung des Verhältnisses aufzubringen. Die Nacht verbrachte er außer Hause, und erst gegen Morgen suchte er die elterliche Wohnung, Paradeplatz 7, auf. Gegen halb 6 Uhr Morgens erdröhte plötzlich ein Schuß. Der Portier, dessen Frau und Fräulein v. Rodakovsky, die einzige Tochter des Feldzeugmeisters, stürzten in das Zimmer, wo sie Andreas auf dem Sopha liegend, blutüberströmt, vorfanden. Er hatte sich aus einem Flaubertgewehr eine Kugel in die Herzgegend gejagt. Ein in der Nähe wohnender Stabsarzt wurde sofort herbeigerufen, er konnte indeß nur die Ausichtslosigkeit jedes Rettungsversuchs konstatiren. Nach mehrstündigem Todeskampf gab der junge Mann in den Armen seiner verzweifelten Mutter den Geist auf. Der Vater des Selbstmörders, der heute in Wien weilte, wurde telegraphisch von dem Verlust seines Sohnes in Kenntniß gesetzt und traf Abends hier ein. Im Besitze des Selbstmörders fand man einen an den Vater gerichteten Brief. Die Leiche des jungen Rodakovsky verblieb über Wunsch der Familie in der Wohnung; von einer Obduktion wurde Abstand genommen. Erwähnenswerth ist, daß Andreas v. Rodakovsky schon einmal, vor etwa einem halben Jahre, einen Selbstmordversuch unternommen hatte, doch hinderte ihn damals das Dazwischentreten seiner Mutter an der Ausführung seines Vorhabens.

Theater, Kunst und Literatur.

(Christinestädter Arena.) Das Mitglied der königl. Oper Fräulein Malvine Kanan gastirte heute in Sounod's „Faust“. Die Margarethe der Künstlerin war sowohl in gesanglicher als in schauspielerischer Hinsicht eine treffliche Leistung; ihr schöner, metallreicher Sopran kam voll zur Geltung und die dramatischen Szenen wußte sie wirkungsvoll zu gestalten. Das Publikum lobte die Darbietungen der Künstlerin mit rauschenden Beifallskundgebungen und nach den Abschlüssen mußte sie unzähligen Hervorrufen Folge leisten. Die Träger der übrigen Rollen, namentlich die Damen Kallay (Martha) und Vecsey (Siebel), sowie die Herren Kórnyci (Valentin) und Bajda (Mephisto) verdienen ein kumulativlob. Ein Wort besonderer Anerkennung gebührt dem Faust des Herrn Vecsey. Chor und Orchester konnten selbst die sommerlichen Ansprüche nicht befriedigen.

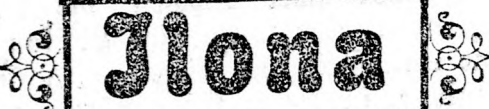
(Sommertheater im Stadtwaldchen.) Mit großartigem Aufwande an prachtvollen Kostümen und Dekorationen wurde heute zum ersten Male ein fünfaktiges Kassenstück, „Die sieben Schlesinger“, von Herrn Mathias Feld zur Aufführung gebracht. Den Inhalt dieses erstaunlichen dramatischen Werkes bilden die bunten Abenteuer der Brüder Schlesinger, welche Alle an einem und demselben Tage ihrer Posten verlustig gehen und in Folge dessen eine Reihe nach Amerika antreten, unterwegs aber von einem entmenschten Schiffskapitän auf einer wüsten Insel ausgeführt werden, wo sie alsdann Stierkämpfe ausführen, von dem sonderbarerweise auf dem öden Eiland gebliebenen Schiffskapitän aber verhaftet und nach Budapest zurückbefördert werden; hier treten sie mit ihren respektiven Bräuten vor den Traualtar in der Tabakgasse. Schwer nur ließe sich aufzählen, was Alles in dem heutigen Kassenstück vorkommt: die Fedak, rituelle Speiten, der Papst, Herr Szirmai, die Sintfluth, Tinte, Hübnereugen, die Hundstage, Couplets (deren brillanter Text von Eugen Faraagó herrührt), Wassermisere, das goldene Bester Herz, Kreuzerblätter, die Leopoldstadt, alte Israeliten, ein Bar — es ist zum Irrsinnigwerden, aber über den Humor des Autors wurde den ganzen Abend über viel gelaucht, besonders da dieser Humor von den Herren Lananay und Nárai interpretirt wurde.

Der Direktor der Malermeisterschule Julius Benecur hat sich zu längerem Sommeraufenthalt nach seinem Landgut in Ambach (Waiern) begeben.

Offener Sprechsaal.*)

Venus Stärkste natürl. Kohlensäure und hällige Quelle Lithion d. Continents. Székler Quelle in Kézdi-Polyán. Wirkksamstes Mittel gegen Nieren u. Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht, Zucker, sowie Catarrhen u. Verdauungsstörungen. Hauptdepot: L. EDESKUTY, Budapest.

Aerztliches Gutachten über den schwefelfreien



ARTESISCHEN SÄUERLING. Die Universitätsprofessoren Dr. Theodor Kézsmárczy, Dr. Johann Wagner und Dr. Béla Angyán sagen in ihrem Gutachten über den schwefelfreien „Iona“ artesischen Sauerling, daß derselbe unbedingt bakterienfrei ist. Der Genuß desselben ist beim Auftreten von Epidemien, zu welcher Zeit das Wasserleitungs- oder Brunnenwasser für die Gesundheit nachtheilig sein kann, sehr zu empfehlen. Der „Iona“ artesische Sauerling ist fast in sämtlichen Restaurants, Spezereien- und Delikatessenhandlungen, sowie in sämtlichen Filialen der Central-Milchhalle in Budapest erhältlich. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Nur dann echt, wenn die Bigarette mit der „Iona“ Schutzmarke versehen ist. Provinzbestellungen sind zu richten an die „Artesia“-Aktiengesellschaft, Budapest, VII., Egressy-ut 20/c. Telephon 50-72.

Figyeljünk a TÖRLEY PEZSGÓ valódiságára. Óvakodjunk az utánzatoktól. engi. Zigaretten-Hülisen- und Papier-Generaldepot: Wien, IV., Trappoldg.

Valentiny János festőművész. hagyatékához tartozó 8 drb eredeti olajfestmény kerettel darabonként 200 koronától 4000 koronáig eladó. Megtekinthető: VIII., József-körút 35. 38629

Sirolin ERHÄLTICH IN DEN APOTHEKEN, A. K. 4. VON DEN HERVORRAGENDSTEN AERZTEN EMPFOHLEN BEI: LUNGENKRANKHEITEN, BRONCHIALKATARRH, KEUCHHUSTEN, SCROPHULOSE, INFLUENZA, NUR ECHT IN ORIGINALFLACONS. Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Kieler Entree. Berlin, 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Deutschseits ist man offenkundig bemüht, die Kieler Entree nicht nur glanzvoll zu gestalten, sondern auch in England ein freundliches Echo zu erwecken. Wie verlautet, sind keinerlei Abmachungen in Kiel beabsichtigt, aber immerhin werden wichtige Vorbereitungen stattfinden, was vielleicht später zu weiteren Verhandlungen Anlaß geben könnte. Franz Joseph I. und König Eduard VII. Wien, 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie das „N. W. Z.“ erfährt, sind die Nachrichten über eine Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem König von England in Marienbad jedenfalls noch verfrüht. Es ist vor Allem keineswegs bestimmt, daß König Eduard in diesem Jahre überhaupt nach Marienbad kommt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sein diesjähriger Besuch des böhmischen Kurorts unterbleibt. Hierüber sei eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen. In Folge dessen kann die Frage der Zusammenkunft König Franz Joseph's mit dem König von England vorläufig nicht ventiliert werden. Die Millionensache der Karthäuser. Brief des Priors Dom Michel. Paris, 23. Juni. Das Journal „La Croix“ veröffentlicht einen Brief des Karthäuserpriors Dom Michel, datirt Monte Oliveta, 16. Juni 1904. Dieser Brief soll die Zeugenaussage des Oberen der Karthäuser in der behaupteten Erpressungssache ergeben. Wir entnehmen dem Schreiben folgende Stellen:

Ich erhielt im Mai 1903 den Besuch einer Persönlichkeit Namens X., welche im Einverständnis mit einer anderen Person, die ich nicht gesehen und deren Namen man nicht nennen wollte, kam, um mir ein Projekt vorzulegen, welches als höchst bedeutungsvoll bezeichnet wurde. Es handelte sich um die Autorisation, welche der Grande Chartreuse gegen folgende zwei Bedingungen bewilligt werden sollte: Erstens sofortige Zahlung von 300,000 Francs, um die Stimmen eines Theiles der Kammer zu erkaufen. Herr X. versicherte mir, daß die einflussreichen Männer, in deren Namen er mit mir spräche, sich in folgender Weise ausdrückten: „Wir brauchen 300,000 Francs pour arrosor notre meute. Damit können wir marschieren. Der Rest wird später kommen. Zweitens. Zahlung von zwei Millionen nach der Bewilligung der Autorisation. Obgleich ich diesen Erpressungsversuch sofort energisch abwieß, fragte ich Herrn X., welches die Personen wären, für deren Unterhändler er sich ausgab. Nachdem X. von mir Stillschweigen verlangt, nannte er mir die Namen von vier Politikern. Er fügte bei: „Ich begreife den Ekel, den Sie empfinden. Trotzdem gestatten Sie mir, die Verhandlungen fortzusetzen, um zu wissen, was man erreichen kann. Ich werde vorzüglich handeln, denn bei der geringsten Indiskretion würde Alles abgebrochen sein.“ „Thun Sie, was Sie wollen.“ erwiderte ich ihm, „das ist Ihre Sache. Aber Sie werden kein praktisches Resultat erzielen, denn so lange ich lebe, wird das Geld der Karthäuser nie als in ähnliche Hände kommen.“ Herr X. bemerkte darauf: „Falls Sie meinen Namen nennen sollten, würde ich Ihnen ein bestimtes Dementi erteilen.“ Sind die Verhandlungen fortgesetzt worden? Ich weiß es nicht, ich habe nichts weiter davon gehört. Wenn es mir möglich wäre, diesen Namen zu nennen, würde ich es gerne thun. Aber ich habe keinerlei schriftlichen Beweis und weiß, daß man mich dementiren würde. Ich sehe voraus, daß man eine sehr leichte Diversion machen würde, indem man mich verfolgte und über Skandalmacherei und Verleumdung schreiben würde, ohne daß ich mich vertheidigen könnte. Meine Haltung ist demnach vorgezeichnet. Ich sagte, was ich weiß und werde im Uebrigen Stillschweigen beobachten. Ich betone, diese Affaire ist vollkommen von der Affaire des „Petit Dauphinois“, der Million der Karthäuser, verschieden. Man spricht von dem Schatz des verstorbenen Demagny und davon, daß diese Million aus den den Kongregationen abgerufenen Millionen stammen soll. Die Karthäuser haben zur Bildung dieses Schatzes nichts beigetragen. Ich vergab, daß bei der Besprechung drei Personen zugegen waren, der bezeichnete X., der Procurator der Karthäuser Vater Rey und ich. U. Michel, Prior der Karthäuser. Nachschrift. Nach reiflicher Ueberlegung glaube ich, daß das oben genannte Datum unrichtig ist. Ich schrieb im Monat März; der Erpressungsversuch an uns wurde aber zwei oder drei Monate vor der Zeit unternommen, von welcher Besson spricht.“ Diesen Brief hat der Karthäuser-Oberer an Pichat geschickt, jenen Deputirten, welcher heute als Zeuge von der Kommission vernommen werden soll und der als der Uwalt der Karthäuser in der Kammer erscheint, wo er auch den Erpressungsversuch wiederholt behauptete. Pichat ist Architekt der Karthäuser. Die Untersuchungskommission. Paris, 23. Juni. Die Untersuchungskommission in der Karthäuserangelegenheit vernahm heute den Deputirten von Grenoble, Pichat. Er sagte aus, der Prior der Karthäuser habe ihm mitgetheilt, daß er den Besuch einer Persönlichkeit empfangen habe, die von ihm 300,000 Francs für eine parlamentarische Gruppe und zwei Millionen nach der Autorisation der Karthäuser verlangte. Die Persönlichkeit habe erklärt, im Namen von vier Parlamentariern zu handeln, deren Namen der Prior nannte, jedoch unter der ehrenwörtlichen Verpflichtung, sie nicht bekannt zu machen. Ein Mitglied der Kommission warf Pichat vor, daß er nicht die volle Wahrheit sage. (Sehaste Bewegung.) Ueber Aufforderung der Kommission versprach schließlich Pichat, in den Prior zu dringen, den Namen der Persönlichkeit zu erfahren, welche die Schritte zur Erlangung der Geldsummen unternommen hatte. — Hierauf wurde der Generalprocurator Bulot vernommen. Das Goethe-Deukmal in Rom. Rom, 23. Juni. In Anwesenheit des Königs Victor Emanuel, des Ministerpräsidenten Giolitti, der Minister Tittoni, Luzzatti und Nava, sowie einer großen Zahl geladener Persönlichkeiten wurde heute um 6 Uhr Nachmittags das Goethemonument, welches Kaiser Wilhelm der Stadt Rom zum Geschenke gemacht hatte, enthüllt. Bei der Enthüllungsfeyer übergab der deutsche Botschafter Graf von Monts das Deukmal dem Bürgermeister von Rom Fürsten Colonna und sagte in der bezüglichen Ansprache: Es war vielleicht eines der glücklichsten Lebensjahre, das Goethe in Rom verbrachte, wo er eines seiner größten Werke, die „Iphigenie“, geschaffen hat. Möge das Monument, das nun enthüllt wird, immer ein sichtbares Zeichen der Art sein, in welcher der Kaiser den Dank Deutschlands für die Inspirationen auszudrücken mußte, die der Geist Goethe's von der Geschichte, der Kunst und den Natur Schönheiten des Landes Italien empfangen hat. Bürgermeister Fürst Colonna erwiderte in einer Ansprache, in welcher er sagte: Der Alt fürstlicher Munizipalrat des Kaisers von Deutschland, welcher der Stadt die Statue Goethe's zum Geschenke macht, hat in der römischen Bevölkerung dankbare Genugthuung erweckt. Die Bevölkerung Roms ist gerührt von dem neuen berechneten Beweise einer Sympathie, welche mit ausgejuchter

Höflichkeit das Innigste und Rührendste sucht, das die Seele der beiden Völker einander näher zu bringen vermag. Das Monument bringt Rom einen seiner größten Adoptivsohne in Erinnerung und bedeutet für die Italiener einen geistvollen Ausdruck eines hohen Zweckes, nämlich aufrichtige Freundschaft und gegenseitige Verbrüderung. Sodann sprach Unterrichtsminister Orlando. Das innere Wesen der Beziehungen zwischen Goethe und Italien — sagte er — ist auch heute noch die unerschütterliche Grundlage der treuen Allianz der beiden Nationen. Der König besichtigte sodann, vom Bildhauer Professor Gerlein begleitet, das Deukmal und beglückwünschte lebhaft den Schöpfer desselben. Um halb 7 Uhr verließ der König unter den Klängen der königlichen Hymne und lebhaften Ovationen des Publikums die Villa. Fürst Ferdinand und König Peter. Belgrad, 23. Juni. Wie die „Politika“ meldet, werde gelegentlich der Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in ein ausländisches Bad, die in etwa zehn Tagen erfolgen wird, eine neuerliche Zusammenkunft zwischen dem Fürsten und König Peter stattfinden. Die Gährung in der Türkei. Konstantinopel, 23. Juni. Telegramme des Wali von Bitlis berichten von einem Kampfe mit einer armenischen Bande in der Ebene von Musch, wobei elf Mitglieder derselben fielen. Ein russischer Unterthan Namens Mirze Degheff und seine zwei Diener wurden verhaftet. Bei einem anderen Zusammenstoße in der Ebene von Musch mit einer armenischen Bande wurden sämtliche elf Personen, aus denen die Bande bestand, gefangen genommen. In der Dettschaft Tschelhur bei Bitlis wurden eine revolutionäre Fahne, Papiere aufreißerischen Inhalts, sowie verschiedene Waffen und Munition von den Truppen beschlagnahmt. Sophia, 23. Juni. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ bezeichnet die Konstantinopler Meldung, wonach die Komitatsschis die Erntearbeiten in Mazedonien verhindern, als durchaus irrig. Wie authentische Nachrichten besagen, handle es sich bloß um die Weigerung bulgarischer Erntearbeiter, auf den Feldern türkischer Notablen zu arbeiten, welche im Aufstehen, die Arbeiter schlecht zu bezahlen. Agram, 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute fanden sämtliche oppositionellen Journalisten an den in Karlsbad weilenden Banus Dr. Theodor Grafen Pejasevich eine Depesche, in welcher in den schärfsten Ausdrücken gegen die in der letzten Zeit sich häufenden Konfiskationen der oppositionellen Presse protestirt wird. Wien, 23. Juni. Der gemeinsame Finanzminister Burian trat Vormittags die Inspektionsreise nach Bosnien und der Herzegowina an und begibt sich zunächst nach Brestka. Spalato, 23. Juni. (Privat-Telegramm.) In Sebenico ist eine aus den Schiffen „Habsburg“, „Alpád“ und „Babenberg“ bestehende Division unter dem Kommando des Vizeadmirals Nipper eingetroffen; gleichzeitig traf auch der Militärkommandant von Dalmatien J. M. Horsek ein, der mit dem Vizeadmiral eine mehrstündige Besprechung hatte. Man bringt diese Zusammenkunft mit den demnächst zu Lande und zu Wasser zwischen Sebenico und Spalato stattfindenden Manövern in Verbindung. Berlin, 23. Juni. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Brüssel: Der von den Unterhändlern paraphirte neue deutsch-belgische Handelsvertrag wurde gestern im Ministerium des Aeußern vom belgischen Minister des Aeußern De Faverau und dem deutschen Gesandten Grafen von Malwis unterzeichnet. Paris, 23. Juni. Die Kammer setzte in der nachmittägigen Sitzung die Verhandlung des Gesetzesentwurfes betreffend die Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit fort und nahm einige Artikel an. Paris, 23. Juni. Die Kammer zog heute den Gesetzesentwurf betreffend die Ueberwachung und die Kontrolle der Lebensversicherungsgesellschaften in Verhandlung. Berichterstatter Chastenet betonte die Nothwendigkeit, die ausländischen Gesellschaften dem gemeinen Rechte, sowie der Ueberwachung der französischen Regierung unterzustellen. Auf Verlangen des Handelsministers Trouillot wurde der Vorlage die Dringlichkeit zuerkannt. Die Verhandlung wird Dienstag fortgesetzt werden. Paris, 23. Juni. Der Senat begann die Berathung des Gesetzesentwurfes betreffend die Aufhebung des kongregationalistischen Unterrichts. Der vom Senator Chamaillard (Rechte) gestellte Antrag, diesen Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, wurde, nachdem sich Unterrichtsminister Chaumié gegen ihn ausgesprochen hatte, mit 188 gegen 68 Stimmen abgelehnt. Nach Ablehnung weiterer auf die Absetzung

der Vorlage von der Tagesordnung abzielender Anträge wird die von der Regierung verlangte dringliche Behandlung mit 167 gegen 110 Stimmen beschloffen und die Generaldebatte begonnen.

Paris, 23. Juni. Die „Agence Havas“ meldet aus Port-au-Prince: Der Wagen, in welchem die Gesandten Deutschlands und Frankreichs eine Spazierfahrt durch die Stadt unternahmen, wurde mit Steinen beworfen. Die Gesandten blieben unverletzt.

Nizza, 23. Juni. Heute Nacht kam es zwischen den Strikenden und den Polizeibeamten zu einem Zusammenstoß. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen beworfen. Auch mehrere Revolvergeschüsse wurden abgefeuert. Sechzehn Personen, darunter vier Agenten, wurden verwundet.

Rom, 23. Juni. (Kammer.) In Verantwortung einer Anfrage Santini's, wie die Regierung über die Opportunität einer von Italien zu ergreifenden Initiative bezüglich der Einberufung einer internationalen Konferenz behufs Regulierung, respektive Konsolidation der Bestimmungen über die Anwendung von Land- und Seeminen, sowie über den Gebrauch von Untersee-Angriffsmitteln überhaupt denke, setzte Unterstaatssekretär Fusinato die Schwierigkeiten auseinander, die sowohl hinsichtlich der Frage der Opportunität als auch des Wesens der Angelegenheit zur Zurückhaltung bezüglich einer derartigen Initiative mahnen. Er versicherte indessen, daß Italien seinen Traditionen getreu niemals etwas vernachlässigen werde, was dem Fortschritt auf dem Gebiet des internationalen Rechtes zweckdienlich sein könnte.

Sofia, 23. Juni. Ministerpräsident Petrow und Minister des Innern Petkoff begeben sich morgen über Berufung des Fürsten Ferdinand nach Cuzinograd.

Ein neuer Gouverneur für Finnland.

Berlin, 23. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Heute erfolgt die Ernennung des neuen Gouverneurs für Finnland. In Vorschlag wurden gebracht: Graf Alexejew Pawlowski Ignatieff, ferner die Generale Suchomiloff und Suboljogoff. Die meisten Chancen hat Graf Ignatieff, der Bruder des ehemaligen Botschafters in Konstantinopel, welcher die Politik Bobrifoff's fortsetzen würde. In Beamtenkreisen erwartet man Repressalien und die Kassierung des Senats. Zwei Mitwisser Schumann's wurden bereits festgesetzt.

Belgrad, 23. Juni. (Privat-Telegramm.)

Auf Einladung ihrer Tante, der Königin von Italien, begibt sich die Tochter König Peter's im Laufe dieser Tage zum Besuche des italienischen Hofes nach Rom.

Berlin, 23. Juni. Die Festigkeit der Tendenz blieb auch im heutigen Börseverkehr bestehen. Der Kreis der Papiere, in welchen lebhaftere Umsätze stattfanden, hat aber eine Erweiterung nicht erfahren. Im Gegentheil war der Rentenmarkt anfangs wenig mit angeregt. Nur Rüssen bestanden ihren Kursstand etwas auf Deckungsbedürfnisse. Auf dem Bankmarkt traten Kreditaktien auf Wien mehr hervor. Sie erlangten ebenso wie Staatsbahnen eine Besserung. In Kohlenaktien wurden weiter umfassende Meinungskäufe vorgenommen. Hibernia stieg um mehr als 1/2 Prozent. Harpener günstig beeinflusst durch den befristenden Maiausweis und Schätzung der Dividende auf 11 Prozent. Eisenaktien hoben sich gleichfalls, namentlich Laurahütte und Dortmund. Die gute Haltung Newyork's gab Anlaß zu einer weiteren Aufwärtsbewegung in amerikanischen Bahnwerthen. Im weiteren Verlaufe fand in argentinischer Anleihe auf Londoner Anregung ein lebhafter Umsatz zu steigenden Kursen statt. Als Erklärung für die Bewegung in Hibernia war ein Gerücht über den geplanten Erwerb der Zechen Ewald angegeben. Renten schlossen sehr fest. Ultimo 3/4 Prozent, Privatdiskont 3/4 Prozent.

Paris, 23. Juni. (Privat-Telegramm.)

Die Tendenz des Marktes war heute durchaus freundlich, zumal man die Lage in Ostasien als für Rußland günstiger ansieht und demgemäß lebhaftere Kaufaufträge gegeben wurden. Staatsfonds durchschnittlich höher. 1901er Rüssen wurden sehr gut gekauft und stiegen bis 91.75. Türken schlossen zu 85.85.

London, 23. Juni. (Privat-Telegramm.)

Die Stimmung an der heutigen Börse war eine bessere, zumal auswärtige Kaufordres vorlagen. Demgemäß stellten sich die meisten Verkehrsgebiete höher. Geld tendierte bis 2/4, Privatdiskont 2/4 Prozent.

Berlin, 23. Juni. (Privat-Telegramm.)

Börse.] 3 Uhr 15 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 202.97, Lombarden 17.12, Franzosen 136.62, Diskont 187.50, Handelsgej. 152.—, Deutsche 219.37, Dresdener 150.87, National —, Breslauer

Diskont —, Laura 247.12, Bochumer 191.50, Dortmund —, Gelsen 218.37, Harpener 203.12, Hibernia 206.62, Consolidation 422.50, ungarische Kronen —, Spanier 87.37, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gottard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 122.12, Transvaal —, Hamburger Paket 105.62, Norddeutscher Lloyd 100.62, Edison —, Gr. B. Pferde —, Argentinier 78.12, Chinesen 89.—, Anatolier —, Reichsanleihe 90.30, vierprozentige neue Türken —, Rhein Stahl 182.—, Schaffhausen —, Darmstädter —, Southern —, neue Rüssen —, Japaner —, Baltimore —.

Frankfurt, 23. Juni. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 202.30, österr.-ung. Staatsbahn —, Südbahn 17.10, Deutsche Bank —, Diskont 187.30, Dresdener Bank —, Berliner Handelsgesellschaft —, Gelsenkirchener 218.50, Harpener 203.—, Hibernia —, Laurahütte 247.30, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —. — Fest.

Hamburg, 23. Juni. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 99.60, österreichische Kreditaktien 202.35, 1860er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 136.50, Südbahn 16.90, Italiener 103.—, vierprozentige österreichische Goldrente 100.60, vierprozentige ungarische Goldrente 99.50. — Ruhig.

Paris, 23. Juni. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 84.—, unfr. türk. Consols 85.85, Wechsel auf London 251.35, ägyptische Rente 108.10, österreichische Goldrente —, österreichische Panderbank —, Türkenlose 123.50, Banque de Paris 115.3.—, Meridionalbahn —, 3prozentige französische Rente 97.55, 4prozentige italienische Rente 104.15, 4prozentige spanische Exterieur 57.55, Banque Ottomane 588.—, 3prozentige neue amortisierbare Rente —, 3/4prozentige französische Rente —, Crédit Foncier de France 688.—, österreichische Bodenkreditanstalt 1285.—, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 319.50, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 86.—, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, griechische Anleihe 236.50, Tabakaktien 316.—, Wechsel auf Italien 1/16, Wechsel auf Wien 104.12, Wechsel auf Amsterdam 206.12, Wechsel auf deutsche Plätze 122.50, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 13.18, De Beers 485.—, East Rand 200.—, Chartered 48.50, Randfontein 80.50, 5prozentige bulgarische Obligationen —, ungarische Hypothekbank 530.—, ungarische Goldrente 101.50, Privatdiskont 1/16. — Behauptet.

London, 23. Juni. Englische Consols 90 1/16 Südbahn —.

Berlin, 23. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli 170.50, per September 167.75, Roggen per Juli 136.—, per September 137.75, Hafer per Juli 133.—, per September 135.—, Mais per Juli 108.—, per September 108.75, Rüböl per Oktober 44.60, per Dezember 44.90, Spiritus loco 70 Rm. Konsumsteuer —.—, Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Del ruhig. — Wetter: Schön.

Breslau, 23. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 18.30, gelber Weizen loco, alter —, neuer 18.20, Roggen loco 13.50, Hafer loco —, neuer 13.10, Reps loco —, Winter-Mais 13.50, per 100 Kilo. — Rüböl loco Rm. 49.—.

Köln, 23. Juni. (Produktenmarkt.) Rüböl loco Rm. 49.—.

Paris, 23. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 19.65, per Juli 19.50, per Juli-August 19.45, per September-Dezember 19.65.—, Roggen per Juni 14.75, per Juli 14.15, per Juli-August 13.90, per September-Dezember 13.90.—, Mehl per Juni 27.10, per Juli 27.15, per Juli-August 27.20, per September-Dezember 26.95.—, Rüböl per Juni 47.50, per Juli 47.75, per Juli-August 47.75, per September-Dezember 48.50, Spiritus per Juni 43.—, per Juli 42.75, per Juli-August 42.—, per September-Dezember 36.75.—, Rohzucker 88° bis 90° 24.—, 89° bis 90° Brutto und darüber 24.50.—, Weißer Zucker per Juni 27 3/4, per Juli 27 3/4, per Juli-August 27.75, per Oktober-Januar 29.—, Raffinade 60.50 bis 61.—, Weizen ruhig, Roggen matt, Mehl, Rüböl und Spiritus ruhig, Rohzucker, weißer Zucker und Raffinade behauptet. — Wetter: Schön.

Newyork, 23. Juni. (Schlußkurs.)

Baumwolle: in Newyork loco 10.95 (11.25), per Juni 10.29 (10.48), per September 10.64 (10.81), in New-Orleans loco 11 1/2 (11 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 7.95 (7.95), Stand White in Philadelphia 7.90 (7.90), Refined in Cases 10.65 (10.65), Credit Balances at Oil City 157 (157); Schmalz: Western Steam 7.35 (7.35), Robe u. Brothers 7.05 (7.25), Mais per Juli 54.— (53 3/4), per September 54.— (53 3/4), per Dezember —.— (—.—), rote Winterweizen loco 108.— (107.50); Weizen per Juli 89.50 (89.50), per September 84 1/2 (84.—), per Dezember 84.25 (84.25), per Mai 1905 —.— (—.—); Getreidefracht nach Liverpool 1.— (1.—); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.— (7.—); per Juni 5.70 (5.75), per September 6.— (5.95); Mehl: Spring Wheat clears 3.85 (3.85); Zucker 3 3/4 bis —.— (3 3/4 bis —.—), Zinn 26.— bis 26.25 (25.50 bis 26.75), Kupfer 12.62—12.75 (12.62—12.75). — Weizen und Mais fest.

Chicago, 23. Juni. (Schlußkurs.) Weizen: per Juli 84 1/2 (84 1/2); per September 79.75 (79 1/4); Mais per Juli 47.75 (48.—); Schmalz: per Juli 7.— (6.95), per September 7.17 (7.12), Speck short clear 7.37 (7.12); Pork per Juli 11.90 (12.80). — Weizen und Mais fest.

Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergegangenen Geschäftstages.

Wien, 23. Juni. (Spiritus.) Bei allseitiger Zurückhaltung notierte prompter Kontingentspiritus unverändert 47 R. 40 H. bis 47 R. 80 H.

Wiener Fruchtbörsen vom 23. Juni. (Privat-Telegramm.) Angehts der unveränderten Berichte über den Feldstand und mangels Anregung vom Ausland harret der Markt in zuwartender Haltung und in vollständiger Geschäftstillle. Das Preisniveau ist als behauptet zu bezeichnen.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Leopold Fischl.) Der Auftrieb am 23. Juni betrug 2757 Stück Schlachtvieh, und zwar: 1242 Stück ungarische Ochsen, 515 Stück ungarische Kühe, 551 Stück serbische Ochsen, 74 Stück serbische Kühe, 38 Stück Jungvieh, 259 Stück Stiere, 80 Stück Büffel, 94 Stück Zugschafe. Der Auftrieb war um 200 Stück kleiner als vorige Woche, demzufolge sind die Preise bei lebhaftem Verkehr um 1 bis 2 Kronen per Meterzentner gestiegen. Nur mindere Qualitäten notieren unverändert. — Die Preise waren in Kronen per 100 Kilogramm die folgenden: Mastochsen, gute Qualität, von 68 R. bis 74 R., ausnahmsweise 76 R., mittlere Mastochsen von 62 R. bis 67 R., mindere Ochsen von 52 R. bis 60 R., serbische und bosnische Ochsen von 52 R. bis 74 R., Stiere von 54 R. bis 78 R., ausnahmsweise 82 R., ungarische Kühe von 48 R. bis 68 R., farbige Kühe von 50 R. bis 72 R., ausnahmsweise 78 R., Büffel von 42 R. bis 56 R., ausnahmsweise 62 R. — Schafmarkt vom 20. Juni. Auftrieb 1880 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 50 H. bis 53 H., ausnahmsweise 54 H., mittlere Qualität von 44 H. bis 48 H., Widder 44 H., Mutterschafe von 37 H. bis 46 H. per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualität 40 R. bis 46 R., mittlere von 36 R. bis 38 R., Widder 45 R., Mutterschafe von 22 1/2 R. bis 35 R. Tendenz fest. — Stechviehmarkt vom 23. Juni. Zufgeführt wurden lebende Kälber 726 Stück, Widder 39 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 80 H. bis 90 H., ausnahmsweise von 92 H. bis 96 H., mindere von 68 H. bis 78 H., Widder von 46 H. bis 60 H., Jungvieh von 52 H. bis 68 H. Tendenz flau.

Budapest, 23. Juni. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 611 Stück. Von gestern zurückgeblieben 62 Stück, zusammen 673 Stück, verkauft wurden 635 St., verbleibt ein Stand von 38 Stück. Man bezahlte: Fetteschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 86 H. bis 90 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 86 H. bis 89 H., Ausschluß von — H. bis — H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 90 H. bis 95 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 84 H. bis 93 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 80 H. bis 90 H., Frischlinge von — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — H. bis — H., leichte bis 300 Kilogr. von — H. bis 100 H., Frischlinge — H. bis 100 H., Spanferkel von — H. bis 100 H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise unverändert.

Wiener Stechviehmarkt vom 23. Juni.

(Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3010 Stück Kälber, 2448 Stück lebende Schweine, 1223 Stück Weidner-Schweine, 138 Stück Weidner-Schafe und 161 Stück Lämmer. In Folge des um 1100 Stück reduzierten Auftriebes war die Stimmung freundlicher, doch konnten nur leichtere Kälber 4 H. bis 8 H. per Kilogramm profitieren, während Prima-Kälber zu vorwöchentlichen Preisen gehandelt wurden. In Weidner-Schweinen gestaltete sich der Verkehr leichter, ohne daß jedoch eine Preisveränderung eingetreten wäre. In den übrigen Artikeln war der Verkehr unbedeutend. Man verkaufte: Lebende Kälber von 84 H. bis 1 R. 4 H., Prima von 1 R. 6 H. bis 1 R. 16 H., Hochprima von 1 R. 18 H. bis 1 R. 20 H., Weidner-Kälber von 1 R. bis 1 R. 32 H., extrem 1 R. 40 H., Jungschweine von 74 H. bis 92 H., Weidner-Fleischschweine von 1 R. bis 1 R. 12 H., Fettschweine von 1 R. bis 1 R. 12 H., Frischlinge von 1 R. bis 1 R. 14 H., untergewichtige von 1 R. 16 H. bis 1 R. 20 H., Weidner-Schafe von 76 H. bis 1 R. per Kilogramm, Lämmer von 12 R. bis 26 R. per Paar, Alles exklusive Verzehrungssteuer.

Prag, 23. Juni. (Privat-Telegramm)

Rohzucker auf der Basis eines Zudergehaltes von 88 Prozent franko Auffig zur sofortigen Lieferung 21 R. 55 H., per Oktober-Dezember 21 R. 85 H. Pf. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 23. Juni. (Privat-Telegramm.)

Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 18 M. 40 Pf., per August 18 M. 80 Pf., per Oktober-Dezember 19 M. 5 Pf., per Januar-März 19 M. 0 H. — Tendenz: Ruhig.

Eigentümer: Sigmund Brödy. Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Faseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nothwendig. (Telefon)

Die „Kleinen Anzeiger“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. Ringelbühlengasse 24) und zur Bequemlichkeit des p. Abonnenten noch in folgenden Büros:

I. Bezirk.
Festung, Petöfischer Platz, Traut.
II. Bezirk.
Hauptgasse 2, Goldlajos, Buchhandlung.
III. Bezirk.
Zsigmond-ter 12, Szabó Spót, Traut.
IV. Bezirk.

Calvinplatz 2, Engelmann Mör. Druckerei; Schlangengasse, Ede Kronprinzgasse, Franz Bal. Buchhandlung; Jellákstrasse 14, Godek Wilmes; Traut. Keresztmetszergasse 14, Szántó Mör. Druckerei; Barossigasse 7, Frau Josef Traut; Wainergasse 35, Wittke Druckerei; Petöfischer Platz 3, Nemetsch A. S. Traut.
V. Bezirk.
Leopoldring, 8, Schöb Gonda, Traut u. Postamtstraße; Dorobányi-ter 13, Well Wilmes, Traut; Az Országos Színházterület Marokkauerstraße 1, Frau Földes Anna.

VI. Bezirk.
Theresienring 54, Brezer névök Traut; Andrássy-ter 48, Honocz Jóna, Traut; Andrássy-ter 38, Schwary Maria, Traut; Andrássy-ter 84, Gief. Wenz, Traut; Wainergasse 1, Frau Schön Abot, Traut; Theresienring 2, Jala Mör, Buch- und Musikalienhandlung; Theresienring 38, Seifert Pál.
VII. Bezirk.
Arénas-ter 44, Gang Abot, Kapierhandlung; Barossigasse 20, Geinbút Mör, Traut; Kerepesi-ter 50, Jambóvilos, Traut; Stephanplatz 1, Robn Gyula, Traut; Gellertgasse 2, Frau Joltán Andor, Traut; Gellertgasse 51, Traut Szabó Anallá; Karlsring 17, Weinbaum B. Traut.

VIII. Bezirk.
Mikszegh-ter 18, Remberg Alois, Traut; Kungasse, Ede Telephylak, Mober P. Mör. Spezialeinrichtung; Jozsef-ter 50, Mör. Gencie, Traut; Kerepesi-ter 19, Szirmai Kálmán, Traut; Barossigasse 81, Schult Gyula, Traut; Jozsef-ter 88, Weintraub Anna, Traut.
IX. Bezirk.
Hellerstrasse 83, Richter Spót, Kapierhandlung.
X. Bezirk.
Steinbruch, Liget-ter 2, Karoline Gada.
Ujpest.
Márkás-ter 10, Witwe Deuch Zeres, Bettungsverleiher. Ferner in allen gut akkreditirten Annoncen-Bureau.

Damen!
Waschstoffe, u. zw. De Laine, französische Watte, Cosinanofer Cretonen, Zephyre ab 20. Juni zu tief herabgesetzten Preisen zu haben bei Rosenberger & Luitz, Damenmode, Seinen, Weißwäsche- und Teppich-Fabrikationsniederlage, Budapest, Király-u. 22. 8124

Sütöde,
3 kemence, szép Ster és nagy forgalom, rögtön eladó. Czím a kiadóban. 9063

Destillateur
wird gesucht, nur erste Kraft. Offerte mit Angabe der Referenzen und Gehaltsansprüche sind unter „Siquor 164“ an die Exp. zu richten. 9164

Ein gut eingeführtes
Exportgeschäft, welches nachweisbar 12.000 Kr. Nutzen bringt, mit 10.000 Kr. Kapital führbar, Krankheit halber sofort zu übergeben. Anträge unter Chiffre „S. R. 796“ an die Exp. 18375

Weißwein.
Unter reiner Tischwein, eigene Fassung, von drei Jahrgängen, 60-70 Hektoliter, zu verkaufen. II. Rökushegy-ut 8, beim Eigenthümer. 9195

Mit einem
Anfangsgehalt von ca. 100 Kronen monatlich acceptirt ein erstes hiesiges Unternehmen für Kanzleiarbeiten einen jungen Mann, Christ, im Alter bis 35 Jahren. Deutsche Sprache unerlässlich. Gewesene Unteroffiziere bevorzugt. Offerte unter „Jambóvilos“ an die Exp. 18386

Gebrauchte u. neue Feuerfeste und einbruchsfähige Kassen
offerirt billigst Budapest, Kassen-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 7893

Diplomirte isr. Erzieherin,
strengreligiös, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird in einem strengfrommen orthodoxen Rabbinerhause in wunderschöner Gegend Oberungarns zu 3 Kindern von 5-9 Jahren, per 1. Sept. I. J. aufgenommen. Gehalt 400 Kronen pro Jahr und freie Station. Familienanschluss. Tüchtige, jedoch bescheidene, häusliche Bewerberinnen aus strengfrommem Hause, die sich eventuell im Haushalt, Küche u. f. w. vervollkommen können, mögen Offerte unter Chiffre „Strengreligiöser Sinn 376“ behufs uneröffneter Weiterbeförderung an die Exp. ehestens einreichen. 18376

Korke
liefert billigst und bestens die anerkannt leistungsfähige Korffabrik Robicek Adolf, Budapest, Nefelejts-u. 15. Preisblatt und Muster gratis. 17683

Jenes Fräulein
in lichter Blouse, welches Dienstag, den 21. dieses, zwischen 7-8 Uhr Abends in Gesellschaft von drei Damen und eines jungen Burschen bei der Haltestelle der Elektrischen, Ede Marokkai-utca und Váci-körút auf einen Neupester Wagen wartete, jedoch wegen Platzmangels auf den nächstkommenden Wagen aufstieg, wird um die Möglichkeit ehrbarster Annäherung respektvollst er sucht. Gest. Nachrichten unter „Merkwürdiger Zufall 254“ an die Exp. erbeten. 9254

Kaffee, Thee und Schnäpse in Partie;
sowie überpielte Klaviere kauft
Prajzák, Hársfa-utca 25. 17811

Brennerei-
Einrichtungs-Gegenstände, bestehend aus einem Flammrohrfessel, 27 m² Heizfläche, 4 HP Betriebsleistung. Kocher hat 104 Hektol. Rauminhalt, Henze 25 HL, Doppelkocher bereits neu, komplett montirt, Kutterkolonne aus Kupfer, wegen Vergrößerung des Betriebes, sofort billig abzugeben, jedoch nur noch 8 Tage im Betriebe zu sehen. Respektanten wollen sich an Jidor Brand, Galgóc, wenden. 9227

Konkurs.
In der isr. orthod. Filialgemeinde Duna-Möcs (Esztergom-m.) ist die Stelle eines **שו"ת ברוך קורא** und **בבקר** vakant geworden u. sofort zu besetzen. Gehalt 500 Kronen, freie Wohnung, 2 Meter Brennholz und **בבקר**. Bewerber, welche **בבקר** von anerkannten orthod. Rabbinern haben, mögen ihre Gesuche u. die Kopien ihrer Zeugnisse bis Ende Juni an den g. Vorstand einreichen. Reisepesen werden nur dem Acceptirten vergütet. Mezői Lipót, Präses. 18380

Hausmeisterstelle
sucht ein Geschäftsmann, der ein kleineres Gewölb oder einen kleinen Keller mietet. VII. József-ter 28, Gewölb 1, Horváth. 18409

Gartenschläuche
besten Qualität, sowie Schlauchreste
sind billigst erhältlich bei Persicaner & Co., Budapest, VI., Remniérgasse 7. 17684

Konkurs.
In der Beodra-Karlovaer isr. Kultusgemeinde ist die Stelle eines Schöhet, Wobet, Balfore, Wobet pr. 1. Sept. I. J. zu besetzen. Jahresgehalt R. 600, freie Wohnung, Ruhnahrung eines großen Gartens, ganze Schicht und Nebenemolumente. Diplomirter Lehrer, der obige Eigenschaften besitzt, 6 Klassen unterrichtet, sich die Konzeption zu einer Privatschule selbst erwirkt, kann 600 Kronen bestimmt für Unterricht rechnen. Die auf diese Stelle Respektirten und mögen ihre Offerte und Zeugnisse an unterzeichnete Vorsteherung einreichen. Beodra, 20. Juni 1904. Ney Mör, Präses. Klein Gyula, Notär. 18373

Geprüfter Maschinist,
bei stabil und Lokomobil ausgebildeter Maschinenschlosser, Eisen- und Metallbrecher, bei elektrischer Beleuchtung bewandert, mit langjähriger Zeugnissen, sucht Stelle in Dampf- oder Spiritusfabrik. Stephan Havalda, Nuksova, u. P. Felső-Szálláspatak, Hungary-megye. 9259

Jeune homme
cherche la connaissance sérieuse d'une française gaie et indépendante. Ecr. sous „Mars 242“ à l'exp. 9242

Wegen perfekten
Unterricht in deutscher und französischer Sprache nachfragen von 2-2 1/2 Uhr Jagarinsgasse 13, beim Hausheirn. 9266

Fővárosi gyár
keres mielőbbi belépésre kereskedelmi iskolát végzett 2-3 évi gyakorlatlalt bíró keresztény hivatalnokot. Német nyelv tudása megkívánatik. Ajánlatokat „G. T. 429“ jelige alatt a kiadó továbbít. 18429

Praktikant,
deutsch u. ungarisch sprechend, gegen Bezahlung aufgenommen gesucht. Vorzugstellen: Eötvös-utca 19, sonkaraktár. 18432

Eine Französin
wird für Commereengagement zu erwachsenen Mädchen gesucht. Vorzugstellen zwischen 12-1 Uhr. Tükör-u. 2. IV. löpös, III. em. 9. 18433

Életbiztosításban
járta agilis önálló kereskedő, 3 hónapig vidékeni üzletszerzésre ajánlkozok, csak elsörangú társulatokra reflektálok. Szives megkeresésekre személtokra jelentkezem. Utileg életbiztosítatik. Czím a kiadóban. 18436

Tüchtigter Kommiss
der Weiß- und Modewaaren-Branché, prima Verkäufer, wird sofort acceptirt bei Kurczor Henrik, Calvin-ter 4. 18438

Butor.
Egy világosbarna színű félbarokk hálszoba, helyszüke miatt jutányosan eladó Sajó asztalosmesternél, Havas-utca 9. Váci-utca sarok. 18437

Einheirathen
möchte in ein Kolonialwaaren-Großhandlungshaus, bin 24 Jahre alt (33r.), könnte eventuell noch Paar Jahre als Angestellter im Bureau mitwirken; ich habe einige Mille Gulden, bin von angesehenem Hause. Ich bin als Buchhalter angestellt. Strenge Diskretion gesichert. Gest. Zuschriften unter Chiffre „László 258“ an die Exp. erbeten. 9258

Photographie.
Prof., Neg. Metoucheur, in Aufnahmen bewandert, wird aufgenommen. Erdős, Photograph, Ujpest, István-utca 23. 9257

Operateur und Metoucheur.
Suche für 1. Juli einen tüchtigen Operateur u. Metoucheur. Photograph. Majláth J. Nachfolger Mindszenty B., Preßburg. 18184

Damen
finden Rath und Hilfe, so auch Aufnahme zur Einbindung bei einer Wiener dipl. allein stehenden Hebamme. Informationen in allen bis jetzt freigelegenen. Cécilie Molnár, Dessozffy-utca 3, erste Etage, II. St. 8. 9210

Tüchtig, verlässlicher Salba-Kontist, mit guter Handschrift u. flotter Rechner, wird acceptirt. Kenntniß der deutschen und kroatischen Sprache erforderlich. Solche, die der deutschen u. kroatischen zumindest aber der kroatischen Stenographie mächtig sind, werden bevorzugt. Offerte sind zu richten an Brüder Frank, Lovarnik (Slavonien, Bahnstation). 18399

Butor-eladás.
Elköltözés miatt egy teljes hálszoba- és ebédlő-berekezés olcsón eladó. Magyar-u. 40, II. 11. 18402

Junger
Praktikant aus guter Familie wird acceptirt. Schöne deutsche Handschrift Bedingung. Anträge unter „Praktikant 251“ an die Exp. 9251

Konkurs.
Bei Gefertigten gelangt mit 15. Juli 1904, ev. später, die Stelle eines **Vorbeters,** der zugleich Schöhet, Wobet und Bekoreh sein muß, zur Besetzung. Gehalt R. 600 pro anno. Bewerbungen um diese Stelle müssen mit Zeugnissen über bisheriges Wirken, Alter und Familienstand belegt sein. Reisepesen werden dem Acceptirten nach Vereinbarung vergütet. Erwünscht wäre mir, wenn der Betreffende oder dessen Frau ein Gewerbe betreiben könnte. János Spárger, Bozovics, Súdurgarn. 18313

Komptoirist
mit 60 Kronen Anfangsgehalt wird aufgenommen. Deutsch-ungarische Offerte unter „R. B. 175“ an die Exp. 915

Alfajzenhonig,
bießjährigen, verjende franko in 5 Kilo Blechdojen garant. reine Waare für 6 Kr. 50 Heller. Deutsch Lajos, Debreczen. 18213

Frauen Schönheit!
Vorsichtige Damen verlangen in d. Apotheken Josef v. Tó. röt immer nur die echten Ravissante-Toilette-Spezialitäten von Dr. Lejoffe in Paris. In 3 Nuancen: Ravissante à 3 Kr., Poudre-Ravissante 1 Kr., Crème-Ravissante 2 Kr., Savon-Ravissante 1 Kr. 18404

Junger Kommiss,
Israelit, der deutsch und slavisch spricht, wird in meinem Spezerei- und Wirthschaftssofort acceptirt. Offerte mit Zeugnissen sind zu richten an A. Haas, Missén, Trencsén-Teplisz. 9261

Günstiger Gelegenheitskauf.
Am schönsten Punkte des Schwabenberges gelegener 3028 □-M. fassender Villengrund ist für 5500 Gulden zu verkaufen. Auf Wunsch besorge ich hierauf kostenfrei 3500 Gulden amortisirbares Bankdarlehen. S. Sárkány, Budapest, VI., Eötvös-utca 23/a. Hauptkollektur der Klassenlotterie. 17749

Stuhlfügel,
sehr gut erhalten, 250 fl.; Pianino 220 fl.; ferner neue Klaviere, nur berühmte Fabrikate, derzeit am ganzen Budapestter Plage am solidesten zu haben bei Keresztély, Váci-körút 21. 18259

Sodaflaschen
mit u. ohne Kopf, 1/2 l. Inhalt, weiß im Glas, mit Kopf 60 Kr., ohne Kopf 12 Kr. per 100 St. ab Bahn Pest, inkl. Emballage.
Bierflaschen,
kleine 4 Kr., große 6 Kr. per 100 St. verpackt ab Bahn Pest. 18365

Für Bauzwecke
Mauerzement, Travertin, Granitlampe, engl. Ketten, Kraniche, Eisen-Gartengitter mit Thor zu haben bei Adolf Köppler, Eisen- und Metallhändler, Hársfa-utca 53. Telefon 17-64. 18365

In Ziegel-fabrikanten.
Dachziegel-Patent wird zum Verkaufe angeboten. Respektanten wollen gefl. Briefe unter „Dachziegel“ an die Exp. einreichen. 8962

Gyámölcsöt,
konyhakerti termékeket, u. burgonyát, mindennemű élelmiszert legjobban értékesít Berényi Mátyás, élelmiszerbizományos. Áru feladandó ezimre: Budapest, központi vásárcsarnok. Levél-czím: Molnár-utca 22. 17725

Sorgenfreies
Familienglied garantiert das für jede Familie wichtigste illustrierte Buch über zu viel Kinderzegen. Mit Abschreibmehrerer tausend Dankschreiben bis jetzt gegen 90 Hektoliter in ungar. Briefmarken (offen 70 Heller) von Frau Anna Rampa, Berlin SW. 241, Lindenstraße 50, zu besichtigen ist. 15220

Erzieherin,
junge, deutsche, mit Franz., Engl. u. Musikkenntnissen zu einem 14jähr. Mädchen für aristokratische Familie gesucht durch Frau Louise Szegheő. Budapest, Dessozffy-u. 22. 18145

Lehrling
zu sofortigem Eintritt gesucht, Israelit, von aufrichtiger Familie, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, in meine Gemischtwaaren- und Eisenhandlung, Samstag und Feiertage streng geschloffen. Moriz Stern, Stomka. 9329

Verpfändete
Zuwelen, sowie Gold, Silber und Uhren werden spezialfrei ausgelöst und mit Berücksichtigung der Fagon zu höchsten Preisen gekauft.
Soffmann, Juwelier, Kerepesi-ut 6. sz.
Kauf ermöglich. 18417

Allaskeresőknek
nygyon küldetik vidékre az Országos Pályázati Közlöny mutatójának, mely az országban betöltendő valamennyi szakmabeli állást teljes czimkek közli. Megjelenik minden harmadik nap. Kiadóhivatal Budapest, József-körút 9. 9318

Kaufe und verkaufe
Herrschafsmöbel, komplette Wohnungseinrichtungen, englische Ledermöbel, Mahagoni- und Messingmöbel, Berjer- und Smyrna-teppiche, Borhänge, Delgemälde, Antiquitäten, Gas- u. elektr. Luster. Nagy Zsigmond állandó butor-kiállítás, Budapest, Ujvilág-utca 21, im ganzen Hause. Telefon 17-77. 9323

Bronzeluster
zu billigem Preise im Allandó butor-kiállítás. IV., Ujvilág-utca 21. (Im ganzen Hause.) Telefon 17-77. 9324

Elegante Wohnung,
eventuell als Sommerwohnung, am schönsten Punkte des Zugló, mit Wagenremise, Stall und großem Obstgarten, ist sofort zu vermieten. Zugló, Bosnyák-gasse 20. 18364

Photographie.
Ein tüchtiger Gehilfe für Alles, welcher im Kopiren von Protokollen und von Photographien und in beiden Metouchen bewandert ist, findet sofort dauernden ang. Posten. Adr. in der Exp. 9328

Intelligente Witwe,
Christin, 37 Jahre alt, Wienerin, im häuslichen Geschäft, empfiehlt sich zu einzelnen Herrn oder Dame in gutes Haus als Hausverpfändant. Anträge unter „Hausverpfändant“ an die Exp. 18421

Deutsches Fräulein,
die auch in häuslichen Arbeiten behilflich sein möchte, wird zu 3 Kindern als Bonne acceptirt. Vorzusprechen Samstag Vormittags: IX., Ranolder-utca 27/a, Braun. 18428

Klavier,
kurz, schwarz, in prächtvollster Ausführung, ist dringend zu verkaufen. Dohány-u. 69/a, II. 10. 18440

Militär
erliegt Brief. 9339

Intelligente
Christin mittleren Alters vertritt an 1-2 Kindern Mütterstelle, versteht die ganze Wirthschaft und locht sehr gut. Anträge unter „P. C. 439“ an die Exp. erbeten. 18439

Offiziere, Militärbeamte,
welche rasch Geld brauchen, erhalten dasselbe ohne Schwierigkeiten u. ohne Vorauslagen zu billigen Zinsen u. leichter Rückzahlung. Ausführl. Anfragen unter „Sekretär 173“ befördert die Annoncen-Exp. M. Dufes Nachf., Wien, I. Wollzeile 9. 17723

Beamtin
findet ganze Verpflegung bei intelligenter Kinderpflegerin. Eötvös-u. 42, I. St., 2. Thür. 9329

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Namentliche Abstimmung. Budgetdebatte. —

Der erste Theil der heutigen Sitzung brachte noch ein Nachrollen des gestrigen Gewitters, indem die vom Ausschusspräsidenten Szivák mit dem Hinweis auf Abmachungen mit den Oppositionsführern motivirte Verschiebung von Immunitätsangelegenheiten nochmals zur Sprache kam. Graf Apponyi konstatiert, daß über seine Intervention die Verschiebung geschehen sei, was Kubik dazu benützte, um Szivák der Lüge zu zeihen, weil dieser gestern sich auf Franz Kossuth berufen hatte. Nachdem aber Szivák entgegnet hatte, daß mit ihm Kossuth verhandelt habe, gab schließlich Kubik später eine Erklärung ab, welche Szivák rehabilitirte. Szederkényi aber, dem der Präsident gestern das Wort entzogen hatte, verlangte Genugthuung für diese angebliche Verhöhnung, und da der Vorsitzende ihm nicht zu Willen war, meldete er den Fall als Verletzung seiner Immunität an.

Sodann wurde der Tagesordnung gemäß die namentliche Abstimmung über die gestrige Antwort des Ministerpräsidenten Tísa auf die Interpellationen betreffend die deutsche Dienstsprache der Diplomatie vorgenommen. Die Interpellation wurde mit einer Majorität von 126 gegen 55 Stimmen zur Kenntnis genommen. Die Linke demonstirte gegen die Mitglieder der früheren Nationalpartei und jetzigen Mitglieder der liberalen Partei Árpád Szentiványi und Emerich Hódosfi, welche für Tísa stimmten, durch höhnische Jurufe.

Endlich kam die Budgetdebatte an die Reihe. Nach dem Referenten Neményi, welcher sich mit Rücksicht auf die theure Zeit kurz faßte, gelangten Béla Komjáthy und Graf Albert Apponyi als offizielle Vertreter ihrer Parteien zu Wort. Komjáthy motivirte sein Mißtrauensvotum sehr eingehend, indem er die Regierung der Preisgebung unserer Interessen sowohl in nationaler wie in wirtschaftlicher Hinsicht anklagte. Die Ausgaben für das Militär und für das über große Beamtenkorps wachsen stetig an, während für die Hebung der Erwerbsfähigkeit der Bevölkerung nichts geschehe. Er urgirte eine gerechte Steuerreform, die Beendigung der Valutaregulirung, die Wahlreform und den autonomen Zolltarif, worauf er im Namen der Unabhängigkeitspartei einen Beschlußantrag auf Ablehnung des Budgets einbrachte.

Ein größeres Auditorium hatte Graf Apponyi, welcher sich heute als oppositioneller Parteiführer sehr scharf gegen das Kabinett Tísa ausließ und selbstverständlich auf der Linken großen Beifall erntete. Daß er sich dabei die Galager Affaire nicht entgehen ließ, um der Regierung Mangel an nationalem Sinn und Mißachtung der Gesetze vorzuwerfen, ist begreiflich. Die inproductiven Ausgaben werden immer mehr zum Schaden der Bevölkerung erhöht. Dabei werden die berechtigten nationalen Forderungen verweigert. Unter solchen Umständen werde er auch die Erhöhung der Kosten der Hofhaltung nicht bewilligen. Zehnfache Pflicht der Opposition sei es nun, die Regierung an der Auspielung der Rechte der Nation zu verhindern. In diesem Sinne reichte er schließlich auch seinerseits einen Beschlußantrag ein. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Präsident Desiber Perczel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentisirung des Protokolls der jüngsten Sitzung wurden die Einlässe erledigt.

Eine Klage gegen den Präsidenten.

Ferdinand Szederkényi beschwert sich darüber, daß ihm gestern Präsident Perczel in grundloser Weise das Wort entzogen hat. Er verlangt Genugthuung hier, weil er sonst diesen Fall als Verletzung seines Immunitätsrechts dem Hause zur Anmeldung bringen müßte. (Beifall links.)

Präsident Perczel: Der Herr Abgeordnete Szederkényi hat die Würde des Präsidenten verletzt, indem er seine gestrige Rede damit einleitete: „er sei entüßt über das Vorgehen des Präsidenten“. Er mußte demnach mit der Entziehung des Wortes vorgehen. (Beifall rechts.)

Ferdinand Szederkényi hält seine Worte aufrecht und meldet den Fall als Verletzung seiner Immunität an.

Das Haus leitet die Anmeldung an den Immunitätsausschuß.

Die „Euthüllung“ Szivák's.

Graf Albert Apponyi ergreift in persönlicher Frage das Wort, um sich über die gestern besprochenen Immunitätsangelegenheiten, bei welchen Verletzung auch auf seine Person geschah, zu äußern. In dem fraglichen Falle, der sich im vorigen Sommer ereignet hat, wurde

seitens des Immunitätsausschusses beschlossen, dem Hause in Vorschlag zu bringen, daß gegen fünf Abgeordnete die Klage ausgesprochen werde. Die Einreichung des Ausschussberichtes habe Nedner als damaliger Präsident des Hauses verhindert, um die Würde des Hauses besser zu wahren. Er habe nämlich Mittheilung erhalten, daß die erwähnten Abgeordneten freiwillig vor dem Hause Abbitte leisten wollen. Eine solche freiwillige Abbitte habe er seinerseits für die beste Art der Remedur gehalten, weshalb er den Ausschuß ersucht hat, den Bericht nicht einzureichen, zumal er den Beschluß des Ausschusses als mit der Hausordnung nicht ganz im Einklang stehend erachtet hatte. Daß sich auch Franz Kossuth in die Sache gemischt hatte, davon wisse er nichts. Der Ausschuß habe die Einreichung des Berichtes nicht in Folge eines Uebereinkommens, sondern auf sein Ersuchen hin unterlassen. Den Ausschuß treffe daher kein Verschulden. (Beifall links.)

Gabriel Agron würdigt wohl die Intentionen des Grafen Apponyi, doch erachtet er die Sache durch diese Aufklärung noch nicht für erledigt. Die öfterwähnte Abbitte sei bisher nicht geleistet worden, sohin müsse der Ausschussbericht dem Hause unterbreitet werden.

Béla Kubik führt aus, er habe gestern gesagt, man habe Szivák desavouirt. Szivák's Darstellung sei nun auch vom Grafen Apponyi desavouirt worden. Szivák habe also nicht die Wahrheit gesagt. (Beifall äußerlich. Widerspruch rechts.)

Emerich Szivák erklärt, er könnte nur durch Kossuth desavouirt werden, da er von der Vereinbarung nicht durch Graf Apponyi, sondern durch Franz Kossuth in Kenntniß gesetzt wurde. Er hält seine Behauptung in vollem Umfange aufrecht.

Béla Kubik motivirt seine Erregung damit, daß man die Kossuth-Partei jeden Augenblick des Paktirens beschuldigt. Er könne sich nie mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Kossuth-Partei mit der Regierungspartei paktirt. (Lärm rechts.) Es ist erwiesen, daß nicht Kossuth die Sache initiiert hat.

Emerich Szivák: Mir gegenüber ja!

Folgte die Tagesordnung. Nach Votirung der Vorlage über die Gehaltsregelung der Eisenbahner in dritter Lesung schreitet das Haus zur namentlichen Abstimmung über die gestrige Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Bakonyi's und Bernáth's in Angelegenheit der deutschen Zusage des Galager Konsulats.

Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde mit 126 gegen 55 Stimmen, also mit einer Majorität von 71 Stimmen zur Kenntnis genommen.

Es folgte nun die Berathung über den Bericht des Finanzausschusses betreffend das

1904er Staatsbudget.

Referent Neményi empfiehlt das Budget kurz zur Annahme. Das Land bedürfe je eher desto mehr des Budgets, und so wolle er zur Abkürzung der Budgetdebatte auch seinerseits damit beitragen, daß er kein lauges Referat erstattet.

Béla Komjáthy hält den im ungarischen Parlament sich eingebürgerten Gebrauch, gelegentlich der Budgetdebatte die ganze Regierungspolitik aufzurollen, für sehr wichtig; von diesem Gesichtspunkte mißbilligt er es, daß der Referent seiner Meinung über das Budget keinen Ausdruck gegeben hat. Nedner befaßt sich sodann mit dem kroatischen Ausgleich und versucht nachzuweisen, daß die kroatische Sprache in den ungarisch-kroatischen gemeinsamen Angelegenheiten in einem größeren Maße zur Geltung gelangt, als die ungarische Sprache in den österreichisch-ungarischen gemeinsamen Angelegenheiten. Die Mahnung der Regierung zur Sparsamkeit komme jetzt, wo das Budget sich alljährlich um 100 bis 130 Millionen erhöht, ein wenig zu spät; die Regierung hätte es schon seit Langem wissen können, daß die Vermehrung der Einnahmsquellen bei einem so kapitalarmen Lande wie Ungarn nicht lange forciert werden könne. Aber selbst dann, wenn die Einnahmen hätten erhöht werden können, wäre dieses Plus nicht für neue Ausgaben, sondern zur Verminderung der Lasten der Steuerzahler zu verwenden gewesen. Noch gefährlicher sei das System mit den Kassenbeständen gewesen, angesichts deren die Kriegsverwaltung einen stets steigenden Appetit bekundete. Sehr schädlich sei auch das übermäßige Anwachsen der Personalausgaben, in welchem trotz der Einsparung des Finanzausschusses kein Stillstand eingetreten ist. Es müsse ohne Unterschied der Parteistellung gefordert werden, daß die Regierung der Vermehrung der Aemter Einhalt gebiete. Nedner urgirt dann die Steuerreform auf Basis der Progressivität unter Abschaffung der Erwerbsteuer II. Klasse. Bemängeln müsse er, daß die Regierung nichts für den kleinen Mann thut. Der Durchführung der im Interesse unserer Kreditverhältnisse so notwendigen Valutaregulirung stehe seiner Ansicht nach bloß die Widerhaarigkeit Oesterreichs hindernd im Wege. Er reicht schließlich einen Beschlußantrag ein, laut welchem das Haus das Budget ablehnen und die Regierung zur Erfüllung ihrer Zusagen und zur Schaffung des selbstständigen autonomen Zolltarifs anweisen möge. (Beifall und Clenrufe äußerlich.)

Hierauf ergriff das Wort

Graf Albert Apponyi.

Apponyi schiebt voraus, er habe ursprünglich nicht beabsichtigt, das Budget vom Gesichtspunkte der Vertrauensfrage zu behandeln. Die Ereignisse der jüngsten Tage hatten ihn jedoch zu einer anderen Ansicht bekehrt (Lebhafte Beifall links und äußerlich.) und er wolle schon jetzt, in diesem Stadium der Debatte, erklären, daß er diesem Kabinett die Mittel zur Regierung zu gewähren nicht gelonnen sei. Dieser sein Standpunkt habe auch finanzpolitische Motive. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir wieder in die Zeiten zurückverfallen sind, wo man das Defizit dadurch zu verhillen suchte, daß man Alles, was auf den Namen Investition Anspruch hatte, aus dem Budgetordinarium heraus hob und durch Anleihen deckte. Was bis jetzt eine Impression ist,

werde im nächsten Jahre, falls wir noch diese Regierung haben werden (Geisterlächeln links), noch stärker hervortreten. Eine solche Tattik erwecke umso mehr Bedenken, als sie längst entschwindene traurige Tage in Erinnerung bringt, von deren üblen Folgen wir uns nur um den Preis schwerer Opfer haben befreien können. Eine zweite bedenkliche Erscheinung sei das unverhältnismäßige und rapide Anschwellen der unproductiven Ausgaben. Diese bestehen aus der Gehaltserhöhung der Beamten und aus der Steigerung der militärischen Lasten. Was die Beamten betrifft, so hätte er erwartet, daß deren Gehaltserhöhung gleichzeitig mit dem Zurückdrängen der Hypertrophie des Verwaltungsapparats durchgeführt werden würde. Ein weit düstereres Bild bietet die Steigerung der militärischen Lasten. Daß die militärischen Mehrforderungen auf einen geringeren Widerstand stoßen werden unter dem Regime des Grafen Tísa, der allein den Muth gefunden, für die seinerzeitige Vorlage betreffend die Erhöhung des Präsenzstandes einzutreten, darauf konnte man sich gefaßt machen. Was den 400 Millionen-Kredit betrifft, so wolle Nedner dormalen nur andeuten, daß er nicht begreifen könne, wie so eine Sache billiger beschaffen werden könne im Anleihewege, als fußenweise aus den ordentlichen Einnahmen des Staates. Er gibt auch seiner Befürchtung Ausdruck, daß die Votirung dieses riesigen Kredits in Kurzem dazu führen werde, daß man diesen ungeheuren Betrag als eine Post betrachte, an die man bereits gewöhnt ist, und neben welcher dann Raum sein wird für ein weiteres Anwachsen der militärischen Forderungen. Seiner Ansicht nach könne als Maßstab nur das betrachtet werden, daß wir Schritt halten sollen mit der wirtschaftlichen Kraft des Landes. (Lebhafte Beifall bei der Opposition.) Die ziffermäßigen Daten, welche Graf Tísa angeführt hat, um zu beweisen, daß die militärischen Ausgaben in einem viel geringerem Prozentsatz angewachsen sind, als die anderen staatlichen Ausgaben, seien schon öfter widerlegt worden. Es genüge, darauf zu verweisen, daß Graf Tísa bei diesem Rechenexempel die Honvéd und den Umland vergessen habe, daß die gemeinsamen Zolleinnahmen in erster Reihe zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden. Zugegeben aber, daß sich doch eine Differenz herausstellt: kann man so argumentiren, wo im Jahre 1870 die Armee schon eine vollkommen ausgestattete Institution, der Staat jedoch erst in seinen Anfängen gewesen ist? (Lebhafte Beifall bei der Opposition.)

Eingehender wolle sich Nedner mit der Erhöhung der Civilliste befassen. Alljährlich votiren wir die Kosten des ungarischen Hofhaltes, doch erhält die ungarische Nation weder materiellen noch moralischen Gegenwerth für dieselben. (Zustimmung links.) Der Hof, zu dessen Erhaltung wir beitragen, ist der österreichische kaiserliche Hof des Königs von Ungarn. Und das ungarische Hofmarschallamt ist eine Provinzverpostur. (Zustimmung bei der Opposition.) Solange wir der moralischen und materiellen Gegenwerthe entbehren müssen, werde Nedner der Erhöhung der Civilliste nicht beistimmen. (Applaus links und äußerlich.) Seine Bedenken werden gesteigert durch den antisozialen Zug, den die Regierungspolitik aufweise. Warum hat sich die Regierung, als sie die Sparsamkeit einführen wollte, gerade auf die 100,000 Kronen für Kinderschutz geworfen? Der Betrag ist nicht groß, aber in der Streichung desselben offenbart sich ein gewisser Schroffer, erbarmungsloser Geist. Für gefährlich erachte Nedner das Spiel, welches die Regierung mit den Garantien des G.-A. XXX:1899 treibt. Derselbe Mann, der das Ausgleichsgesetz in seiner orthodoxen Starrheit bewahren will, hält das Gesetz, wenn davon die Rede ist, daß wir bei strenger Einhaltung desselben zur Zollseparation gelangen, nicht mehr ein Heiligtum. (Lebhafte Beifall bei der Opposition.) Seinerzeit habe Nedner zur provisorischen Regelung uneres wirtschaftlichen Verhältnisses zu Oesterreich nur unter der Bedingung die Hand geboten, daß der Zollbund anders als unter den Garantien des G.-A. XII:1867 nicht geschlossen werden dürfe. Und jetzt sollen aber diese Abmachungen umgestoßen werden, wobei der Ministerpräsident noch die Möglichkeit eröffnet, daß der Ausgleich mit Hilfe des §. 14 werde geschlossen werden können. Nedner muß die Dreistigkeit bewundern, welche nach so vielen Gelöbnissen mit diesen Garantien ein Spiel treiben will. (Lebhafte Beifall bei der Opposition.)

Was die vom Ministerpräsidenten mit so viel Emphase verkündete nationale Politik betrifft, so wolle er sich vorberhand auf die Besprechung der Galager Zusage beschränken. Der Ministerpräsident decke da mit der Macht und dem Ansehen der Regierung das Vorgehen des ungarischen Beamten, der sich gegen die gesetzliche Souveränität der ungarischen Sprache vergangen hat, und drohe mit dem ganzen Gewicht der Regierung den ungarischen Beamten, welche es in Zukunft wagen sollten, für die gesetzlichen Rechte der ungarischen Sprache einzutreten. (Lärm äußerlich: Schmach!) Begründet werde dieses merkwürdige Vorgehen damit, daß es kein gesetzliches Hinderniß dafür gibt, daß die Konsulate die deutsche Sprache amtlich benützen sollen. (Lärm links.) Nedner wäre schon im Stande, zwei gesetzliche Hindernisse anzuführen: §. 28 des G.-A. XII:1867, der von der Parität handelt, und §. 1 des G.-A. XLIV, welcher die ungarische Sprache als Amtssprache in sämtlichen Zweigen der Verwaltung deklariert. Eine Ausnahme wurde nur bezüglich Kroatiens statuiert. Das ganze Vertheidigungssystem des Ministerpräsidenten beruht auf der Idee eines Reichsrechtes, welchem er das ungarische Recht unterordnet. Hätte der Ministerpräsident gesagt, man soll diesen konkreten Fall nicht aufbauen, die Durchführung dieser Prinzipien stoße auf Schwierigkeiten, man werde aber trachten, daß solche Fälle sich in Zukunft nicht ereignen sollen, so wäre Nedner geneigt gewesen, diesem Einzelfall keine besondere Bedeutung zuzumessen. Wenn man aber statt dessen aus diesem Zustand ein Recht konstruiren will, dann dürfe dies nicht länger geduldet werden. (Clenrufe und Applaus bei der Opposition.) Die Galager Zusage verstößt gegen das Gesetz, besitzt also nicht die Qualifikation, ein Gewohnheitsrecht zu statuiren. Wenn von

einem Brauche in diesem Belange gesprochen wird, so könne Redner aus seiner Amtszeit als Präsident ein Beispiel anführen, wo er diesen Brauch unterbrochen hat. Während er Präsident des Hauses war, erhielt er zweimal deutsche Zuschriften gemeinsamer Aemter. Ohne daraus eine cause célèbre zu machen, habe er privatim die betreffende Aemterstelle betreffs des gesetzlichen Zustandes aufgeklärt; positiv endend habe er dann eine ungarische Zuschrift bekommen. (Ehrenrufe und Applaus bei der Opposition.)

Graf Apponyi: Das war sehr gut! Graf Albert Apponyi: Daran geht hervor, daß die gemeinsamen Organe nicht gar so böseartig gesinnt sind; manchmal genügt eine einfache Mahnung. Aber gesetzt auch, es gebe kein Hindernis für die deutsche Zuschrift: wo steht etwas von der Pflicht des ungarischen Beamten, die deutsche Zuschrift auch erledigen zu müssen?

Béla Bernáth: Er ist nicht einmal verpflichtet, sie zu verstehen!

Graf Albert Apponyi: Wo kommen wir hin... Baron Spor Kaas: Wohin soll ich gekommen ist! (Bewegung. Rufe links: Und Szentipányi?)

Graf Albert Apponyi: ... wenn wir aus der Duldung solcher Mißbräuche für die ungarischen Beamten eine Pflicht ableiten wollten, welche mit der vom Gesetz ihnen auferlegten Pflicht in direktem Widerspruch steht? Auf eine Reihe von Mißbräuchen sich zu berufen und daraus ein rechtliches Argument zu formen, ist eine Sache, die unerbört ist. (Großer Applaus und Rufe bei der Opposition: Schande!) Betrachtet man die Sache von ihrer politischen Seite, dann drängt sich uns die Frage auf, wieso wir denn die Souveränität der ungarischen Sprache sämtlichen Bürgern dieses Staates gegenüber verfechten können, wenn wir durch unser Vorgehen den Anschein erwecken, daß wir stark nur den schwächeren Faktoren gegenüber sein können, dort jedoch, wo wir nur einen Schein von Kraft und Energie sehen, zurückweichen. (Ehrenrufe und Applaus bei der Opposition.) Als es sich um die ungarische Dienstsprache handelt, da schreckte man das Land mit der Möglichkeit eines Konflikts zwischen Krone und Nation. Es war dies nicht wohlgeheiß, doch man hat es gethan.

Géza Polonyi: Und jetzt kommt man mit der Erhöhung der Civilliste!

Graf Albert Apponyi: Mit wem schreckt man uns aber jetzt, wo wir ungarische Zuschriften von unseren Konsulaten verlangen? Doch nur mit dem Minister des Aeußern! Also so weit sollten wir schon gekommen sein, daß ein Ausweichen vor einem solchen Konflikte wichtiger ist als die Geltendmachung unserer Sprache? Das ist keine Kleinigkeit in den Augen Jener, die sich ins Häuschen lachen über unsere Gast, uns Gewohnheitsrechte für den Triumph der Reichsidee zu konfirmieren. Wenn Redner bisher ein Anhänger der Regierung gewesen wäre, so hätte dieser Grund allein genügt, um das Budget abzulehnen. Eben darum reicht er einen Beschlußantrag ein, laut welchem das Haus das Budget ablehnt, weil darin eine Politik zum Ausdruck gelangt, welche mit der wirtschaftlichen Kraft der Nation nicht rechnet, die nationalen Interessen nicht nur nicht wahrt, sondern denselben widerstrebende Thatfachen mit einer Rechtsbasis zu versehen bemüht ist. (Langanhaltender stürmischer Beifall, Ehrenrufe und Applaus links und äußerlinks.)

Emeric Schivák konstatiert, daß ihm Franz Kofuth die Art der Erledigung der Immunitätsfälle proponiert habe. Er konnte demnach annehmen, daß die Initiative von Kofuth ausgegangen sei. Aus der Darstellung des Grafen Apponyi habe er jedoch nun ersehen müssen, daß er sich in dieser Annahme geirrt habe, jedenfalls aber bona fide.

Béla Kubik sieht nach alledem keinen Grund dafür, das, was er bezüglich Szivák's gesagt, aufrechtzuhalten.

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Die Wechselmann'schen Lehrerpenfionen.

Die Vorstehung der Pester isr. Religions-gemeinde hat aus der den Namen Ignaz Ritter v. Wechselmann und dessen Gattin Sophie Neuschloß tragenden Lehrerpenfionsstiftung den folgenden 172 jüdischen und 172 nichtjüdischen Lehrern Jahresunterstützungen votirt:

- I. Juden: Jakob Adler; Leopold Aigner; Jakob Anbaler, N.-St.-Miklós; Emanuel Bauer, Köszabeg; Armin Baum, Perbete; Joseph Bienenstock, Ny.-Jambokret; Moriz Blau, Nagy-Magyar; Soma Blau, Körmend; Jsidor Bleier, Szeghalom; Jakob Bleier, Budapest; Joseph Bleier, Szt.-St.-Marton; Salomon Blum, Uverbáb; Marj Vonyhádi, Szempez; Michael Borjodi, Budapest; Marj Borjodi, Uermény; Salomon Breuer, Nagy-Marton; Rudolf Breuer, Vonyhádi; Armin Bródy, Pomáz; Salomon Brüll, Kisúczan; Heinrich Buchsbaum, Pozsony; Gerion Cserháti, Ujpest; Jakob Czitrom, Belényes; Samuel Darvas, O.-Becke; Gabriel Deutsch, Léva; Lazar Deutsch, Buttyin; Alexander Deutsch, Beled; Adolf Eichner, Eßet; Moses Engländer, Kassa; Marj Erdős, Budapest; Arnold Feldmann, Ujpest; Jakob Fénykövi, Tokaj; Adolf Feuerlöcher, Budapest; Franz Fischer, Turán; Moriz Fischer, Budapest; Markus Fischhof, Heves; Israel Fleischmann, Jambék; Marj Fodor, Vág-Eelne; Ignaz Fried, Budapest; Jakob Friedmann, Léht; Joseph Friedmann, Káloz; Samuel Fürst, Ersekújvár; Adolf Garai, Mezökeresztes; Simon Gál, Nagy-Röppény; Israel Glattstein, Topolya; Simon Goldberger, Budapest; Samuel Goldhammer, Csorna; Moriz Goldstein, Mád; Samuel Goldstein, Tuzsorka; Samuel Gottlieb, V.-St.-András; Gustav Groß, Gyöngyös; Adolf Großmann, Budapest; Jakob Grün, Bats; Joachim Grün, Vágbestereze; Emanuel Grünberger, Léva; Sigmund Guttmann, Nagypárad; Karl A. Györfi, Apatin; Karl Havas, Komárom;

- Wilhelm A. Hermann, Kis-Martonhegy; Heinrich Herzka, Kúrt; Bernhard Herzog, Budapest; Joseph Hefesh, Jászóváros; Moriz Horovitz, Sajó-Szt.-Péter; Leopold Hofelitz, Nemet-Lipése; Sigmund Kanis, Budapest; Hermann Klein, Putnok; Alexander Knopfler, Satoralja-Ujhely; Samuel Kohányi, Budapest; David Kohn, Budapest; Philipp Kohn, Nagytapolcsány; Ignaz Kohn, Némecferektur; Witwe Jakob Kohn, Körnözsbánya; Salomon Kohn, Nagybombat; Simon Kohn, Miskolc; Lázár Kohn, Gyöngyös; Simon Kornhauser, Késmárk; Soma Königsberg, Budapest; Marj Kramer, Vác; Simon Kramer, D.-Pentele; Jakob Krauß, Weßprém; Markus Krauß, Székeshérvár; Frau Marj Krauß, Miskolc; Wilhelm Krauß, Budapest; Ignaz Kugel, Trencsén; Moriz Lauer, Eger; Jsidor Lang, Abaujhántó; Ludwig Lauer, Budapest; Joseph Lederer, Sorokfár; Philipp Lendvai, Alföld-Kismartonhegy; Jakob Richter, Lippa; Moriz Böwy, Jásó; Witwe Berthold Löwinger, Heves; Moriz Löwinger, Fadd; Philipp Löwy, Stankis; Emeric Magyar, Uermény; Moriz Marczali, Pécs; Israel Margarethen, Unpár; Jakob Maislits, Sárvár; Béla Munt, Trencsén; Marj Döbödi, Mór; Salomon Dornstein, Jászberény; Ignaz Patai, Nagy-Ráta; Leopold Pauker, Nemet-Szent-Miklós; David Pástor, Budapest; Moriz Pollacsek, Stomfa; Albert Pollák, Pozsony; Chaim Pollák, Budapest; Joseph Preffer, Nyitra-Jambokret; David Raab, Karczag; Moriz Redlich, Boldogasszony; Moriz Reimann, Nagytapolcsány; Jsaak Reisz, Budapest; Marj Revai, Reht-hely; Jakob Rosenberger, Vid-Szent-Mihály; Jakob Rosenberger, Ujpest; Eduard Roth, Budapest; Karl Schächter, Győr-Egget; Leopold Schäffer, Békés; Nikolaus Schick, Liptó-Szent-Miklós; Adolf Schiff, Szarvas; Rudolf Schiller, Malacska; Benjamin Schlesinger, Jásó; Ignaz Schlesinger, Nagy-Bajom; Leopold Schlesinger, Jolyhág; Moriz Schlesinger, Hód; Wilhelm Schlesinger, Mosdós; Adolf Schwarz, Bolesfo; Karl Schwarz, Vacs; Markus Schwarz, Vác; Markus Serlegi, Csurgó; Emeric Silbermann, Budapest; Abraham Singer, Mór; Adolf Singer, B.-Garmat; Israel Singer, S.-Ujhely; Nathan Singer, Vossác; Julius Spiegler, Budapest; Nathan Spiz, Jolna; Abraham Spizer, Náméskő; Adolf Spizer, Budapest; M. Leopold Springer, Eperjes; Eduard Spronz, Szereb; Samuel Stadler, Eßet; Philipp Steiner, Vána; Ignaz Steiner, Léva; Salomon Steiner, Sarkad; Joseph Stern, Tokaj; Simon Stern, Verbó; Leopold Straßer, Budapest; Armin Stricker, Szlanicza; Armin Szepesi, Kassa; Samuel Szigeti, Weßprém; Adolf Szimányi, Puchó; Ignaz Ullmann, Nagypárad; Marj Vajda, Galgóc; Karl Venetianer, V.-St.-Miklós; Leopold Visker, Miskolc; David Vogelbut, V.-St.-Miklós; Simon Vörös, Vagyshely; Jakob Weinberger, Budapest; Simon Weinberger, Decsöd; Simon Weiner, Budapest; Philipp Weiß, Pantofa; Jsidor Weiß, Budapest; Markus (White) Weiß, Kál; Samuel Weiß, Kishegyes; Samuel Weisz, Mezöstarkány; Isak Wids, Baán; Jakob Wiener, Szucsán; Leopold Wessinger, Temeşvár; Bernhard Wirtshafter, Budapest; Adolf Wolfohn, Tab; Ignaz Wurmsfeld, Körmend; Moriz Zeisler, Kecskemét.

- II. Nicht-Juden: Johann Aracs, Mórág; Ladislaus Balsa, Lippa; Alexander Balassa, Nagy-Gymóth; Joseph Balog, Gést; Alexander Bánkóvi, Sára; Theodor Barbus, Belényes; Gustav Vartal, Turicska; Stephan Beki, Kolta; Johann Beniacs, Nemet-Lipése; Stephan Bérés, Megye; Andreas Bielek, Szalite; Béla Biró, Csófalva; Joseph Bis, Liptó-Bichoda; Johann Bitwe, Tötös; Witwe Eleonore Bleß, Budapest; Andreas Bobonka, Bököny; Paul Bogáskó, Urad; Georg Bödy, Kishegyes; Alexander Bonkáló, Náhó; Michael Boros, Sarkad; Stephan Both, Türe; Alois Bruck, Vágony; Alexander Bugala, Szlanicza; Julius Cserecsnyes, M.-Sziget; Johann Csik, Voba; Andreas Csipka, Lipócz; Julius J. Csymbadia, Zamárdi; *Johann Csurgay, Nagy-Terel; Stephan Czibusz, Máló; Emeric Dankó, Nyiregyháza; Martin Demjén, V.-St.-Marton; Alexander Dező, Csizik-Radvány; Joseph Droppa, Mucány; Paul Dubik, Becsko; Ludwig Fabian, Kosd; Béla Felber, Somogy-Kulcs; Ludwig Fent, Höggyész; Franz Fitch, Szt.-Gottthárd; Peter Fiteró, Belényes; Benjamin Fldris, Tata; Johann Cavaller, Pozsony; Joseph Gergely, Eßet; Simon; Demetrius Gerguan, Köröstopa; Karl Gerecsen, Sárospatak; Joseph Goffányi, Homonna; Michael Gregorovits, Jsb.-Radvány; Mathias Gselmann, Kapoles; Alexander Gpörfy, Kustánhegy; Georg Haicsinger, Magyar-Dvár; Johann Haller, Köstök; Johann Hantó, Miskolc; Franz Hochholzer, Bajcsa; Paul Hoch, Türe; Theresie Hoffer, Halas; Joseph Horváth, Valtány; Samuel Horváth, Karancsberény; Ludwig Hraszkó, Pils; Michael Franky, Felső-Joleza; Ludwig Jzsiák, Birtvárad; Julius Jafab, Eßetnek; Heinrich Job, Soltvárad; Vertram Kalanda, J.-Lehota; Alois Karbhorád, Kartafek; Marj K. Kanis, Hoffpuzsöd; August Kattoz, Onóhólesánta; Anton Kálmán, Nagy-Szalonta; Joseph Kárpáti, Kishéber; Georg Kárák, Előpatak; Johann Kántor, Kaposméró; Andreas Kis, Budapest; Georg Kis, Vagamer; Emeric Kis, Gyula; Johann Klacsó, Verbó; Andreas Klapács, Liptó-Hibbe; Alexius Kovács, Barátos; Nikolaus Koltay, Szolnok-Ugar; Franz Kollwenz, Nagy-Marton; Paula Kopp, Budapest; Johann Mikus Kovács, P.-Jokoru; Eduard Kovács, Dubicsány; Georg Kovács, Kőszpulya; Joseph Kovács, Somogy-Szabás; Alois Kozella, Selmezbánya; Alexander Kreiner, Jgrize; Julius Kremer, Nyögr; Michael Krenyiczky, Feketetut; Franz Laczkó, Jolyom-Radvány; Julius Labay, Jarnóca; Ludwig Lang, Abauj-Devecser; Emeric Léva, J.-Vööröemény; Stephan Levarovskii, Ungvár; Georg Ligethy, Mándok; Koloman Luta, Udánd; Annelie Markó, Budapest; Michael Magyar, Belényes; Andreas Matay, Nagysalva; Samuel Maffai, Koronka; Michael Márkus, Madarás; Joseph Medavej, Csikánd; Franz Merezs, Kín; Dionys Mihalovich, Rajbacs; Franz Mihályfalvi, K.-Martonsalva; Georg Mib, Nagyalány; Julius Mohay, Nagrápatak; Ladislaus Mohácsy, Tarkány; Michael Mozzay, J.-Görzöny; Johann Mühl,

- Melényes; Franz Müller, Vasdobra; Daniel Nagy, Tenke; Johann Nécseny, Jolyom-Bámos; Béla Németh, Simeg; Stephan Németh, Kocs; Ludwig Németh, U.-Csaba; Joseph Nizsnyánky, Komha; Daniel Nöthling, Nagy-Sekely; Michael Dresko, Vencelsó; Andreas Oplie, Mbdós; Ladislaus Pápai, Topolya; August Paulinyi, Tótpelöcz; Ignaz Paulinyi, Szatmár; Alexander Pázmány, Galgóc; Daniel Peite, Vátözd; Demetrius Popovics, J.-Uffalu; Trifon Popovics, Verseg; Joseph Rústai, Martonvásár; Franz Rátófi, Beel; Anton Rokosnyai, Nyir-Lugos; Julius Szász, Temes-Buttyn; Kaspar Sándor, Vagamer; Franz Schaffer, Simeg; Franz Schifter, Szt.-Györgyöslay; Johann Schranz, Körmend; Franz Serly, Beregház; Johann Simrák, Dömöt; Franz Sipos, Egeg; Ladislaus Szabó, Nyirbalkány; Gabriel Szajtát, Szt.-Mária; Alexander Szalay, Nagy-Kanisza; Julius Szente, Bánt; Frau Karl Szerényi, Miskolc; Stephan Szilárd, Kátábia; Nikolaus Szokolay, Vazony; Johann Sztolarik, K.-Balugya; Julius Stángal, Balacsány; Joseph Strizkovic, Bánta; Alexander Tomor, Suur; Anton Tóth, Tótok; Franz Tóth, Hód-Szalonta; Emeric Tóth, Decsöd; Johann Tóth, M.-Sziget; Koloman Tóth, Tapolcsány; Paul Tóth, Kis-Csány; Joseph Tömösközi, Abony; Lorenz Török, Uson; Alexander Törzök, Koronczó; Joseph Ujhelyi, Várpalota; Johann Varga, U.-Malomfok; Koloman Varga, Kis-Delved; Paul Varga, Paptamási; Michael Váralyai, Kardosret; Franz Vassicsak, Nagybombat; Ludwig Vecsei, Nagy-Körbád; Andreas Vencrovics, Tokaj; Nikolaus Veres, Jalmok; Johann Vincze, J.-Büspökt; Joseph Vidhalm, Szabony; Victor Wendler, Udvarnok; Martin Winkler, Várpalota; Karl Zsilli, Várdaróc; Ludwig Zoldos, Kis-Kun-Halás.

Die mit * bezeichneten zwei Lehrer werden mit je 300 Kronen jährlich, die übrigen Lehrer werden mit je 200 Kronen jährlich unterstützt werden. Wo der Ortsnamen nicht angegeben, ist Budapest zu verstehen.

Solern die als Erbschaftsgebühr bezahlte Summe auf Grund des eingebrachten Refurtes zurückzuerhalten werden sollte, wird dieser Betrag zur Unterstützung bereits vorgemerkter 19 jüdischer und 19 nichtjüdischer Lehrer verwendet werden.

Indem wir im Obigen das Resultat der Anerkennung der Wechselmann'schen Lehrerpenfionen veröffentlichten, können wir nicht umhin, unserm Befremden darüber Ausdruck zu geben, daß in einer Angelegenheit, die Tausende interessiert und dem Ergebnisse seit Monaten mit erklärlicher Spannung erwartet wurde, nicht die gesammte Presse in die Lage versetzt worden ist, gleichzeitig einen Bericht publizieren zu können. Es ist hier ein Verstoß geschehen, der kaum der Intention jener ehrenwerthen Männer entspricht, welche die Entscheidung über die Penfionen getroffen haben. Wir erwarten, daß man dem Urheber dieses Verstoßes kompetenterseits den Standpunkt klarmachen und ihn anweisen wird, in Zukunft mit seiner Vertrauensstellung keinen Mißbrauch zu treiben.

Gerichtshalle.

Die Mörder des Abgeordneten Cremits.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.) Szeged, 23. Juni. Die Brüder Sibul wurden heute freigesprochen und enthaftet, weil die Geschwornen der Ansicht waren, daß die Angeklagten ihre That im Zustande einer Sinneverwirrung oder Unzurechnungsfähigkeit begangen haben. Das Urtheil erregte sowohl unter den Juristen als auch im Laienpublikum großes Aufsehen und bildet einen neuen Beweis dafür, wie unsicher die Basis der von den Geschwornen geübte Justiz ist. Die Gerichtsexperten fanden nämlich bei den Angeklagten nicht die geringste Spur einer Geistesabnormität, dennoch waren die Geschwornen der Ansicht, daß die Brüder Sibul, nachdem sie zwei Stunden lang ihrem Opfer aufgelauert hatten, sinnesverwirrt waren, als sie es aus dem Leben schafften.

Die Verhandlung gegen die Mörder des Abgeordneten Cremits wurde heute Vormittags fortgesetzt. Man erwartete heute die Replik des Staatsanwalts und die Duplik des Verteidigers. Aber sowohl der öffentliche Ankläger als auch der Verteidiger versetzten auf das Wort. Bloß der Angeklagte Sibul Maden wollte vor dem Verdikt etwas zu seiner Entlastung vorbringen, was ihm der Vorsitzende kon. Taselrichter Bokay selbstverständlich erlaubte. Maden gab die Erklärung ab, er sei auch deshalb gegen Paul Cremits sehr erbittert gewesen, weil dieser jene 9 Joch Feld, die er seinem (Sibul's) Vater nach Erledigung der Prozesse gelassen hatte, ihm dann auch noch wegnahm.

Da der Zweitangeklagte Georg Sibul nicht zu sprechen wünschte, resumirte der Präsident die Ergebnisse der Schwurgerichtsverhandlung und erklärte den Geschwornen den Sinn der gerichtlich festgestellten Fragen.

Volle zwei Stunden berietten die Geschwornen laut ihrem Verdikt, das der Advokat Dr. Mar Magyar verkündigte, wurden Maden und Georg Sibul des Verbrechens der vorsätzlichen Tödtung für schuldig erkannt. Da die weitere Frage, ob die Angeklagten die That im Zustande der Geistesverwirrung verübt haben, von den Geschwornen mit mehr als sieben Stimmen bejaht wurde, mußte der Gerichtshof die Angeklagten im Sinne des Gesetzes freisprechen und deren sofortige Enthaftung verfügen. Der Staatsanwalt meldete die Nullitätsbeschwerde an, desgleichen der Vertreter der Erben und der Familie, der Budapester Advokat Dr. Béla Jánosy, der seine Nullitätsbeschwerde dahin modifizierte, daß er

falls der Kronanwalt der Kurie die Anklage fallen lasse, die Vertretung der Anklage vor der Kurie selbst übernehme.

Budapest, 23. Juni. (Der Prozeß des Gerichtsraths Dr. Soós.) Gestern wurde das Beweisverfahren vor der zweiten Instanz beendet.

(Ein verhafteter Zeuge.) Vor Kurzem wurde der Agent Mar Friebeß wegen leichter körperlicher Verletzung vom Straßengericht verurteilt, weil er seine Nachbarin Frau Joseph Szantos mißhandelt und beschimpft hatte.

Der Kapitalist.

Budapest, 23. Juni.

(Der Waarenverkehr der Eisenbahnstation Fiume) im Monat Mai hat sich nach der Depression im Monat April ziemlich günstig gestaltet; sowohl in der Aufgab- als in der Abgabrelation hat sich der Verkehr lebhaft gesteigert.

(Elektrische Bahn Wien-Preßburg.) Dem Konzessionswerber sind, wie das „Oesterreichisch-ungarische Eisenbahnblatt“ schreibt, die Bedingungen mitgeteilt worden, von deren Erfüllung die österreichische Regierung die Genehmigung der in Aussicht genommenen Ausgabe von Prioritäts-Obligationen im Betrage von 10 Millionen Kronen behufs theilweiser Aufbringung des für die elektrische Bahn Wien-Preßburg (beziehungsweise Wien-Landestranz) erforderlichen Kapitals abhängig macht.

(Alpine Montangesellschaft.) Aus Wien wird uns vom 23. d. telegraphirt: In der heute abgehaltenen Versammlung der Alpine Montangesellschaft wurde berichtet, daß sich das Ergebnis des ersten Quartals des laufenden Betriebsjahres gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres in Folge vermehrten Umsatzes im In- und Auslande um rund 150,000 Kronen günstiger stellt.

(Der Tarifkampf der Schiffahrtsgesellschaften.) Aus New York wird vom 22. d. dem „Neuter“-Bureau telegraphirt: Der Schiffahrtstrust setzte die Zwischenpreise herab, als Gegenmaßregel gegen die von der Cunard Linie angekündigte Herabsetzung der Fahrpreise.

(Goldhütte.) Aus Wien wird uns vom 23. d. telegraphirt: In der heute abgehaltenen Verwaltungsrathssitzung der Goldhütte wurde berichtet, daß sich das Ergebnis des ersten Quartals des laufenden Betriebsjahres gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres in Folge vermehrten Umsatzes im In- und Auslande um rund 100,000 Kronen günstiger stellt.

(Die Anleihe Marokkos.) Aus Tanger wird telegraphirt: Die Anleihe bei der Banque de Paris et des Pays-Bas ist endgültig geregelt worden. Der Sultan wird zunächst nur einen kleinen Theil der Anleihe zur Bezahlung der Zinsen der gegenwärtigen Anleihe erhalten.

(Zahlungseinstellung.) Szinetár u. Velencz, Mode- und Leinwandhändler in Budapest, haben sich insolvent erklärt. Budapest, Wien und die Fabriksorte sind betheilig.

(Für Besitzer von Dreschmaschinen.) Der Minister des Innern erließ eine Verordnung, durch welche, mit Abänderung einer früheren ähnlichen Verordnung, die bei Dreschmaschinen zum Zwecke der ersten Hilfeleistung in Vorrath zu haltenden Heil- und Hilfsmittel spezifiziert werden.

(Stand der Baumwollsaaten in Amerika.) Aus New York wird telegraphirt: Dem Berichte des U. S. Crop and Weather Bureau zufolge ist die günstige Entwicklung der Baumwollsaaten in den Centralgebieten und den östlichen Theilen der Vereinigten Staaten aufgehoben, da in diesen Gegenden Regen dringend nothwendig ist.

(Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.) Die Verkehrsverhältnisse dieses Transportunternehmens gestalteten sich im bisberigen Verlauf dieses Jahres nicht ungünstig. Die seit Beginn der diesjährigen Schiffahrtscampagne sich bemerkbar machende bestriedende Verkehrsbeugung, die gegenüber dem Vorjahr in mäßiger Zunahme der Einnahmeziffern zum Ausdruck kam, hat in den letzten Wochen eine größere Intensität erlangt, so daß den Anforderungen nach Schleppern nicht genügt werden kann und eine Noth an Schleppbooten zu konstatiren ist.

(Die Insolvenz der Seidenfirma M. Rosner.) Bei der Wiener Seidenwaarenfirma M. Rosner, welche sich kürzlich insolvent erklärte, sind 90 Gläubiger betheilig.

und Söhne mit 24,600 K., Jg. Eisenberger u. Komp. mit 24,067 K., S. Trebitsch u. Sohn mit 26,000 K., Weissenstein u. Winteritz mit 17,500 K., J. G. Ulmer mit 13,500 K., Gebrüder Waber und Jg. Richter und Söhne mit über 7000 K., Joseph J. Tauber mit 5900 K., Helene Neumann mit 12,556 K., J. Eisler u. Brüder mit 7000 K.; Königsberger u. Schimmelburg in Zürich mit 18,951 K., Gebrüder Passavant in Basel mit 6402 K., Friedländer u. Komp. in Lyon mit 5178 K.

(Die Auswanderung.) Aus Fiume wird der „Bud. Korr.“ gemeldet: Das Auswanderungsschiff „Bannonia“ ist gestern aus New York nach Fiume abgegangen.

(Wohntner.) Der Betriebsüberschuß der Wohntner Bergwerks-Aktiengesellschaft betrug im Mai d. J. 11,580 Mark gegenüber 16,067 Mark im Monat April.

(Sarpener.) Aus Dortmund wird vom 23. d. telegraphirt: Der Betriebsüberschuß der Sarpener Bergbaugesellschaft betrug im Monat Mai 1904 bei 24 Arbeitstagen 1,069,500 Mark gegen 995,600 Mark bei 24 Arbeitstagen im Monat April d. J. und gegen 1,033,400 Mark bei 25 Arbeitstagen im Monat Mai 1903.

(Der Vörsenrath) hat angeordnet, daß vom heutigen Tage ab die Aktien der vereinigten Ziegel- und Cement-A. G. er Coupon (Kurszuschlag 10 K.) gehandelt und notirt werden.

(Holländische Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft.) Im Monat Mai d. J. wurden bei unserer Gesellschaft eingereicht 504 Anträge über 3,921,609 Kronen 40 Heller Kapital und Rente, von diesen wurden abgewiesen 59 Anträge über 321,336 K. Kapital und Rente, daher 445 neue Polizzen über 3,600,273 K. 40 H. Kapital und Rente ausgestellt wurden.

Auszug aus dem „Rözlöbny.“

Konkurrenzöffnung in der Provinz. Gegen Joseph Komáromi in Debreczen. Konkurskommissär Ernst Kelemen, Massverwalter Dr. Koloman Márton, Stellvertreter Dr. Georg Kiss. Anmelddatum 30. Juli. Liquidationsverhandlung 16. August. (Debreczener Gerichtshof.)

Konkurrenzaufhebung in der Provinz. Der Rosa Rosenfeld in Csongrád.

Wiener Börse vom 23. Juni.

Die Steigerung einzelner Industriepapiere hat sich auch an der heutigen Börse in kräftiger Weise fortgesetzt und abermals die Gesamtstimmung im günstigen Sinne beeinflusst. An die Spitze der Bewegung waren hierbei neuerdings die Eisenwerthe getreten, von denen namentlich die Aktien der böhmischen Montangesellschaft, der Polbi-Hütte und der Rudolfs-Hütte bei regeren Umständen weitere, umfassende Avancen erzielten.

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Eisenbahn, ung. 2-5p. and Geld. Lists various railway and financial data.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: 1854er Lose and Gold. Lists private telegram data including lottery results and gold prices.

Nach Schluß der Mittagsbörse Lieben: Oesterreichische Kreditaktien 644.50, ungarische Kreditaktien 748, Anglobankaktien 271.50, Bankverein 512.50, Unionbank 517.25, Länderbank 427.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 638.25, Lombarden 79.50, Elbethal-Bahn 425, Rima-Murányer 493.50, Tabakaktien 345, Alpine 417.75, Mairante 99.20, ungarische Kronenrente 97.15, Türkenlose 128.75, Marknoten 117.38, Napoleond'or 19.

Die Budapester Waaren- und Effektenbörse, der Wasserstand und die Kurstabelle befinden sich auf Seite 14.

1904

Der Roman der Frau v. Herway.

Gestern ist, wie wir schon kurz berichtet, von der Wiener Polizei auf Requisition des Kreisgerichtes in Leoben Frau Marie v. Herway-Kirchberg, Gattin des Bezirkshauptmannes von Mürzschlag, Franz v. Herway-Kirchberg, die sich seit einigen Tagen hier aufhielt, verhaftet worden. Die gerichtliche Requisition stützt sich auf den Verdacht des Verbrechens der Bigamie. Dieses Delikt hat Frau v. Herway, laut des Haftbefehls, durch ihre Verheiratung mit Herrn v. Herway begangen.

Die Vorgeschichte dieser Affaire ist, wie wir im „Neuen Wiener Tagblatt“ lesen, in der letzten Zeit durch Gerichte, die immer bestimmter und lauter auftraten, in immer weiteren Kreisen bekannt geworden. Herr v. Herway hatte die Dame vor ungefähr Jahresfrist kennen gelernt. Sie war damals das erste Mal in Mürzschlag aufgetaucht und hatte sich als Freiin v. Lützow bezeichnet. Die Baronin stand in Mürzschlag alsbald im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Nicht mehr jung, auch nicht hübsch, fesselte sie trotzdem Jeden, der in ihre Nähe kam, durch Geist und Lebenswürdigkeit. Man sprach viel von ihr, und das Interesse, das man ihr entgegenbrachte, steigerte sich noch ganz außerordentlich, als man erfuhr, daß der Bezirkshauptmann Herr v. Herway, eine in ganz Steiermark wohlbekannte und angesehene Persönlichkeit, die Baronin Lützow heirathen werde. Als dann der Bezirkshauptmann vor etwa zehn Monaten die Ehe mit der Baronin schloß, begann sich die dortige Gesellschaft mit der Dame noch intensiver zu beschäftigen, und jetzt flatterte, wenigstens vorerst stets nur ganz vertraulich von Mund zu Mund mitgeteilt, schon das Gerücht auf, daß die Vergangenheit der Dame eine sehr bewegte sei. Frau v. Herway bot diesen Gerüchten durch phantastische Erzählungen über ihr Vorleben, die überdies voll von Widersprüchen waren, immer reichere Nahrung. So hörte man von ihr bald, daß sie eine geborene Freiin, bald wieder, daß sie von gräflicher Abstammung sei; dann wieder, daß sie Hofdame einer russischen Großfürstin gewesen, ein andermal jedoch, daß sie dem Hofstaate einer deutschen Prinzessin angehört habe. Diese mannigfaltigen Versionen über ihre Vergangenheit stärkten naturgemäß den Argwohn, den man gegen Frau v. Herway einmal gefaßt hatte, und er befestigte sich später dadurch umso mehr, als man Positives und Zusammenhangendes über ihre Herkunft nicht erfahren konnte. Die einzigen bestimmten Daten, die über sie vorlagen, enthielt ein Ehetrennungsurtheil, das, vom Landgericht Berlin ausgestellt, besagte, daß die Ehe der Dame mit Karl Christian August Hubert v. Lützow getrennt wurde, wobei „kein Theil überwiegend schuldig befunden worden sei“. Außer diesem Dokument hatte Herr v. Herway kein zweites gesehen; er hatte seiner Frau gentlemantlike erklärt, daß er ihren Worten, sie habe bloß eine Ehe geschlossen, die sich dann für sie unglücklich gestaltet habe, ohne weitere Prüfung vollen Glauben schenkte. Die inzwischen über Frau v. Herway flügende gewordenen Gerüchte waren dem Bezirkshauptmann noch nicht zu Ohren gedrungen. Allein Frau v. Herway kannte sie schon, und um sich gegen diese einzigen Schutz zu schaffen, bemerkte sie eines Tages zu ihrem Gatten, er werde über sie vielleicht allerlei Gerüchte hören, Gerüchte, wohlverstanden, betonte sie, aber keine Thatsachen. Er werde doch solcher Medisance keinen Glauben schenken. Herr v. Herway glaubte seiner Frau, an der er mit seinem Herzen hing. Die Gerüchte, von denen sie zu ihm gesprochen, waren ihm erst in allerletzter Zeit von fremder Seite zur Kenntniß gebracht worden.

Zunächst waren es die Mittheilungen eines Wochenblattes über Frau v. Herway, die in dem Bezirkshauptmannes schwere Bedenken über seine Gattin wachriefen. In jener wohlverhüllten, jedoch für Kenner der Verhältnisse sehr durchsichtigen Darstellung war Frau v. Herway

als eine listige Abenteurerin gezeichnet, der man nichts glauben und nicht trauen dürfe, die sich in aller Welt herumgetrieben und deren Leben eine Kette schwerer Verfehlungen sei. Nach diesen — vor ungefähr vierzehn Tagen veröffentlichten — Mittheilungen war die Situation der Frau v. Herway völlig unhaltbar geworden. Herr v. Herway drang nun in seine Frau auf ein offenes Bekenntniß, erhielt es aber nicht; jedoch gewann er gleichwohl aus ihren Aeußerungen die Ueberzeugung, daß das Gerücht, das sie zur Abenteurerin gestempelt, die Wahrheit kündete. Er erklärte hierauf seiner Gattin unumwunden, daß er nicht länger in Gemeinschaft mit ihr verbleiben könne, weil sie ihn so sehr getäuscht. Die lebhaftesten Sympathien wandten sich nach dieser Wendung dem Freigelehrten zu, der, wie erwähnt, allseits große Werthschätzung genießt. Die in den letzten Tagen folpatrie Nachricht, daß Herr v. Herway gelegentlich ein Souper gegeben habe, zu dem aber keiner der Beamten der Bezirkshauptmannschaft mehr erschien, sowie das Gerücht, daß der Bezirkshauptmann, von einem Beamten zum Duell provoziert, die Forderung resüfirt habe, beruht auf Erfindung. Ebenso grundlos ist, wie uns mitgeteilt wird, das Gerücht, daß Herr v. Herway seither vom Amte suspendirt worden sei. Der Bezirkshauptmann hat lediglich einen sechswochenentlichen Urlaub, um den er in aller Form ansuchte, erhalten, um seine Cheffaire zu ordnen.

Das Schicksal der Frau v. Herway nahm unterdessen seinen unaufhaltsamen Lauf. Sie kam vorige Woche nach Wien, wo sie, wie gemeldet wurde, eines Abends bei einem Spaziergange durch die Kärntnerstraße plötzlich unter Herzkämpfen zusammenstürzte. Sie lagte später, daß sie Sublimat genommen habe, um sich zu tödten, und wurde in ein Sanatorium gebracht. Die Ärzte konnten indeß diese Erzählung nicht bestätigen, denn sie fanden keinerlei Symptome einer Sublimatvergiftung, und Frau v. Herway wurde aus der Anstalt entlassen. Sie blieb nun in Wien. Die Behörde hatte aber die Affaire der Frau v. Herway aufgegriffen, und auf Grund ihrer bisherigen Erhebungen die Verhaftung der Frau angeordnet. Das kompetente Gericht für Frau v. Herway ist nach ihrem früheren Wohnsitz das schon genannte Kreisgericht.

Frau v. Herway soll, als sie mit dem Bezirkshauptmann von Mürzschlag an den Traualtar trat, schon verheiratet gewesen, ihrem Gatten jedoch durchgegangen sein. Ob dieser wirklich ein Baron Lützow ist, wäre noch erst festzustellen. Das von ihr produzierte Dokument, betreffend die Trennung ihrer Ehe vom Baron Lützow, dürfte gefälscht sein. Sicher scheint, daß die Frau die Tochter eines Taschenspielers ist, mit ihrem Familiennamen Wellach heißt und in Charlottenburg geboren wurde. Sie ist 44 Jahre alt, hatte sich aber gewöhnlich für 26, zuweilen für 36jährig ausgegeben. Die Frau soll in Rußland, Frankreich, Rumänien und eine Zeitlang in Kamerun abenteuerlich gelebt haben. Nach einem noch der Authentifizierung bedürftigen Gerüchte soll sie viermal geheiratet haben.

Die im vollen Zuge befindlichen Erhebungen über Frau v. Herway dürften noch längere Zeit währen. Die Verhaftete wird ungesäumt dem requirirenden Gerichte in Leoben überstellt werden. Herr v. Herway hat bereits Schritte zur Nullifizierung seiner Ehe eingeleitet.

Beleidigung der Herzogin Sophie Charlotte.

Berlin, 21. Juni.

Die Herzensangelegenheiten der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, der ältesten Tochter des regierenden Herzogs, wurden in einem Prozeß zur Sprache gebracht, der heute in Braunschweig verhandelt wurde. Angeklagt war der Chefredakteur der „Braunschweiger Landeszeitung“ Dr. phil. Eugen Sierke wegen Beleidigung der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. In der Nummer vom 26. September v. J.

hatte die „Braunschweiger Landeszeitung“ eine Mittheilung aus Lübeck veröffentlicht, welche die Rückkehr der Herzogin nach längerem Aufenthalt an der Riviera zum Gegenstand hatte. In einer Schlussbemerkung war eine Parallele gezogen worden zwischen der Herzogin und zwei Prinzessinen des großherzoglich Strelitz'schen Hauses. In dieser Parallele erblickte die Anklagebehörde die Beleidigung. Auf Wunsch des Staatsanwalts wurde öffentlich verhandelt.

Der angeschuldigte Redakteur erklärte, die pressgesetzliche Verantwortung für den Artikel zu übernehmen. Er sei sich nicht bewusst gewesen, daß der Artikel strafbarer Natur sein könne, der die Ehre der Herzogin in irgend einer Weise berühre, sondern er habe die im Schlusse enthaltene Andeutung so aufgefaßt, als sollte dadurch ein Verhältniß bezeichnet werden, das an sich harmloser Natur sei, doch aber, weil es in höchsten Hofkreisen spielt, zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte. An der thatsächlichen Richtigkeit jener Andeutung habe er nach der Person des Gewährsmannes keinen Zweifel haben können, er habe auch zunächst gar nicht geglaubt, daß die Art der Andeutung betreffs der Strelitzer Prinzessinen verhänglichen Inhalts sei.

Der Vorsitzende bemerkte, vor mehreren Jahren sei viel darüber gesprochen und geschrieben worden, daß die beiden Prinzessinen des Fürstenhauses Strelitz in bedenklicher Weise gegen die Grundzüge von Sitte und Moral verstoßen hätten, und der Staatsanwalt erinnerte sich, daß jene Angelegenheit nicht nur in Witzblättern mit heißender Satire behandelt, sondern auch in der Tagespresse eifrig besprochen worden sei. Auf die Anforderungen des Vorsitzenden, seinen Gewährsmann zu nennen, erklärte Dr. Sierke, es sei eine unverbrüchliche Ehrenpflicht des Redakteurs, über den Verfasser eines Artikels oder den Gewährsmann jede positive wie negative Auskunft zu verweigern.

Die Beweisaufnahme begann mit der Verlesung der Aussage des kommissarisch vernommenen Ministers Ruhlrat in Oldenburg, der das über die Herzogin verbreitete Gerücht für gänzlich unwahr erklärte. Generalmajor Scheiter aus Braunschweig bekundete, er habe die Herzogin Sophie Charlotte im Jahre 1902 in Nizza kennen gelernt, wo er sie längere Zeit tagtäglich gesehen. Während der Dampferfahrt von Genoa nach Bremerhaven sei er wieder mit ihr zusammengetroffen und durch den Kammerherrn v. Deygalski der hohen Dame vorgestellt worden, und von da an sei er während der ganzen Dampferfahrt mit der Herzogin täglich in gesellschaftlichem Verkehr gewesen. Der Zeuge äußerte seine Enttäuschung über die Verleumdung der Herzogin durch die „Braunschweiger Landeszeitung“.

Nach beendeter Beweisaufnahme beantragte der Verteidiger des angeschuldigten Rechtsanwalts Thiemann unter Ueberreichung mehrerer Zeitungsbüchlein, Freiherrn v. Plettenberg in Washington und die Herzogin Sophie Charlotte noch vernehmen zu lassen. Die Herzogin habe Herrn v. Plettenberg herzlich, innige Neigung geschenkt, und das sei der Grund gewesen, weshalb Freiherr v. Plettenberg nach Washington verkehrt worden sei, und zweifelsohne habe auch das Verweilen der Herzogin an der Riviera dazu dienen sollen, die im Herzen der Herzogin entsachte Liebe zu erlösten. Aufgefallen sei auch, daß der Großherzog von Oldenburg im März dieses Jahres nach Washington gereist sei, wo er drei Tage gewilkt und jedenfalls eine persönliche Unterredung mit Herrn v. Plettenberg gehabt habe.

Der Staatsanwalt bittet, den Antrag abzulehnen, da er für die Beurtheilung der Sache belanglos sei. Wenn eine Fürstin, in deren Adern auch menschliches Blut rolle, einem hochachtbaren Kavaliere ihre Neigung schenke, so sei darin nichts zu finden, sondern es könnte einer so hochstehenden Dame nur zur Ehre gereichen.

Rechtsanwalt Thiemann rechtfertigt demgegenüber seinen Antrag und hebt hervor, es sollte damit keineswegs die Behauptung unerlaubter Beziehungen auf-

51.]

(Nachdruck verboten.)

Onkel und Nefse.

Roman von Eduard Delpit. — Deutsch von Ludwig Wechsler. —

Joseline blickte sie fest an und sprach: — Ich habe Dich um einen großen Dienst zu bitten. Außer Dir habe ich Niemanden auf Erden, der mir ergeben wäre, und deshalb muß ich mich an Dich wenden.

— Ich bin Dir thatsächlich treuergeben. Was kann ich für Dich thun?

— Vor allen Dingen will ich Dir den Thatsbestand recht eindringlich vor Augen führen. Du wirst wohl ungefähr wissen, wie ich von dieser Heirath denke, zu der ich meine Einwilligung geben mußte.

— Ja, und ich gestehe, daß ich an Deiner Stelle die Selbstaufopferung nicht so weit zu treiben vermocht hätte.

— Ich wollte mein Herz gewaltsam ertöden — sprach Joseline aufschluchzend; allein es gelang mir nicht. Ich bin von Gewissensbissen gequält, die mich zum Wahnsinn treiben werden, wenn ich der Sache nicht gewaltsam ein Ende mache. Ich liebe Paul und kann nicht von ihm lassen. Andererseits kann ich unmöglich die Frau Casar Théniffes werden mit der Liebe zu einem Anderen im Herzen. Er hat mich, volles Vertrauen zu ihm zu haben, ihm rückhaltlos zu sagen, wie es um mein Herz bestellt sei; sagen kann ich es ihm nicht, aber geschrieben habe ich es ihm in diesem Briefe.

Sie zog bei diesen Worten einen Brief aus der Tasche, reichte ihn ihrer Freundin und fuhr fort: — Diesen Brief übergib ihm morgen Früh, sobald Du aufgestanden. Heute Abend nicht, denn er ist in Paris und wird erst spät heimkehren. Auch soll er meine Mittheilungen nicht eher lesen, als bis ich es für angezeigt erachte. Und das wird morgen Früh der Fall sein. Nicht wahr, Du erweistest mir den Gefallen?

Im großen Saal der Schenke begannen sich die Gäste zu versammeln, man konnte Frau Razet nicht länger allein lassen, und nachdem Joseline von dieser und Marinette herzlichen Abschied genommen, begab sie sich zu dem Wagen, der vor dem Hause auf sie wartete. Marinette begleitete sie bis dahin und dabei erschien ihr das ganze Gebahren ihrer Freundin so seltsam, so ruhelos und erregt, als suchte sie etwas zu verbergen. Schon im Wagen sitzend, beugte sich Joseline mit einem Male heraus, erfaßte ihre Freundin mit beiden Händen am Kopfe, küßte sie leidenschaftlich und sprach:

— Sage Paul, daß ich ihn bis zum letzten Athemzuge geliebt habe!

Die Pferde zogen an und Marinette blieb wie versteinert stehen. Nun hatte sie endlich verstanden: Joseline gedachte heute Nachts einen Selbstmord zu verüben. Weshalb hätte sie ihr sonst so eindringlich aufgetragen, diesen Brief erst am nächsten Morgen zu bestellen? Weshalb sich beim Abschied so aufgereggt? Und weshalb vor Allem diesen Ausschrei ihres verzweifeltsten Herzens, der für ihre Liebe und gleichzeitig für ihre Unfähigkeit, das ihr zugemuthete

Opfer zu bringen, zeugte, laut werden lassen? Sie schob den Brief in die Tasche und kehrte in das Haus zurück. Sie kam ihren Obliegenheiten indessen mit solcher Zerstretheit und Unachtsamkeit nach, daß Frau Razet, die sie anfänglich ermahnt und zurechtgewiesen hatte, schließlich erkennen mußte, daß hier etwas nicht in Ordnung sein müsse, und als das Wirthslokal leer geworden, sie streng ins Gebet nahm.

— Nun sagst Du mir aber auf der Stelle, Marinette, was Dir ist, sprach sie. Ich habe Dich noch niemals in einer solchen Verfassung gesehen.

— Bitte, Frau Razet, lassen Sie mich noch heute Abends zu Herrn Théniffes gehen... Ich habe solche Angst... Joseline hat mir einen Brief zur Bestimmung an ihn übergeben, mir aber so seltsam eingeschärft, ihn ja erst morgen Früh an seine Adresse zu befördern...

— Ist das aber ein Einfall, an Jemanden zu schreiben, mit dem man jeden Tag zusammenkommt! Sie wird doch hoffentlich nicht zurücktreten wollen?

— Der Brief enthält ein Geständniß.

— Ein Geständniß? Du lieber Gott! Da liebt sie wohl Jemanden?

— Ja, Paul Mesanger. Mehr kann ich nicht sagen; doch bin ich überzeugt, daß sie sich mit Selbstmordgedanken trägt.

Erschrocken fuhr Frau Razet empor und sprach:

— Komm, ich begleite Dich zu Herrn Théniffes.

gestellt und bewiesen werden. Wenn von einem Uebel die Rede sei, ähnlich jenem, das die Prinzessinnen von Mecklenburg-Strelitz befallen habe, so könne diese Bezeichnung auch schon dann anwendbar sein, wenn es sich nur um ein Verhältnis handle, bei dem so starke Ständesunterschiede obwalten wie hier. Man brauche dabei nicht eine weitergehende Deutung anzuwenden. Eine solche Herzensneigung könnte sehr wohl als ein Uebel bezeichnet werden, und weiter sei im inkriminierten Artikel auch nichts behauptet worden.

Der Gerichtshof lehnt den Beweisanspruch ab, und war mit der Begründung, daß die demselben zu Grunde liegende Behauptung ruhig als wahr unterstellt werden könnte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und sprach der Herzogin die Befugnis zu, das Urtheil in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und mehreren anderen Zeitungen publizieren zu lassen.

Allerlei.

(Kaiser Wilhelm — Mitglied des deutschen Automobilklubs.) Kaiser Wilhelm hat vor seiner Abreise aus Homburg dem Präsidenten des deutschen Automobilklubs, Herzog von Ratibor, seine Geneigtheit kundgegeben, dem deutschen Automobilklub beizutreten und fortan bei seinen Automobilfahrten das offizielle Klubbzeichen zu benutzen.

(Moderne Häubchen.) Wie die Mode in letzter Zeit überhaupt immer mehr der Vergangenheit sich zuwendet und die Schönheit alter Zeiten in unser modernes Leben hinüberzuretten sucht, so hat neben dem Kleid der Wiedermeierzeit und dem Schleierhut auch die zierliche Häubchentracht in Frankreich und England wieder ihre Auserkennung gefunden. Die moderne Frau muß jetzt zu ihrem Negligé eine kleine Haube tragen, ein niedliches duftiges Dingchen aus Spitzen und Schleiergeweben oder eine zarte Stickeret mit altem Spitzenbesatz, mit Borten und Rosetten. Und unter diesen feinen Geweben und matten Farben leuchtet die Farbe des Haars leise durch, und es sind die Bilder der alten Rococomeister für die Dame von Geschmack eine unerschöpfliche Quelle des Studiums, die delikaten Wirkungen der Gewebe und Farben auf apart feinstem Haar kennen zu lernen. Oft sind es nur zwei kleine Flügel aus Valenciennespizzen, die sich auf einer reichen Coiffure wie ein Schmetterling niedergelassen haben, dann wieder ist es ein kleines Dach von weichem Gewebe und zartblauen Borten, unter denen die breiten Haarwellen hervorschauen. Höchst elegant ist etwa ein altes kostbares Taschentuch, das leicht auf dem Kopfe ruht und mit Spitzenbändern unter das Kinn sich schmiegend, einen stillen Eindruck hervorruft. Ein Tuft von matten Rosen oder Bergkristalleinicht wird zu den Häubchen getragen.

(Ein tragisches Frühstück.) Ein blutiges Ende sollte ein Frühstück nehmen, das Frau Mallurian zu Ehren der Verlobung eines Liebespaars, Fräulein Elvire Medard und eines höheren französischen Staatsbeamten, Lucien Terlys, veranstaltete. Fräulein Medard hatte dem wohlhabenden Fünzigjährigen seit mehreren Jahren ihre Gunst geschenkt. Terlys dachte eben daran, das ihm liebe Band durch die Ehe zu festigen, als seine junge Freundin ihm entfloh. Sie hatte sich in einen Kaufmann, der noch jünger war als sie selbst, verliebt. Nach wenigen Wochen sollte ihr neuer Freund, Alfred Werthelot, erfahren, daß die Liebe Elvires nur ein Strohhalm war. An luxuriöses Leben gewöhnt, konnte sie sich in seine bescheidenen Verhältnisse nicht fügen. Bald war die wohlmeinende Freundin Frau Mallurian zur Hand, welche Elvire die Auslösung mit Terlys vorschlug und sie auch zu vermitteln unternahm. Am dem Tage, an dem das Verlobungsfrühstück bei der Freundin stattfinden sollte, traf Werthelot Elvire vor dem Hause Frau Mallurian's. Es kam zu einer peinlichen Auseinandersetzung. Um sie abzubrechen, erklärte Elvire, daß sie in dem Hause nur eine kleine Besorgung zu erledigen habe und bald wiederkommen würde. Geduldig marschierte nun Werthelot vor dem Hause auf und ab. Durch die Portierfrau informiert, in welche Wohnung sich Elvire begeben

habe, eilte er schließlich hinauf und drang ins Speisezimmer. Es folgte eine entsetzliche Szene. Der eiferfüchtige Jüngling zog einen Revolver hervor und gab zunächst auf die Ungetreue mehrere Schüsse ab, die sie tödlich trafen. Terlys war ausgeglitten und hatte sich einen Arm gebrochen. Als er sich erhob, erhielt er auch einen Schuß. Auf die übrigen Teilnehmer des Frühstückes schlennderte Werthelot in wilder Wuth Weinsflaschen. Erst die rasch herbeigeholte Polizei vermochte den Raenden zu bändigen.

(Die „Froscheule der Taglioni“.) Eine drollige Anekdote wird von der berühmten Tänzerin Maria Taglioni erzählt, deren Diadem jetzt dem Museum der Opera in Paris überwiesen worden ist. Sie feierte zwölf Jahre lang auf dieser Bühne ihre Triumphe; aber sie war kapriziös und unberechenbar, und es geschah oft genug, daß sie nicht ins Opernhaus kam, selbst wenn ihr Name an den Säulen stand, so daß ihr Direktor Duponchel um ihrerwillen ständig in Todesangst schwebte. Eines Montags läßt Duponchel die Taglioni fragen, ob sie am Mittwoch tanzen könne, und er erhält die Antwort: „Alle Taglioni wird gerufen am Mittwoch zu tanzen.“ Dienstag früh setzt man die „Sphide“ aufs Programm und läßt auch entsprechende Plakate anschlagen. Am Mittwoch wird die Anzeige wiederholt. Am demselben Tage aber läßt die Taglioni Mittags sagen, daß sie leider wäre und unmöglich Abends tanzen könne. Ganz aufgelöst läuft Duponchel in die Wohnung der Tänzerin, wo ihn ihr Vater im Salon empfängt. „Was wollen Sie?“ jagte er auf seine Vorstellungen, mit Thränen in der Stimme und mit einer komisch verzweifelten Gebärde. „Was wollen Sie? Ihre Froscheule am Fuß ist wieder aufgebrochen!“ Die „Froscheule der Taglioni“! Die Anekdote ist in der Oper sprichwörtlich geworden.

(„Theecigarren.“) Die neueste Leidenschaft der Damen von Welt ist in London, wie ein dortiges Blatt verrieth, die „Theecigarre“. Hat die Frau erst einmal den Geschmack einer Mischung aus Souchong und Hygon zu würdigen begonnen, so gibt sie auch dieses Rauchen nicht eher auf, als bis sie nothwendig den Arzt konsultiren muß. Der Geschmack der Mischung ist durchaus nicht unangenehm, aber die Nachwirkungen dieser Art, Thee zu rauchen, sind nach den eigenen Worten eines dieser Opfer höchst traurig. Der Kopf schwindelt Einem, man will sich nur festhalten, damit man nicht umfällt, und ein Zustand der Betäubung oder Starrheit folgt; dann treten Phantasien von einer himmlischen Vision und die Verzückungen des Opiumessens ein. Das tiefe Einziehen verursacht Brechreiz und man vermag keine Nahrung zu sich zu nehmen, nur Thee, so stark er nur hergestellt werden kann. Auch Seeleute nehmen auf langen Reisen in Ermangelung von Tabak getrocknete Theebblätter oder Kaffeegrund zum Stopfen ihrer Pfeifen. Viele dieser Männer sind den Nachwirkungen des Giftes, durch die Unmöglichkeit, Nahrung zu sich zu nehmen, erlegen.

(Die Tanzprozession.) Ein Gegenstück zur Echnacher „Springprozession“ bildete in früherer Zeit eine Wallfahrt, die jährlich am Dienstag nach Pfingsten von Berviers nach Lüttich stattfand und unter dem Namen des Kreuzes von Berviers bekannt war. An besagtem Tage zog eine Anzahl von Personen als Vertretung der Einwohnerschaft, Ortsbehörde und Geistlichkeit mit einem Kreuz an der Spitze und unter Trommelwirbel und Geigenklang in aller Früh aus Berviers. Sobald die Pilger das Lütticher Gebiet erreicht hatten, mußten sie tanzen, und zwar bis zum Aurorecoeurthor, das sie geschlossen fanden und das ihnen erst nach einer Aufforderung an den Stadtvoigt auf dessen Befehl geöffnet wurde. Dann tanzten die Wallfahrer, von dem Voigt und den Stadtsoldaten begleitet, weiter bis zur Kathedrale St. Lambert. Gegen Ende des XVII. Jahrhunderts wurde der Brauch so weit abgeändert, daß der Tanz sich auf das Innere dieser Kirche beschränkte. Sobald die Pilger dort angelangt waren, schritt der Kreuzträger mit den Führern der Prozession zum Altar, wo sie dem Domdechanten einen an dem Kreuze hängenden Beutel mit je einem Gold-, Silber- und Kupferstück überreichten. Hierauf ließ der Dechant sie auf das Evangelium schwören, die Wallfahrt

im nächsten Jahr zu wiederholen, und nunmehr begannen die Pilger unter einer im Hauptschiff der Kirche hängenden großen Blechkrone einen wüthenden Rundtanz, wobei Jeder den Daumen der rechten Hand in die Höhe streckte. Sank diese vor Müdigkeit nieder, so erscholl aus der Zuschauermenge sofort der Ruf: „I pose (pouce) à haut!“ (Daumen hoch!) Es geht die Sage, daß, wenn einer der Tänzer bei seinen Sprüngen die Krone mit dem Finger berührt hätte, diese sein eigen geworden und die Stadt Berviers dadurch von der Verpflichtung zu der Prozession entbunden worden wäre, doch wird weiter berichtet, daß, als ein Pilger den Hochsprung fast fertig gebracht habe, die Krone für das nächste Jahr einen halben Fuß höher gehängt worden sei. Von der Kathedrale zogen die Wallfahrer zur Lütticher Getreidehalle, wo ihr Anführer ein hölzernes Kornmaß nahm, um es auf dem Pont des Arches mit der Stange des Kreuzes von Berviers zu zertrümmern und dann die Stücke in die Maas zu werfen. Ueber den Ursprung der Prozession, die sich bis zur französischen Revolution erhielt, ist nichts bekannt.

(Schrecksthaten eines Wahnsinnigen.) Bei einem Volksfeste, welches gestern Nachts in Bordeaux abgehalten wurde, spielten sich furchtbare Schrecksthaten ab. Um Mitternacht, als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde der Carabiniere Celestino Maïda, ein Sizilianer, plötzlich wahnsinnig, zog seinen Revolver und begann blindlings mitten in die tanzende Menge zu schießen, deren sich eine wilde Panik bemächtigte. Nachdem Maïda drei Personen getödtet und eine Anzahl Leute verwundet hatte, wurde er festgenommen, vermochte sich jedoch seinen Begleitern zu entziehen, flüchtete in die Kaserne, setzte den Dachstuhl in Brand und schloß sich dann in ein Zimmer ein, welches er verbarrikadete. Der Wahnsinnige öffnete sodann das Fenster und schoss mit seinem Magazindienstgewehr auf die Passanten, von denen er vier tödtete und viele verwundete. Schließlich erhielt ein Detachement Infanterie den Auftrag, die Kaserne zu stürmen. Die Carabiniere mußten die Thüre einschlagen, und da sich ihnen der Wahnsinnige mit der Waffe in der Hand entgegenwarf, tödteten sie ihn.

(Abgeblüht.) Lord Roberts befand sich einmal in einem Londoner Klub, wo er der gefeierte Mittelpunkt eines großen Kreises war. Unter Anderen war auch ein sehr großer Herr anwesend, der augenscheinlich als Wigbold gelten wollte und jede Gelegenheit ergriff, um Lachen auf anderer Leute Kosten zu erregen. Als der Herr Lord Roberts vorgestellt wurde, beugte er sich gönnerhaft zu ihm nieder und sagte so von oben herab: „Ich habe oft von Ihnen gehört, aber ich habe Sie nie gesehen“, und dabei betrachtete er seine Augen mit einer Hand, als ob er den berühmten General seiner Kleinheit wegen nur sehr schwer sehen könnte. Lord Roberts aber erwiderte trocken: „Ich habe Sie schon oft gesehen, Sir, aber ich habe noch nie von Ihnen gehört!“

(Ein wüthiger Advokat.) Vor einigen Tagen starb in Paris der 73jährige Advokat Leon Clero, der im Justizpalast wegen seiner jharfen Zunge allgemein gerüchelt war. Als ihn einmal der Richter auf-forderte, sich kurz zu fassen, antwortete er sehr höflich: „N o ch kürzer. Gut! Er — unrecht. Ich — recht. Sie — gerechter Richter. Entscheiden Sie!“ Und er verließ den Saal. Der Richter hatte alle Mühe, Clero wieder zurückzubringen und ihn zur Abhaltung seines Plaidoyers zu veranlassen. — In einem Rechtsbandel, bei dem er für eine von dem Gatten v e r l a s s e n e F r a u plaidierte, identifizierte er sich in drolliger Weise mit dieser: „Die frohe Hoffnung auf legitime Mutter-schaft war in uns erwacht und Sie verurtheilen uns zu beleidigender Unfruchtbarkeit?“

(Eine geheimnißvolle Tragödie) spielte sich dieser Tage in Cherson ab. Am Grabe des Stadtarztes Nowiski, der sich vor einiger Zeit das Leben genommen hatte, erschossen sich zwei Freundinnen, die sechzehnjährige Alexandra Schenzowa und die achtzehnjährige Alulina Kabanegowa. An der Brust beider Mädchen fand man Zettel mit der Bemerkung: „Aus Anhänglichkeit“.

als Frau Nazet und Marinette in der Hammer-Villa anlangten. Sie sagten, sie hätten Herrn Thénissay eine wichtige Mittheilung zu machen und wollten seine Ankunft aus Paris abwarten. Endlich gegen zehn Uhr Abends wurde das Parkthor geöffnet und ein Wagen rollte vor die Freitreppe. Hier stand schon Frau Nazet, die den Wagenschlag öffnete, als der Kutscher seine Pferde anhielt. César erschraf, als er sie erblickte. Er wußte, daß Josefina am Nachmittage einen Besuch im „Goldenen Apfel“ abgestattet hatte, und daß sich die Wirthin um diese Zeit in der Villa einfand, mußte mit seiner Braut im Zusammenhange sein.

— Ist Josefina etwas widerfahren? fragte er hastig.

— Nein, Herr César, beeilte sich Frau Nazet ihn zu beruhigen; es ist ihr bei uns gar nichts widerfahren.

— Na, Sie haben mich da schön erschreckt, sagte er aus dem Wagen steigend, dem er eine Menge Pakets entnahm, mit denen er sich belud.

— Marinette ist auch hier, Herr César; sie hat einen Brief für Sie.

— Für mich? wiederholte der Millionär achtlos und sagte dann zum Kutscher: Morgen Punkt neun Uhr fahren Sie vor.

— Herr César, wagte Frau Nazet schüchtern zu sagen; Sie thäten vielleicht gut daran, nicht ausspannen zu lassen.

— Weshalb? forschte Thénissay, den mit einem Male eine namenlose Unruhe erfaßte.

— Weil Sie den Wagen noch benöthigen könnten.

— Warten Sie hier, befahl der Millionär dem Kutscher und sprang die Stufen der Freitreppe hinauf, um von Marinette den Brief entgegenzunehmen. Von wem ist dieser Brief?

— Von Josefina.

— Von Josefina? stieß er hervor und eilte in den Salon. Marinette folgte ihm, Frau Nazet aber blieb taktvoll zurück. Mit zitternder Hand riß er den Umschlag auf. Schon bei den ersten Worten, die er las, wurde er leichenblaß. Um weiter zu lesen, mußte er sich an den Kamin lehnen. Der Brief lautete:

„Ich habe geschworen, Vertrauen zu Ihnen zu haben, und auf den Knien liegend enthülle ich Ihnen jetzt mein Geheimniß und flehe Sie um Verzeihung an. Ich bin nicht würdig, Ihre Frau zu werden. Ich hatte es gleich von Beginn an verweigert. Vielleicht sagte man Ihnen nicht einmal, mit welcher Energie ich mich weigerte. Denn ich liebte. Mein Vater hatte mich ohne Mamas Vorwissen mit Paul Mesanger verlobt.“

— Mit Paul Mesanger! murmelte der reiche Mann und las weiter:

„Mama dachte an ganz unmögliche Heirathen für mich; sie hätte ihre Einwilligung zu einer Verbindung mit Paul niemals gegeben. Deshalb hielt es mein armen Vater für gerathen, ihr vorderhand nichts zu sagen. Mama handelte daher in gutem Glauben, als sie Ihnen auf Ihre erste Frage sagte, daß mein Herz noch frei sei. Dann kam der Arzt und ich erfuhr von ihm die traurige Wahrheit, wonach Mama und

Jean der sorgsamsten Pflege bedurften, die nur der Reichthum ermöglicht. Ich arbeitete angestrengt, ich kämpfte mit aller Macht, vermochte aber kaum das Allernothwendigste herbeizuschaffen, geschweige denn Bequemlichkeiten irgend welcher Art oder kräftigende Nahrung. Willigte ich aber ein, Ihre Frau zu werden, so war allen Entbehrungen mit einem Schlage ein Ende bereitet, meine Angehörigen genossen alle Segnungen des Reichthums, und da willigte ich ein.

Ich that es mit der festen Absicht, meinem Herzen Schweigen aufzuerlegen; ich gelobte mir, Ihnen eine gute, treue Frau zu sein und Ihrem Namen niemals Anehre zu machen. Allein es kam anders. Paul erfuhr, daß ich einen Anderen heirathen wollte, und eilte herbei, nicht um mich von meiner Absicht abzubringen, sondern um für immer Abschied von mir zu nehmen. Da erkannte ich, daß ich mich in einer argen Selbsttäuschung befunden, als ich meinte, mit der Liebe zu einem Anderen im Herzen Ihre Frau werden zu können. Ich vermochte der Stimme des Herzens nicht länger zu gebieten, mußte zu der Einsicht gelangen, daß ich nie und nimmer Ihre Frau werden könne. Aber auch Paul's Frau kann ich nicht werden, denn meine Mutter würde mir fluchen, würde es mir als ungeheuerliches Verbrechen anrechnen, wenn sie und mein Bruder durch meine Schuld um die Wohlthaten käme, die ich ihnen als Ihre Gattin gewährt könnte.

So kann ich denn nicht länger leben und habe den Entschluß gefaßt, aus dem Leben zu scheiden. Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich bereits todt.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 24. Juni 1904.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 15

Vigszínház.

Csók pirulák.

Böhöz 3 felvonásban. Irták: Hennequin és Bilhaud.

Frontignan	Góth
Odetta	Varsányi
Angéla	G. Kertész
Bicoiné	Nikó
Lavretie	Vendrey
Brackson	Szerémy
Lartigoul	Balassa
Maxime Leverdier	Sarkadi
François	Bárdi
Auguste	Gyözö
Jameauxné	Fábián
Posine	Kocsisovszky
Sidonie	Varga A.
Colombe	Hunyady
Egy öreg ur	Rónaszéki
Noisac	Kazalczky
Prosper	Kassay
Inas	Davka B.
Szobaleány	Csáky I.

Kezdete fél 8 órakor.

Népszínház.

A szalmaözevény.

Énekes vígjáték 3 felvonásban. Irták Valabrégue és Hennequin

Paul Jolimout	Szirmai
Louise, felesége	Szécsi R.
Loubardeine	Siposné L.
Poulsom	Kovács
Edith Harrison	Dóri M.
Baligan	Pintér I.
Val-Puchet	Pázmán
Pivotená	Ujvári K.
Magloire	Déli H.
Sophie	G. Kápolna
Jusztin	Rusznayák I.
Portia	Némédi
Szobalány	Tarnai A.
Pinczer	Kalocsai

Kezdete fél 8 órakor.

Königl. ung. Oper und Nationaltheater halten Ferien.

Repertoire des Lustspieltheaters. Samstag, 25. Juni, Sonntag, 26. Juni, „Csók pirulák“.

Repertoire des Volkstheaters. Samstag, 25. Juni, Sonntag, 26. Juni, „Kornelwei harangok“.

Repertoire des Ung. Theaters. Samstag, 25. Juni, bis inf. Sonntag, 26. Juni, „Szulamith“.

Repertoire des Königstheaters. Samstag, 25. Juni, Sonntag, 26. Juni, „Fölösleges férjek“.

Repertoire der Christentheater Arena. Samstag, 25. Juni, Sonntag, 26. Juni, „Hoffmann meséi“.

Repertoire der Oper. Samstag, 25. Juni, Sonntag, 26. Juni, „A peleskei nótárius“, „Ménés“, „Bob herceg“.

WERTHEIMER MULATÓ

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kalmán-tér sarkán) Heute u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden **Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.** Auftreten der Frau **ROSA KLUG** in diesem Genre einzig und allein stehende Sängerin, und des Fei. **Helene Gesspass**, Primadonna des Bemberger Theaters. Herr **A. Piepess**, Tenorist der New-Yorker Oper. Auf verlangen Heute **„Die schlechte Frau“.**

Magyar Színház.

Szulamit.

Zsidó daljáték 4 felv. Irták: Boöthy László és Makai Emil. Zenéjét összeállította és részben szerzte: Donáth Ede.

Monaóh	Fenyéri
Szulamit, leánya	Garzó A.
Aron, főpap	Sajó I.
Alijahi, leánya	R. Maróthy
Absolon	B. Szabó
Cingitang	Iványi D.
Bellezár	Héltai J.
Jeremias	Gömöri
Avidonó } kérői	Sziklai K.
Ezriel	Korda S.
Egy férfi	Fekete
Egy pap	Somogyi
Egy asszony	Iványiné

Kezdete 8 órakor.

Király Színház.

Előszór:

Fölösleges férjek.

Kezdete 8 órakor.

Városligeti nyári színház.

Tanay Frigyes és Nyárai Antal felléptével:

A hét Slézinger.

Látrányos énekes bohóság 5 képpben. Irták: Feld Mátyás és Faragó Jenő. Zenéjét szerzte: Barna Izsó.

Kezdete fél 8 órakor.

Fővárosi nyári színház.

A kis szükevény.

Operette 3 felvonásban.

Kezdete fél 8 órakor.

Ös-Budavára

Geöffnet von Nachmittags 6 Uhr bis 4 Uhr Früh.

Heute, Freitag, den 24. Juni

Grosser Elite-Abend. SPANISCHES FEST!!! Stierkampf.

Mouly Fils, der berühmte Sevillaer Barbier-Torreador mit seiner Quadrilla.

Das Territorium glänzend dekoriert und beleuchtet.

Auf der grossen Variétébühne nur noch kurze Zeit Auftreten des Edler'schen Paares, steierische Alpenscenen, u. des Negerpaares Johnson u. Dean.

Folies Comiques

Nur noch kurze Zeit die Sensations-Posse

Aus der kleinen Garnison.

Am freien Territorium verschiedene Zerstreungen.

Konzert der Honvédkapelle.

Prachtvolles Feuerwerk.

Eine Nacht in Sevilla. Arrangirt von Dir. Friedmann.

Entrée 1 Krone. Ermässigte Karten sind mit einer Aufzahlung von 40 Hellern gültig.

Čakra Mulató.

Schönstes, grösstes Familienvariété d. Hauptstadt

VII., Király-utca 77.

Eigentümer u. Direktor: Jacques Grüner

Heute und täglich Auftreten von

Josef Möller, Salon-Humorist. Leon Rogée,

Musik-Junitator. Les Teuber's, Tourbillontänzer

par excellence. Gusztli Tarján, Soubrette.

Almrösserl, Tyrolienes. La belle Türk, Kostüm-

Soubrette. Gyöngyösi Margit, Soubrette.

Ventilirt!!

Bade-Kostüme

Schwimmhosen, Matrosenleibl u.

Strümpfe in grösster Auswahl b.

Kovács Viktor

Budapest, VII., Király-utca 15.

Filiale: VI., Andrassy-ut 18

Kezdete 8 órakor.

700.000 Kr. zu gewinnen.

1 St. Oesterreich. Kreditlos-Promesse, Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer 300.000 Kronen, Preis Kr. 18.—

1 Stüd Wiener Kommunal-Promesse, Ziehung am 1. Juli, Haupttreffer Kronen 400.000, Preis Kr. 16.—

Zusammen Kr. 34.—

Zusendung portofrei. Ziehungsliste gratis.

Mercur Bank- Váci-utca 37.

u. Wechselstuben A.-G. Bpest, Mercur-Palais. Gegr. 1876.

BESTES FRÜHSTÜCKSGETRÄNK FÜR GESUNDE UND KRANKE

HOFF'S MALZEXTRAKT-NAHRUNG

EIN NATÜRLICHES, HOCH-KONZENTRIERTES KRAFT-NÄHRMITTEL VON FEINSTEM WOHLGESCHMACK.

IN APOTHEKEN DIREKT DURCH D. NÄHRMITTELWERKE U. DRUGGERIEN. JOHANN HOFF, STADLAU.

Vor Ankauf eines photographischen Apparates dringend zu beachten!!

Die vorzüglichsten Präzisionsapparate mit hervorragender Optik sind

Voigtländer's Klapkamera

Voigtländer's Filmkamera

Voigtländer's Longfocuskamera

Voigtländer's Scheerenkamera

Longfocus 9x12, komplet, Platten u. Films 24 K.

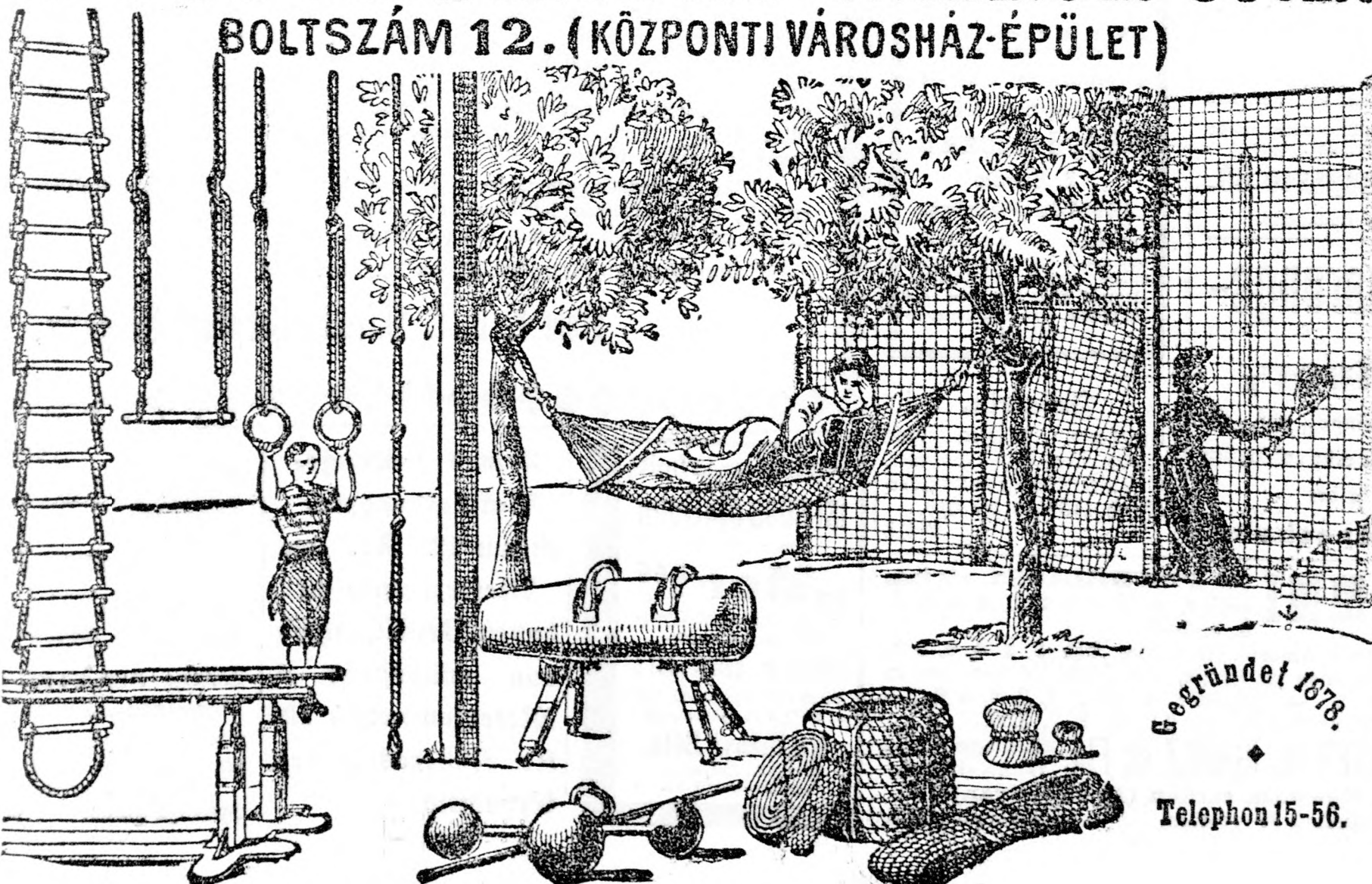
Auskünfte und informative Preislisten durch alle besseren Photo-Handlungen oder durch unseren Fabriksvertreter

CARL SEIB, Wien, I., Grillparzerstr. 5.

Photographisches Laboratorium „Tip-Top“. Lager aller photographischen Bedarfsartikel. — Spezialität, Dr. Schlessner's Trockenplatten. 35504

Seffer Antal BUDAPEST IV: KÁROLY-UTCZA

BOLTSZÁM 12. (KÖZPONTI VÁROSHÁZ-ÉPÜLET)



Original engl. und amerik. Lawn-Tennis-Spiele.

Eigene Erzeugung von:

Schwarz getheerten Netzen,

Turngeräthen,

Hängematten,

Pferde-Netzen,

Landw. Seilerwaaren,

Weissen Wäscheleinen,

Spagate, Bindfäden,

Säcken, Plachen.

Grosse Auswahl von:

Lehnstühlen.

Patent. Kindersessel

zu den allerbilligsten Preisen.

Illustrirte Preisliste auf Wunsch gratis u. franko.

Gegründet 1878.

Telephon 15-56.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Aufträgen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Társat
keresek 5000 forinttal mü-
terem nagyobbítás végett
egy 6 év óta fennálló
arozképfestő műteremhez.
Biztos megrendelőkkel
rendelkezem. Komoly
ajánlatok kéretnek Rökk
Szilárd-u. 17, ugyanott
személyes megbeszélés.
9241

Zu vermieten
Dalszínház-utca 10 per
August mehrere moderne Hof-
wohnungen, ferner 1 großes
helles Hofmagazin, für ge-
werbliche und Bureauzwecke;
per November 1 großer besser
Keller, konzeptioniert für Mo-
torenbetrieb. 9265

Svábhegyen,
a Melinda-uton,
2 különbejáratu
szoba és egy zárt
veranda (konyha
nélkül), részben butorozva,
200 forint kiadó. Bövebb
felvilágosítást Vajda Mór
üzletében, Bécsi-utca 6.
18392

Schöne Wohnung,
bestehend aus zwei zwei-
fenstigen Cassenzimmern, Vor-
zimmer, Küche, Speis, Kloset etc.
(II. Stock), elektrische Be-
leuchtung eingeführt, ist im
Gause Podmaniczkygasse 21,
Haltstelle der Elektrischen,
per August zu vermieten.
9320

Am Rosenbügel
ist eine Sommerwohnung in
schönem Garten zu vermieten.
Besteht aus 4 Zimmer, Vor-
zimmer, Badezimmer, Küche,
Speis etc. Alles möblirt.
Gehefte Glasveranda. Zu
erfragen Bimbó-utca 30.
9320

Szép világos,
legalább 25 méter hosszú
gyárhelyiség, lehetőleg
tágas udvarral, kerestetik
bérbe. Ajánlatok „Vas-
szerkezet 303“ jelige alatt
a kiadóba. 9303

Spiritusfabrikanten
empfehle ich zur herannahen-
den Campagne franco Speisen
und Vermittlungsgebühren
fachtichtige und nächste
Spiritusbrennereileiter.
Armin Krafauer, Budapest,
Váci-körút 37. 9316

Bizalmi
állások beöltendők. Fel-
tételtek teljes czimmel ol-
vasható az Országos Pá-
lyázati Közlönyben. Száma
40 fillér. Kiadóhivatal:
Budapest, József-körút 9.
9317

Deutsche Bonne,
soeben aus Graz angekommen,
verlangt 120 fl. Jahresgehalt
und Reisevergütung, sucht
Stelle durch Manó Rózsa,
Placierungsbureau, Budapest,
József-körút 40. 9319

Kommiss
der Nürnberger, Kurz- und
Wirkwaren-Branche, der
serbo-kroatischen, ungarischen
u. deutschen Sprache mächtig,
tüchtiger Detailist u. Auslage-
arrangeur, findet Aufnahme.
N. Fischer, Eszegg-Obertadt.
18425

Kommiss
der Spezerei- und Mehl-
branche, kath. Religion, der
ungarischen, deutschen und
slavischen Sprache mächtig,
wird per 1. August aufge-
nommen. Offerte an Anton
Melegers Witwe, Zsolna.
18422

Bécelek
nyári lakást
a budai oldalon vagy a
Városligetben, csendes,
árnyékos helyen, közel a
villamoshoz, 2 szoba,
konyha és veranda, eset-
leg butorozva. Ajánlatok
„Nyári lakás 321“ alatt a
kiadóba küldendők. 9321

Lehrling
aus anständigen Hause wird
für Spezereigeschäft sofort
aufgenommen bei Brust
Jakab, II., Üllői-ut 109/B.
9325

Tisztességes
keresztény vidéki nő, a
háztartás, kertészet és
varrásban jártas, ajánl-
kozik bárholva mint ház-
vezetőnő, házi kisasszony
vagy gyermek mellé. Czim
M. N., Erzsébet-tör 16,
mezzanin. 9334

Eine gute
Schraummelung mit
Sänger findet dau-
erndes Engagement
bei Gusti Barusfchek,
Gastwirth VI., Hun-
gária-körút 101.
9337

Zu verpachten
eine Restauration sammt
Kaffeehaus mit kompl. Ein-
richtung. Die Restauration
konsumirt jährlich 600 Hekto
Bier, 250 Hekto Wein. Nä-
heres Tencser Gyula, An-
noncen-Bureau, Szervita-
tör 8. 18441

Seidenreste
für Blousen, neuer dunkler
Anzug, mittelgroß, ein Opern-
glas Abreise halber spott-
billig zu verkaufen. Ö-utca 18,
ajtó 1. 18435

Gummiüberzieher u.
Gummiabgewannen
empfiehlt zur Reisesaison Her-
ren und Damen
Gummi-Reisner,
Budapest, Parisbazar 12.
9311

Junger
Komptoirist, der ung. und
deutschen Sprache vollkom-
men mächtig, gesucht. Of-
ferte unter „Leberbranche 310“
an die Exp. 9310

Weingarten,
von der Bahnstation Szöd
10 Minuten, von Vác 15
Minuten entfernt, 6 ungar.
Joch mit Wohnhaus, für
5000 Gulden zu verkaufen.
Näheres beim Eigentümer:
Kossa Ferencz, Pécel.
18426

Erzieherinen
in Sprachen und Musik tüch-
tig, Kindergärtnerinen, Womnen
jeder Art placirt gewissenhaft
das
41 Jahre bestehende
Institut Kéri,
Bpest, Király-u. 73. 9331

Praktikant
mit schöner Handschrift, der
ungarischen und deutschen
Sprache vollkommen mächtig,
wird aufgenommen. Offerte
unter „W. F.“ an Rudolf
Woffe, Budapest, IV., Fe-
renczik-terez 3, zu richten.
9315

Schöne große
billige Wohnung
im I. Stock, 4 große Zim-
mer, Wohnzimmer, Küche, Bade-
u. Dienstbotenzimmer, Kloset
etc. VII., Dohány-utca 71,
Szövetség-utca sarok.
9304

Ruhiger Herr
sucht Pension Nähe Bábory-
uteza, bei Familie, wo dies
nicht als einziger Erwerb dient.
Anträge unt. „M. A.“ foposta
restante. 9332

Kerestetik
egy elarusitónő, aki már
péke és cukrászüzlet-
ben alkalmazva volt.
Steiner József és Fia,
Király-utca 67. 9300

Suche eine tüchtige
Verkäuflerin. Welche in dem
Metallwaarenfach bewandert,
ferner die der ungar. und
deutschen Sprache in Wort u.
Schrift mächtig ist, wird
sofort aufgenommen. Spitz
Jakab, esillárgyár, Buda-
pest, Dob-utca 63. 9307

Zum Kaufe
gejudt eine gut erhaltene
Presse zum Signiren von
Holzstifen. Welleminsky &
Gottlieb, Ilka-utca 31.
9302

Schneiderin
empfiehlt sich in und außer
dem Hause zu mäßigen Preisen.
AranyJános-utca 31, II. 16.
9305

Dising. Witwe
sucht 300-400 Kr. aufzu-
nehmen auf monatl. Ab-
zahlung. Sicherstellung. Agen-
ten, Wucher ausgeschlossen.
Off. unter „Darlehen 306“
an die Exp. 9306

Weinfässer
jeder Größe kauft Varády,
Kőbánya, Román-u. Te-
lefon 57-90. 9308

Erzieherin
gesucht für sofortigen Ein-
tritt zu 2 Mädchen, 7-9jähr.
Vorzustellen Laudongasse 7,
2. St. 9. 18430

Wasserschläuche,
Dringwalzbezüge
u. alle technischen Gümni-
waaren billigt bei
Gummi Reisner,
Budapest, Parisbazar 12.
9312

Kereskedősegéd,
ki a női fehérműek el-
készítésében, valamint a
női divatárak eladásában
is jártas, felvétetik. Auer
Ignác Fia, Budapest,
Kerepesi-ut 10. 9322

Kommiss,
in der Cigaretten-Papier-
branche bewandert, wird für
sofort aufnehmen gesucht.
Offerte unter „Tüchtig 32605“
an Josef Schwarz, Annon-
cen-Exp., Marofknerg. 18431

Photographie.
Tüchtiger Neg., Pos., Re-
toucheur und Assistent, erste
Kraft, per 1. Juli engagirt.
Beck Ödön, Budapest,
Kerepesi-ut 66. 9298

Die Börzenlage
bietet momentan Gelegenheit,
an einem prima Papiere,
welches einer großen Stei-
gerung entgegensteht, mit
kleinem Einlage und Kom-
bination bedeutende Summen
zu verdienen. Auskünfte er-
theilt gewissenhaft langjährig
erfahrener Fachmann gegen
mäßige Gewinnteiligung.
Briefe unter „Necl u. Haber
8630“ an Josef Schwarz,
Annoncenaufnahme-Bureau,
Budapest, Marofknergasse.
18434

Professeur
francais diplômé donne
des leçons aux prix très
modérés. Adresse: Jean
François Le Paih, Örm-
völgy-u. 1. 9330

Was ist „FIPS“?

ist ein gesetzlich geschützter
Tips Kleidersack!
Eine neue Erfindung, die einem
allgemeinen Bedürfniss entspricht
Der Kleidersack „FIPS“ ist imprägnirt und
trotzdem vollkommen geruchlos.
Sicherster Schutz der Kleider gegen Mottenfrass!
verhütet das Staubigwerden der Kleider!
macht das Insektenpulver überflüssig!
Der Kleidersack „Fips“ ist in 3 Größen zu haben.
Größe Nr. 1, 50x70 Cm., für Blousen,
Hüte, Muffe, Plaids etc. . . . K. - 80
Größe Nr. 2, 60x112 Cm., für ganze
Herrenanzüge, Damenschösse etc. K. 1.-
Größe Nr. 3, 65x140 Cm., für Winter-
röcke, Pelze, Regenmäntel etc. . . K. 1.20
Kampfergeruch und Naphthalinestank sind endlich nicht mehr
notwendig! - Zu beziehen in der Papierhandlung
A. L. Faber, Wien, VII 3, Neubaugasse 80.
In allen renommirten Papierhandlungen Budapests.



Ausschneiden!
Veranlassen Sie Ihre w.
weibl. Angehörigen, mich zu
besuchen oder von mir per
Post zu bestellen.
Gegen Einwendung von
Haarmustern erhalten Sie
Haareinsagen, Haartheile,
Zöpfe, Frisettes (Bandeaux),
Perücken etc. diskret per
Nachnahme zugesandt.
Frau F. ERNST,
8776 Haarspezialistin,
München, Weinstrasse 14.

Enthaarungs-
Pulver,
echt Brünings, gef. ge-
schützt, nur echt erhältlich
in der
Stadt-Apotheke.

GUMMI und **FISCHBLASEN,** echt fran-
zösische, per Dhd 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
8, 9, 10 fl.
Capot Americ. (kurz), per Dhd 2, 3, 4, 6, 8 fl.
Kollektion für Herren, 25 Stück bis per feinsten
Qualität fl. 5. - Irrigator, komplet, 2, 3, 4, 5 fl. -
Diana-Monatsband fl. 2.50, 3.-, 3.50.
ROTHAUSER M. IGNACZ és FIA, Budapest, VI.,
Király-utca sarkán (Anker-udvar.)
Bei jeder Bestellung 30% Rabatt. Preiscourant gratis.

Die seit 26 Jahren bestehende
und bestbekannte Ordina-
tions-Anstalt wird wärmstens
empfohlen.
Geheime
Krankheiten,
die vernachlässigtesten und ver-
stehten Darübrrenkäfte,
syphilitische Geschwüre, die
hellen Folgen der Syphilis,
Blanneschwäche durch
Electro-Massage oder Phos-
phor, Fluss bei Frauen
ohne Einprägung, Nerven-
und Rückenmarks-
leiden, die vernachlässigten
Gautkrankheiten heilt rasch
und gründlich ohne Berufs-
störung.
Dr. Kajdacsy
s. k. u. k. Regiments- u.
Spitals-Chefarzt.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, IV.,
Kigyó-utca 5,
I. Stock
(Klotild-Palais).
Ordination von 9 bis 4 Uhr
und von 7 bis 8 Uhr Abends.
Befehle werden beantwortet.
Sicherer Heilerfolg auch bei
dringlichem Wege. Medicaments
besorgt.

Fräulein,
Erzieherin, Klavier, sucht
Stelle über den Sommer.
Gefällige Anträge unter „Ver-
läßlich 415“ an die Exp.
18415

Nr. 1532.

AVISO.

Zur kontraktlichen Sicherstellung der arrendierungsweisen Abgabe der
Artikel Heu, Stroh, Brennholz und Mineralkohlen für das I. und II. Quart. in
der Zeit vom 1. September 1904 bis 31. August 1905 werden am 11., 13.,
15., 18., und 19. Juni 1904. öffentliche Offertverhandlungen für die
Carnitionen Nagyheden (Germannstadt), Fogaras, Heltau-Nagy-Disnád, Delát,
Medgyes (Mediasch), Székely-Udvarhely, Brassó (Kronstadt), Bredendorf-Bofalú,
Petersberg-Szent-Péter, Heibsdorf-Gölkövény, Marienburg-Jöldvár, Zeiden-
tehalom, Neustadt-Kerehtényfalva, Weidenbach-Bibombák, Rosenau-Rozsnyó,
Gulafehérvár-Karlsburg, (Broos) Székelyváros, Urdobánya, Erzsebetváros,
(Elszabethstadt), Kolozsvár (Klausenburg), Maros-Báráhely und Bestereze
(Bistritz) abgehalten werden.
Für Urdobánya wird auch Brot und Hafer sichergestellt.
Die näheren Bedingungen sind zum Theile in der bezüglichen Kundma-
chung Nr. 3023 vom 13. Juni 1904 vollständig aber in den für diese Ver-
handlungen ausgefertigten Bedingnißheften de dato 13. Juni 1904. enthalten,
welche täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags bei den Militär-Verpflegs-Maga-
zinen in Nagyheden (Germannstadt), Gulafehérvár (Karlsburg), Kolozsvár
(Klausenburg), dann beim Verpflegs-Filial-Magazin in Brassó (Kronstadt)
eingesehen werden können.
Die Kundmachungen werden, solange der Vorrath reicht, unentgeltlich
erfolgt; das Arrendierungs-Bedingnißheft aber kann gegen Zahlung von 56
Heller auch per Post von hier bezogen werden.
Nagyheden (Germannstadt), am 13. Juni 1904.
Vom I. u. I. Militär-Verpflegs-Magazin.

Nach der Arbeit
ist süß die Ruhe
wenn Sie die
„Mort“
Wasservertheilungs-Effenz-
stiftur gebrauchen.
Einzig in seiner Art!
Preis 1 Flasche 40, 80, 120
u. 250 Heller. Hauptdepot:
Majthényi Béla
Droguist, Budapest,
Vámház-körút 15. 4

Reines Zeitungs-
Manufakturpapier
ist um 12 Kr. per
Meterzentner zu
haben. Bei Abnahme
von mindestens 5
Meterzentnern 10
Kr. Näheres in der
Expedition.

ANT.
TSCHAUDI
jun.
Braunau, Böhm.
empfehle seine
prämi. vorzügliche
Holzrolleau
u. Jalousien.
Tüchtige AGENTEN und
Provisionsreisende
zum Besuche von Privatan-
den bei höchster Provision
allerwärts gesucht.
Preisliste gratis. 38539